Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 403. Morgen=Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Mittwoch, den 31. August 1881.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnements=Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mk. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen=Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf. **Während der Bade- und Reise=Saison auch nach auswärts unter Kreuzband für 1 Mark.** Letztere Abonnements sind nur direct bei unterzeichneter Expedition aufzugeben.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Hahn's „Geschichte des Culturkampfes in Preußen."

Der Frieden mit der Kirche ist ebensosehr unser Wunsch, als der der Regierung. Aber wir können unmöglich die Mittel gut heißen, deren man sich heute zur Beilegung des Kampfes bedient. Das stolze Wort des Kanzlers „Nach Canossa gehen wir nicht" erscheint uns heute als der voreilige Ausdruck einer Ueberschätzung der eigenen Kraft; denn daran kann wohl kein Einsichtiger mehr zweifeln, daß wir nicht blos auf dem Wege dahin sind, sondern daß wir uns bereits ganz nahe vor Canossa befinden.

Die vorliegende Actensammlung, deren Verfasser, wie wir schon angedeutet, „der Regierung einen Dienst erwiesen zu haben" hofft, soll nun klar machen, daß die jüngsten Maßnahmen des Leiters unserer Politik durchaus nicht im Widerspruche stehen mit jenen ersten Schritten, welche den Kampf mit der Kirche zu der Heftigkeit gesteigert haben, die ihm so lange anhaftete.

Von diesem Standpunkte scheint der Geheime Oberregierungsrath Hahn auch in der Auswahl der Actenstücke ausgegangen zu sein. An der Richtigkeit und Genauigkeit des beigebrachten Materials ist ja nicht im Geringsten zu zweifeln, es giebt aber eine Ungenauigkeit — und zwar eine nicht unbeabsichtigte Ungenauigkeit, welche sich in der Unterdrückung von Documenten äußert. Geflissentlich wird jede markante Stelle, aus welcher die Möglichkeit einer Nachgiebigkeit des Staates erschlossen werden kann, gesperrt und fett gedruckt; alles Gegentheilige muß die Aufmerksamkeit des Lesers suchen, jenes wird ihm aufgedrängt.

Man wird sich über diesen Standpunkt des Verfassers nicht wundern. Wer hätte auch von dem Geheimrath Hahn etwas anderes erwartet, als eine Schrift, die im Dienste der Regierung steht und ihren Ansichten Ausdruck geben soll? Das ist es auch, was dieser Publication ihre hervorragende Bedeutung giebt.

Es wird uns klar, wohin die Regierung steuert! Sie will — wir scheuen uns nicht, es deutlich auszusprechen — das mühsam aufgeführte Werk des letzten Jahrzehnts niederreißen, sie ist bereit, den äußersten Forderungen der Kirche nachzugeben!

Dies aber ist der Punkt, an welchem wir auseinandergehen. Wir können und dürfen die Bedingung der Anzeigepflicht nicht fallen lassen, wenn wir den Wunsch haben, daß der Geist des deutschen Volkes die Richtung einschlage, die ihm eine nationale Politik vorschreibt. Wer den ungeheuren Einfluß der Kirche und ihrer Diener auf die Gemüther des katholischen Volkes kennt, wer die Bedeutung religiöser Belehrung nicht unterschätzt, wird mit uns der Ansicht sein, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, die Männer zu prüfen, denen die Kirche das Amt eines Seelenhirten anzuvertrauen denkt.

Wir haben es leider schon erfahren müssen, daß die Regierung diesen bedeutungsvollen Platz einem Manne eingeräumt, dessen ganze Vergangenheit nicht anderes erwarten läßt, als einen Einfluß, der unserer Forderung nationaler Erziehung und Leitung der Geister in deutschem Sinne keineswegs entspricht.

Der Liberalismus hält die Anzeigepflicht für eine unentbehrliche Bedingung der nationalen Selbsterhaltung.

Wie sehr man bemüht ist, das antinationale Gebahren der deutschen Bischöfe zu beschönigen, können wir aus der folgenden, mit der feinsten Geschicklichkeit zusammengestellten Schlußreihe entnehmen, die an sophistischer Schlauheit mit jenem Rhetorenschüler wetteifern kann, der seinem Lehrer das Honorar versagte, weil er seinen ersten Proceß, den gegen ihn selbst, gewonnen hatte.

Auf dem Concil wurde bekanntlich der Antrag auf Erklärung der Unfehlbarkeit als Zusatzartikel zu der Lehre vom Primat des Papstes von der Mehrheit der Bischöfe gestellt und vom Papste als Gegenstand der Berathung genehmigt.

Die Minderheit erbat zunächst einen Aufschub der Berathung, weil die Lehre direct das Verhältniß der Kirche zur bürgerlichen Gesellschaft berühre. In der Vorstellung war auch gesagt, in wie fern hier von einer „neuen" Lehre die Rede sei. Denn wir lehren: „ungleich zwar sei der Gewalten (der geistlichen und der weltlichen) Würde: eine jede von beiden Gewalten sei aber in den ihr anvertrauten Dingen unter Gott die höchste und in ihrem Amte der anderen nicht unterworfen. — Was wir von dem Verhältniß der kirchlichen Gewalt zur staatlichen lehren, ist nicht neu, sondern uralt und durch die Uebereinstimmung der heiligen Väter bestärkt worden."

Aber die Vorstellung wurde vom Papste nicht angenommen und der Aufschub der Berathung nicht zugestanden. Die Bischöfe erfuhren an sich selbst, wie begründet die Besorgniß gewesen war, das Concil werde in Uebereilung Beschlüsse fassen.

Alle Regierungen protestirten nun im voraus nochmals gegen die Lehre von der Unfehlbarkeit. Die französische Regierung wies darauf hin, daß damit das Anathem über alle bürgerlichen Einrichtungen und die ganze bürgerliche Gesellschaft ausgesprochen würde. Zugleich drohte Frankreich mit dem Rückzug seiner Truppen aus Civita=Vecchia, dem allein noch „wirksamen Schutz" der weltlichen Macht des Papstes. Oesterreich unterstützte diese Vorstellungen und machte seinerseits auf die fast unvermeidlichen Folgen des herbeizuführenden Antagonismus der Grundsätze des Papstes mit den allgemeinen Auffassungen und Gesetzen aller Völker und auf die Gefahren der Religion bei der Störung des kirchlichen Friedens aufmerksam. Auch die preußische Regierung schloß sich der Action Frankreichs an und betonte besonders die Interessen des kirchlichen Friedens. „In Deutschland müssen die katholischen und die nicht katholischen Christen friedlich neben einander leben." Es sei aber zu fürchten, daß diese Gemeinschaft gestört würde, wenn die Ansichten, welche die deutschen Bischöfe bekämpften, auf dem Concil die Oberhand gewännen und der Welt als Glaubensregel auferlegt werden sollten. Zugleich hob die Regierung hervor, daß sie nicht „den Ideen Derer folge, welche der heilige Stuhl vielleicht als seine Feinde ansehe. Sie habe kein Interesse, die Autorität des Papstes zu schwächen, sie sei eine befreundete Macht und wolle nur das Beste der Kirche fördern."

Alle Vorstellungen konnten jedoch die Verkündigung der Unfehlbarkeit nicht hindern; die Bischöfe, auf deren Ausdauer die Regierungen zum Theil gebaut hatten, waren bei der entscheidenden Abstimmung nicht mehr anwesend: sie hatten Rom theilweise schon verlassen, die Uebrigen wollten ihr non placet in Gegenwart des Papstes nicht wiederholen.

Die vorliegende Darstellung wendet sich vom Concil zu den unmittelbaren Folgen desselben, zu der „altkatholischen" Bewegung in Deutschland und andererseits zur Unterwerfung der Bischöfe. In ersterer Beziehung hat man sich gewiß (und zwar nicht blos auf Seiten der Regierungen) über die Intensivität und Nachhaltigkeit der Bewegung getäuscht, gewisse Namen, besonders wie Döllinger und ähnliche mögen über den Charalter derselben irrige Auffassungen begünstigt haben. Jedenfalls waren die Regierungen zu der Annahme berechtigt, daß ein größerer Theil der Katholiken Deutschlands der neuen Lehre und damit Rom zweifelnd und unentschlossen gegenüberstand.

Die schnelle und vollständige Unterwerfung und gemeinsame, öffentliche Erklärung der Bischöfe trug jedoch wesentlich dazu bei, in jene Bewegung Halt zu bringen.

Den 17. Juli hatten die Bischöfe der Minderheit ihre letzte Erklärung an den Papst abgegeben, wonach sie „gedrungen von ihrem Gewissen und aus Liebe zur heiligen Kirche" gegen die Vorschläge in Betreff der Unfehlbarkeit gestimmt haben. „Seit jenem Zeitpunkte aber ereignete sich, wie sie dem Papst sagten, ganz und gar nichts, was ihre Meinung ändern könnte, dagegen seien äußerst gewichtige Dinge vorgefallen, welche sie in ihrer Stellung bestärkt haben." Sie erneuerten und bestätigten deshalb ausdrücklich ihre Abstimmung und wollten dieselbe nur aus kindlicher Liebe nicht vor dem Papst selbst wiederholen. So im Juli 1870.

Am August 1870 dagegen verkündeten die wieder am Grabe des heil. Bonifacius versammelten Bischöfe: „das unfehlbare Lehramt der Kirche habe entschieden, der heilige Geist habe durch den Stellvertreter Christi und den mit ihm vereinigten Episcopat gesprochen und daher müßten alle, die Bischöfe, Priester und Gläubigen diese Entscheidungen als göttlich geoffenbarte Wahrheiten mit festem Glauben annehmen und sie mit freudigem Herzen bekennen, wenn sie wirklich Glieder der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche sein und bleiben wollen." — — Jeder Widerspruch sei „ein mit den Grundsätzen der katholischen Kirche unvereinbares Beginnen, welches zur Trennung von der Gemeinschaft der Kirche führe." Die Bischöfe stimmten daher „mit vollem und rückhaltlosem Glauben" den Beschlüssen des Concils bei und ermahnten die Gläubigen, um ihres Seelenheils willen dasselbe zu thun.

Dieses Verhalten der Bischöfe hat im Zusammenhange mit ihrem früheren Auftreten vor und auf dem Concil viel Befremden erregt und denselben viele Vorwürfe zugezogen; wohl nicht ganz mit Recht, vom katholischen Standpunkt, der bei der Beurtheilung beachtet werden muß. Für einen eifrigen Katholiken giebt es keinen höheren Gesichtspunkt, als den der Einheit mit der sichtbaren Kirche, deren Haupt eben der Papst ist, kein größeres Uebel, als die Trennung von derselben. Die gewöhnliche Logik ist für ihn nur in so weit maßgebend, als die oberste und höchste Ueberzeugung von der allein seligmachenden Kirche dadurch nicht erschüttert wird. Es gehörte daher eine große Macht z. B. wissenschaftlicher Bildung dazu, um selbst bei lebhaftem vorgängigen Widerspruch gegen eine einzelne, auch wichtige Lehre den Zusammenhang mit der Kirche ganz aufzugeben, um nach katholischem Begriffe schismatisch zu werden. Die Bischöfe waren überdies von einer großen und gewiß aufrichtigen Verehrung und Liebe für den Papst Pius IX. erfüllt. Daher erlahmte ihr Widerspruch schon in Rom, dem Papst selbst gegenüber; nachdem aber die „neue Lehre" einmal vom Concil beschlossen und von Pius genehmigt war, mußten sie bei sich erwägen, ob sie sich unterwerfen oder aus der Kirche ausscheiden wollten. Ein Mittelweg war nicht möglich. Wer möchte den Stein auf sie werfen, daß sie ihre früher offen ausgesprochene Ueberzeugung nicht aufrecht erhielten, daß sie sich vielmehr im Widerspruch mit ihrer eigenen bisherigen Ansicht, dem „unfehlbaren Lehramt" der Kirche fügten.

Nur das ist schwer zu begreifen, wie die Bischöfe nach dem eigenen schroffen Wechsel nicht milder und schonender gegen diejenigen auftraten, welche nicht, wie sie, sich ohne Weiteres fügten, zumal gegen die bürgerliche Gewalt, welche sie, nach ihrer eigenen früheren Ansicht, den größten Gefahren ausgesetzt sahen. Sie konnten sich nicht verhehlen, daß ihr Hirtenbrief vom 7. September 1869 einen wesentlichen Antheil an der Bestimmung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Beschlüsse des Concils und deren Einwirkung auf die staatlichen Verhältnisse gehabt hatte. Wenn selbst einer der deutschen Bischöfe ein halbes Jahr nach dem Concil noch schrieb, daß das neue Dogma einer wahrhaften biblischen und traditionellen Begründung entbehre, und wenn, wie er sagte, die deutschen Bischöfe „über Nacht ihre Ueberzeugung änderten", so hätten sie wenigstens zu dem „verfolgungssüchtigen Infallibilismus" nicht übergehen sollen, der in der That so viel zur Verschärfung des Conflicts beitrug."

Breslau, 30. August.

Es gilt als wahrscheinlich, daß den ersten positiven Schritten der Ausgleichung mit der Curie die Ernennung eines deutschen Geschäftsträgers bei dem Vatican folgen würde. Bekanntlich ist die Einrichtung einer solchen Stelle von hier aus schon angeboten, als die Ausgleichsverhandlungen in Wien mit dem damaligen Nuntius, jetzigen päpstlichen Staatssecretär Jacobini stattfanden.

Die „Tribüne" schließt einen Leitartikel über das Ende des Culturkampfes mit folgenden Worten:

> Wir werfen die Frage auf, in welchem Punkte denn das Centrum auch nur einige Nachgiebigkeit an den Tag gelegt hat, so daß es sich rechtfertigen könnte, ihm mit Nachgiebigkeit zu erwiedern? In welcher

Die erste Aufführung des Figaro.

Von **L. Nohl.**

Wenn man bedenkt, welch ungemessenen Einfluß Mozart's Figaro nebst seinem unmittelbaren Nachfolger Don Juan auf die Darstellung der Charaktere in der Oper gehabt hat und noch heute unverändert hat, so gewinnt die Entstehungsgeschichte eines solchen Werkes auch über das wonnevolle Gefühl seiner stets jugendlich blühenden Schönheit hinaus allgemeines Interesse. Schreibt doch am 29. December 1797 in Weimar Schiller an seinen großen Freund, mit dem er seit Jahren gemeinschaftlich die Begründung einer wahren dramatischen Kunst mit Wort und That erstrebte: „Ich hatte immer ein gewisses Vertrauen zur Oper, daß aus ihr wie aus den Chören des alten Bachusfestes das Trauerspiel in einer edleren Gestalt sich loswickeln sollte!" Und daß Goethe darauf antwortet: „Ihre Hoffnung, die Sie von der Oper hatten, würden Sie neulich in Don Juan auf einen hohen Grad erfüllt gesehen haben", beweist deutlich, was unseren Dichterheroen gerade auf dramatischem Gebiet Mozart galt. Ja, ganz abgesehen von C. M. von Weber, der den specifisch deutschen Ton seiner Muse aus der Zauberflöte aufnahm und denselben im Freischütz sinnig unserem Gemüthsleben entsprechend weiterbildete, würde wohl eine sichere Charakteristik und die so ganz die dramatischen Gestalten deckende musikalische Sprachweise, wie sie zunächst durch Weber übertragen R. Wagner's Tannhäuser und noch mehr Lohengrin zeigen, ohne diesen Figaro und Don Juan denkbar sein? Im Gegentheil, wer genau und unbefangen zuhört, findet eine tiefe innere, eine wahre Blutsverwandtschaft zwischen diesen beiden Ausdrucksweisen, und nur der ernstere dichterische Gegenstand giebt dem jüngeren Meister eine sozusagen gehobenere Sprache. Allein schon die Recitative Mozart's, zumal das große in der Zauberflöte, geben uns den Stoff, aus dem die Erzählung Tannhäuser's, wie der Gralgesang Lohengrin's gewebt sind. Und wenn wir also von R. Wagner selbst bekennen hören, daß er, nachdem er in seinem musikalischen Studium bei Weinlig in Leipzig Mozart erst ganz kennen gelernt, ihn auch sogleich und innig geliebt habe, so war es wahrlich ein schönes Prophetenwort F. Liszt's, als vor ungefähr zwölf Jahren das erste Stück der Bayreuther Nibelungentrilogie im Druck erschien, dieses Werk werde noch einmal die Zauberflöte unserer Tage werden. Wir haben dieses Wort aus des großen Künstlers und Kenners eigenem Munde gehört.

Und heute steht nun auch dieses große tragödische National-Unternehmen fertig da und ruft uns also um so mehr zu, nachzuschauen, aus welchen Steinen denn dieses hohe Kunstwerk eigentlich gebaut ist. Denn wenn der große Gluck seine Alceste dem Herzog Leopold von Toskana mit dem stolzen Bewußtsein widmete, zu der Erneuerung des musikalischen Dramas „den ersten Stein bewegt zu haben" — es steht in den „Musikerbriefen" —, so bleibt Mozart der Ruhm, diesen Bau in unsterblichen Werken weiter geführt zu haben. Wir wollen nun einmal etwas näher zusehen, wie dieser Figaro, der zuerst der Welt die ganze Vollendung seiner dramatisch=musikalischen Kunst aufdeckte, entstanden ist und einen bisher nur stückweise bekannt gewordenen Bericht eines Zeitgenossen und sogar persönlich Mitwirkenden über dieselbe geben.

Fast unerhörten Ruhm hatte sich mit seinen Opern der noch ganz jugendliche Genius Mozarts bereits in dem Lande erworben, das damals in dieser Hinsicht tonangebend für ganz Europa war. „Wenn ich es recht bedenke, so habe ich doch halt in keinem Lande so viele Ehre empfangen, bin nirgends so geschätzt worden wie in Italien", heißt es in einem seiner Briefe, und ebenso mag man sozusagen aus seinem eigenen Munde in lebhafter Schilderung hören, wie im Jahre 1781 in München sein Meisterstück Idomeneo und im Jahre darauf in Wien die Entführung aufgenommen worden war. Die Begeisterung, welche letzteres Singspiel erregt hatte, ließ den jetzt 29jährigen Meister, der ja Alles kannte und konnte, von da um so mehr für die deutsche Oper schwärmen, als die Aufrichtung eines „Nationalsingspieltheaters" damals sozusagen bei uns in der Luft lag und Kaiser Josef II. sogar eben in der Absicht, dieses nationale Beginnen zu befördern, jene „Entführung" bestellt hatte. Allein der Mangel an fähigen Componisten und mehr noch an guten Sängern für diesen neuen Stil ließ dieses rühmliche Bestreben gar bald ins Stocken gerathen, und als nun im Jahre 1783 eine der vollendetsten italienischen Operngesellschaften, die die Welt je gesehen, nach Wien kam und Kaiser Joseph wie das große Publikum ihr ganzes Interesse ihren Darstellungen zuwandte, was war da natürlicher, als daß auch Mozart fortan wieder auf dieser Bahn Ruhm und Gewinn für sich suchte? Der Erfolg davon waren eben „Figaro" und „Don Juan", beides italienische komische Opern (Opere buffe).

Dennoch war die Entstehung der ersteren mehr ein Zufall oder doch mehr von außen her angeregt und befördert als durch Mozart selbst. Denn er hatte sich eben durch die Entführung und durch den Idomeneo, den wenigstens im Privatkreise seine Freunde und Gönner in Wien ebenfalls zur Aufführung gebracht, zu sehr bei den alles vermögenden Italienern, vorab dem Hofkapellmeister Salieri in Neid und Furcht gebracht, als daß sich ihm die mit Argusaugen bewachten Hallen der Opera buffa so leicht erschlossen hätten. Zwei Entwürfe von komischen Opern gingen dem Figaro voraus, — die Eifersucht unter den Italienern selbst sollte einem dritten zu seiner vollen Ausführnng verhelfen. Und das war so.

Der kaiserliche Hofdichter Metastasio war 1782 gestorben. In seine Thätigkelt für das Theater rückte bald darauf durch Salieris Einfluß der Italiener da Ponte ein — wer kennt nicht diesen Namen? — Lorenzo da Ponte, er steht auf jedem Theaterzettel, der uns Figaro oder Don Juan ankündigt, als der Name des Textdichters. Ihm war aber bald ein Landsmann entgegengetreten, der sich um Metastasio's Stelle als kaiserlicher Poet bewarb und nicht blos als Dichter Ruf hatte, sondern bald auch als Operntextmacher in Wien ungemeinen Beifall fand. Ihn galt es also für da Ponte auszustechen, zumal da er selbst mit einer Oper zuerst geringen Erfolg gehabt hatte. Er merkte, daß damals mehr noch als der Text die Musik bei einer Oper den Ausschlag gab, und er wandte sich jetzt selbst Mozart zu, dem er bereits ein paar Jahre zuvor einen Text versprochen, aber nicht verfertigt hatte, denn er stand auf der Seite der Italiener, die, Salieri voran, Mozarts erbittertste Feinde waren. Er erzählt uns nun den Vorgang in Memoiren, die er mehr als ein Menschenalter später in Newyork in italienischer Sprache aufgeschrieben hat und die heute ein sehr seltenes Buch sind. Wir geben daraus die Hauptsachen, die sich auf den Figaro beziehen.

Da Ponte hatte Mozart persönlich bei dem reichen Baron Wetzlar kennen gelernt, bei dem unser Meister sogar eine Weile gewohnt. Obschon mit einem Talente begabt, das vielleicht das jedes Componisten der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft überrage, sagt er nun allerdings mit etwas Uebertreibung von Mozart, habe derselbe in Folge der Kabale seiner Feinde dennoch sein göttliches Genie in Wien bis dahin nie recht zur Geltung zu bringen vermocht, und er könne nie ohne Jauchzen und Stolz daran denken, daß seine Beharrlichkeit zum großen Theil die Ursache davon gewesen, daß Europa und die ganze Welt die Opern dieses wunderbaren Genius besitzen. Er hatte also eines Tages Mozart selbst gefragt, ob er einen Text von ihm componiren wolle. „Das würde ich mit dem größten Vergnügen", antwortete dieser sofort, „aber ich bin nicht sicher, ob ich zugelassen werde." „Das wird meine Sorge sein", sagte da Ponte, und dachte nun sogleich auf einen passenden Stoff. Denn er begriff wohl, daß wie er sagt, das ungemessene Genie dieses Künstlers einen großen, mannigfaltigen, erhabenen Stoff verlange, und indem er nun keinen solchen fand und sich darüber mit Mozart selbst besprach, fragte ihn dieser, ob er nicht die Hochzeit des Figaro von Beaumarchais zu einem solchen Text bearbeiten könne. Man weiß, daß dieses Lustspiel, das die Schwächen und Ausschweifungen des hohen

Weise hat es dargethan, daß es dem Staate, dem Deutschen Reiche freundlicher, friedlicher gegenübersteht, als vor zehn Jahren? Wir sehen, daß der Staat Nachgiebigkeit zeigt, daß er aufhört, die Gesetze anzuwenden, die Fürst Bismarck vor wenigen Jahren für unerläßlich hielt, daß er Homagialeide erläßt, Prälaten zuläßt, deren Qualification für hohe Kirchenämter bestritten werden könnte. Wir sehen aber nicht, welche Nachgiebigkeit die Kirche an den Tag legt. Und daher fühlen wir uns zu dem Urtheil berechtigt: Wenn der Kampf so beendigt werden sollte, wie er heute zu Ende geht, so wäre es bei Weitem besser, er wäre nie begonnen worden.

Der hochconservative „Reichsbote" hat es nun, nach der „Lib. Corr.", glücklich herausgebracht, wie die protestantischen Ultramontanen an den Triumphwagen des Centrums gespannt werden können. Wenn die katholische Kirche ihre Freiheit wieder erhält, so muß auch die evangelische aufhören, als „Aschenputtel" behandelt zu werden. Also erst das Centrum befriedigen und dann wird unter Beihilfe des Centrums zum Sturm auf das Civilstandsgesetz, die Simultanschule, das Schulaufsichtsgesetz und die Synodalverfassung geblasen. Auch die lutherischen Wortführer der August-Conferenz verlangten ja neulich eine Vertretung der Kirche, aber nicht eine solche der „Massen", mit anderen Worten: die Zurückdrängung des Laien-Elements aus der Kirchenverwaltung. Daß die indirecte Mahnung des „Reichsboten" an die Conservativen überflüssig sei, kann man angesichts des Schreibens, welches Herr Dr. Majunke an die „Nordd. Allg. Ztg." richtet, nicht behaupten. Dr. Majunke sagt nicht: „Lieber zehn Fortschrittler und Juden, als einen Conservativen", sondern: „ein Fortschrittsmann, Christ oder Jude, der für die Freiheit der Kirche vom Staate auftritt, ist einem Conservativen vorzuziehen, der die freigeborene Kirche nicht nur den Staatsgesetzen, sondern selbst der discretionären Gewalt des Staates überantworten will."

In **Frankreich** gilt Gambetta als der künftige Ministerpräsident; er muß jetzt daran denken, sich auch dem Ausland gegenüber als solcher zu zeigen. Phrasen von der „friedlichen Zurückgewinnung von Elsaß-Lothringen" u. dergl. stehen demjenigen schlecht an, der einen maßgebenden Einfluß auch auf die auswärtige Politik Frankreichs zu üben berufen ist. Gambetta fühlt die Nothwendigkeit, zu zeigen, daß er sich gänzlich vom Radicalismus abgewendet und daß er, im Innern wie nach außen, die „Mäßigung" als Programm acceptirt habe. Diesen Eindruck wenigstens macht es, wenn das Leibblatt Gambetta's, die „République Française" in einem Leitartikel sich folgendermaßen äußert:

„Europa hält uns noch immer für eine wetterwendische, leichtfertige, allen möglichen Rückfällen ausgesetzte Nation. Europa hat lange geglaubt, die Republik sei Frankreich von einer verwegenen Minorität aufgedrängt worden, Frankreich hätte nur mit Widerstreben diese hergelaufene Regierung über sich ergehen lassen, weil es an einem Fürsten fehlte, der die Monarchie, die uns angestammte und nothwendige Regierung wieder hergestellt hätte, Frankreich endlich werde es eines schönen Tages vielleicht bereuen, daß es sich diesen Zwang anthun ließ, und dann plötzlich zu einem politischen Regime zurückkehren, welches es doch auf die Dauer nicht missen könnte. Heute erkennt Europa, von der beharrlichen Wiederholung der republikanischen Kundgebungen des französischen Volkes betroffen, an, daß sich am Ende doch bei uns etwas Neues ereignet haben muß und daß diesmal die Republik vielleicht wirklich gegründet ist. Was kann dies wohl beweisen? Es beweist, daß Europa hinter uns zurück ist und uns nur mit einer gewissen Schwierigkeit versteht, ohne Zweifel, weil es uns nicht kennt. Legt uns diese Langsamkeit, unsere republikanische Schöpfung zu verstehen, nicht die Pflicht auf, vorsichtig und geduldig zu sein? Müssen wir nicht deshalb unsere Wachsamkeit verdoppeln, um nichts in Gefahr zu bringen? Europa widerstand uns bis zum 21. August; jetzt zeigt es Neigung, sich bekehren zu lassen. Wer steht uns aber dafür, daß es nicht, wenn wir plötzlich die Politik fallen ließen, mit deren Hilfe wir die Republik gegründet haben, aufs Neue an uns zu zweifeln begänne? Wir sind in den Augen Europas eine alte monarchische Nation; in unseren Augen sind wir eine junge republikanische Nation, die ganz von dem neuen Geiste durchdrungen ist und auf der Bahn der modernen Freiheit nur ihre ersten Schritte gethan hat. Wer von uns beiden täuscht sich hier? Das wird die Zukunft lehren; aber diese Zukunft liegt in unseren Händen. Laßt uns also keine Fehler begehen! Eine schwierige, aber ruhmvolle Aufgabe liegt uns ob: die Völker des Abendlandes in der Achtung vor der freien, weisen und gerechten Regierung der aufgeklärten, geordneten und ihrer selbst sicheren Demokratie zu unterweisen. Das lohnt, sollten wir meinen, daß man sich Zeit nimmt und nicht durch Ueberstürzung Alles wieder auf das Spiel stellt."

Deutschland.

= **Berlin**, 29. Aug. [Reichseisenbahn-Gerichtshof. — Der Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet. — Ausgleich mit der Curie.] Der Gedanke, einen besonderen Reichseisenbahn-Gerichtshof in das Leben zu rufen, ist noch nicht aufgegeben. Die wichtigen Fragen, denen man auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung gegenüber steht, weisen ganz selbstverständlich auf diesen Gegenstand zurück und werden zu seiner Debatte führen. Freilich wird man eine Collision mit dem Reichseisenbahnamt dabei nicht vermeiden können, doch scheint man dem nicht aus dem Wege gehen zu wollen, da eine Reform des Reichseisenbahnamts früher oder später doch unabweislich wird und auch wohl von der Reichs-Regierung in Aussicht genommen ist. Darüber, daß die Einrichtung mit ihrem sehr complicirten Apparat jetzt ziemlich überflüssig ist, bestehen nirgends Zweifel. — Für die Vorlage bezüglich der Kosten, welche der Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet verursacht, sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Es wird dies eine der ersten Vorlagen sein, welche dem neuen Reichstage zugehen und man erwartet von demselben, wie er auch ausfallen möge, daß er die Kosten für den Anschluß der Hansestadt bewilligen wird, ohne welche Zustimmung der Vertrag gegenstandslos werden möchte. Der Kostenpunkt freilich wird zu sehr großen Debatten führen, zumal da der Anschluß von Altona und der Unterelbe weitere sehr erhebliche Mittel erfordert. Ueber die Förderung der Kostenanschläge für diese Unternehmungen hat man in letzter Zeit wenig gehört, hieß es doch sogar, es seien diese Zollanschlüsse vorläufig vertagt. Die Bestätigung wird abzuwarten bleiben. — Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß der Ausgleichung mit der Curie die Ernennung eines deutschen Geschäftsträgers bei dem Vatican auf dem Fuße folgen wird. Bekanntlich ist die Einrichtung einer solchen Stelle wiederholt von hier aus angeboten, in Rom jedoch nicht beliebt worden. Man bringt die wiederholte Anwesenheit des Herrn von Schlözer, Gesandten bei den Vereinigten Staaten, in Rom mit dieser Angelegenheit in Verbindung.

□ **Berlin**, 29. Aug. [Eine Revision des russischen Zolltarifs.] Bekanntlich geben sich in den gegenwärtigen wirthschaftlichen Anschauungen der Regierung allerhand Widersprüche zu erkennen: auf der einen Seite wird die Sorge für den kleinen Mann in den Vordergrund gestellt, auf der anderen Seite der Preis der unentbehrlichen Lebensmittel erhöht. Dieselbe Unklarheit in den Zielen und darum in den für ihre Erreichung bestimmten Mitteln waltet auch in der Beurtheilung der Bedeutung des Exportes unserer vaterländischen Industrie in den Kreisen der Regierung vor. In spaltenlangen Artikeln veröffentlichen die officiösen Blätter Mittheilungen der deutschen Consuln über die Hebung der Export-Industrie, Berichte, zu denen offenbar die Anregung vom Reichskanzler selber ausgegangen ist. Und daneben steht hinwiederum der Zolltarif in Kraft, dessen Bestimmungen aus zwiefachen Gründen auf den deutschen Export einen lähmenden Einfluß ausüben müssen. Einmal vertheuert er für viele Artikel die Einfuhr der Rohmaterialien und verhindert dadurch, daß die deutschen Fabrikate zu dem gleichen Preise, wie diejenigen anderer Länder auf dem Weltmarkte erscheinen können und weiter hat der deutsche Zolltarif bereits zu einer ganzen Reihe von Repressalien seitens des Auslandes, das sich immer mehr gegen unsere Producte versperrt, Veranlassung gegeben. Als die liberalen Parteien bei der Berathung des Zolltarifs diese Folgen in Aussicht stellten, bezeichnete man officiöserseits ihre Behauptungen allerdings als leere Insinuationen, welche nur darauf ausgingen, die segenbringenden Pläne des Reichskanzlers zu Schanden zu machen. Welcher Segen mit denselben nun wirklich verknüpft ist, beweist neuerdings wieder die Nachricht, daß Rußland eine Erhöhung des Zolls auf fertige Kleider beabsichtige. Ja, die anfänglich in der Form eines minder verbürgten Gerüchtes aufgetretene Nachricht hat bereits eine ganz bestimmte Gestalt angenommen. Man weiß nun, daß der Zoll 10 pCt. betragen soll und die betreffende Vorlage dem russischen Ministerium schon unterbreitet ist. Wenn man die Handelskammerberichte für das Jahr 1880 liest, begegnet man ohnehin schon bitteren Klagen darüber, daß die Export-Industrie in Folge des Zolltarifs gelitten hat; die bevorstehende Maßnahme der russischen Regierung bedeutet einen neuen Schlag und zwar für eine unserer hervorragendsten Industrien, die Confections-Industrie. Aber darüber hinaus verlautet, daß in Rußland eine allgemeine Revision des Zolltarifs beabsichtigt ist, ein Plan, der augenscheinlich lediglich darauf abzielen kann, dem deutschen Export einen neuen Riegel vorzuschieben, und damit eine umfassende Repressalie gegen den Kornzoll in Deutschland auszuüben. Man sieht, die Schutzzollpolitik macht auch hier wieder in doppelter Hinsicht ihren schädigenden Einfluß geltend. Zuerst werden durch den Getreidezoll die Existenzverhältnisse in Mitleidenschaft gezogen und dann veranlaßt dieser Zoll außerdem das Rußland zu Maßnahmen, welche unsere Erwerbsverhältnisse durch Beschränkung des Absatzgebietes der deutschen Waare schädigen. Uebrigens ist der russische neue Zoll auf Kleider auch für Oesterreich-Ungarn von höchst nachtheiligem Einfluß und man kann danach erwarten, daß Oesterreich seinerseits zu Gegenmaßnahmen greifen wird. Zu diesem circulus vitiosus führt nun einmal der Fehlweg der Schutzzollpolitik, auf welchem sich schließlich ein wirthschaftlicher bellum omnium contra omnes entwickelt.

* **Berlin**, 29. August. [Berliner Neuigkeiten.] Am Montag gab es Unter den Linden ein interessantes Schauspiel. Prinz Wilhelm rückte mit seiner Compagnie heran, welcher die Ehre zugefallen war, die Fahnen des Regiments nach dem Palais des Kaisers abzubringen. Prinz Wilhelm war an der Potsdamer Brücke abgesessen und führte seine Compagnie zu Fuß. Das Publikum begrüßte ihn mit lebhaften Zurufen. Oben an den Fenstern aber erschien jetzt, das Gesicht dicht an die Scheiben gelehnt, seine junge Gemahlin, um Zeugin des feierlichen militärischen Vorganges unten auf der Straße zu sein. Prinz Wilhelm machte gerade vor dem historischen Eckfenster Halt, an dem jetzt der Kopf des Kaisers sichtbar wurde. Die Prinzessin aber war, um dem Vorgange näher zu sein, in das Adjutantenzimmer hinabgeeilt und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem militärischen Schauspiel. Laut tönte das Commando des Prinzen über den Platz hin, dann erfolgte die Abbringung der Fahnen, die Compagnie brach in Sectionen links ab und rückte in ihre Quartiere in der Gegend des Monbijouplatzes, während ihr Hauptmann im Schlosse Wohnung nahm. — Die „Germania" berichtet über die Aufnahme des Bischofs Dr. Korum in Varzin und Berlin und über ihre eigenen Hoffnungen Folgendes: Der Herr Bischof Dr. Korum von Trier ist in Varzin, wohin er in Folge einer Einladung des Fürsten Bismarck sich begeben hatte, in liebenswürdiger Weise empfangen worden; er hat, wie wir hören, mit dem leitenden Staatsmanne eine lange Unterredung gehabt, über deren Inhalt selbstverständlich noch nichts zu erfahren ist. Der Bischof ist auf der Rückreise von Varzin gestern Abend hier eingetroffen. Heute Vormittag hatte er mit dem Cultusminister von Goßler eine Unterredung. Ob Se. Majestät in der Lage sein wird, den neuen Oberhirten der Trierer Diöcese in Audienz zu empfangen, ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht bekannt geworden. Der Herr Bischof wird vorläufig nach Straßburg zurückkehren, um von da aus, nach Erledigung der amtlichen Formalitäten, seinen Einzug in die Diöcese Trier zu halten. Die Verfügung über die Erlassung des Eides erwartet man alsbald im „Staats-Anzeiger" zu finden. Mit dem baldigen Einzug des neuen Oberhirten in Trier steht es anscheinend in Verbindung, daß der zum Regierungspräsidenten von Trier ernannte bisherige Ministerialrath Herr Nasse aus der alten Moselstadt, wo er am 26. d. eingetroffen war, nach Berlin herüber gekommen ist. Bischof Dr. Korum hat sich, wie wir erfahren, in Uebereinstimmung mit seinen bereits erwähnten Aeußerungen in Straßburg, auch hier zu seiner Umgebung dahin ausgesprochen, daß er vorzüglich den verwaisten Gemeinden seiner Diöcese seine Sorgfalt zuwenden und für eine Linderung der geistlichen Noth alle seine Kräfte aufbieten werde, so lange die Wiederherstellung einer regulären Seelsorge noch nicht möglich sei. Wir sind der Regierung dankbar dafür, daß sie nicht blos in der Regelung der Personenfrage eine entgegenkommende Haltung einnimmt, sondern auch dem persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der staatlichen und kirchlichen Ordnung in Deutschland wieder eine Stätte giebt. Daran knüpfen wir die Hoffnung, es werde sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn brechen, daß den Oberhirten der schwer geprüften preußischen Diöcesen auch die Möglichkeit der Ausübung ihres Hirtenamtes wiedergegeben werden muß (?), und daß der Staat ohne irgend welche Gefahr der Noth der Katholiken abhelfen kann. Die Ausgleichs-Verhandlungen haben zur Zeit nach Allem, was den Zuschauern bekannt wird, bessere Chancen, als jemals, wofern sie nur von den übrigen Fragen der inneren Politik losgelöst bleiben und sich auf das Eine beschränken, was uns so bitter noth thut: auf eine Vereinbarung über die Wiederherstellung einer geordneten und gesicherten Seelsorge für die Katholiken Preußens. — Der Berliner Magistrat macht bekannt: „Am 2. September, dem Gedächtnißtage der Feier des deutschen Volksfestes, werden die städtischen Bureaux und Kassen um 1 Uhr Nachmittags geschlossen. Zu derselben Zeit fahren auch die Actenwagen vom Rathhause ab." — Wie telegraphisch berichtet wird, ist der seit längerer Zeit schwer erkrankte Hofbesitzer Krüger in Bestoft in Nordschleswig, der bekannte langjährige Vorkämpfer der nordschleswigschen Dänen, gestern gestorben. Er ist 65 Jahre alt geworden. Bis zur Annexion der Herzogthümer an Preußen vielfach in der Stände-

---

Adels in ebenso schneidig witziger wie frivoler Weise geißelte, nach außerordentlichen Hemnissen am 27. April 1784 in Paris zur Aufführung gekommen war. Das einzige Wort Napoleons über dasselbe: La révolution déjà en action, bezeichnet seinen Charakter und seine Bedeutung. Es beschäftigte seitdem das ganze gebildete Europa.

„Mir gefiel dieser Vorschlag sehr und ich versprach die Ausführnng, aber es galt dabei eine sehr große Schwierigkeit zu überwinden", fährt da Ponte fort. „Kurz zuvor hatte der Kaiser der deutschen Truppe die Aufführung dieses Stückes ausdrücklich verboten, da es zu frei für das gewöhnliche Publikum geschrieben sei. Also wie dasselbe als Oper vorschlagen! Baron Wetzlar erbot sich zu einer guten Bezahlung, ja, zur Anbringung des Werkes in London oder Paris, falls es in Wien nicht zugelassen werde. Aber da Ponte selbst schlug vor, den Text wie die Musik heimlich fertig zu machen und dann einen günstigen Moment zu ergreifen und es dem Theaterdirector oder schlimmsten Falls dem Kaiser selbst vorzulegen. Er machte sich also ans Werk, und wie er den Text schrieb, componirte Mozart Stück für Stück die Musik; „in sechs Wochen war alles in Ordnung", heißt es hier wieder mit etwas Uebertreibung. Das Glück wollte, daß es an neuen Stücken fehlte: „Ich ergriff die Gelegenheit und bot, ohne mit Jemandem zu reden, den Figaro dem Kaiser selbst an."

„Wie", sagte dieser, „Sie wissen, daß Mozart, wie tüchtig er in Instrumentalsachen ist, erst eine Oper (er meinte die Entführung) geschrieben hat, und diese war nicht weither!" „Auch ich", entgegnete schüchtern da Ponte, „würde ohne die Gnade des Kaisers nur ein Drama in Wien geschrieben haben." — „Wohl wahr, aber diesen Figaro habe ich ja der deutschen Truppe verboten." — „Allerdings, allein ich habe bei der Umformung viele Scenen weggelassen, und alles, was in einem Theater des Kaisers das Zartgefühl und den Anstand verletzen könnte, entfernt; und was die Musik betrifft, so ist sie nach meinem Urtheil von bewundernswerther Schönheit." — „Gut denn, wenn es so ist, verlasse ich mich wegen der Musik auf Ihr Verständniß und wegen der Anständigkeit auf Ihre Klugheit."

„Ich lief sogleich zu Mozart", fährt da Ponte fort, „aber ich hatte meine Mittheilung noch nicht beendet, als schon ein kaiserlicher Bote da war, der ihn sofort mit der Partitur ins Schloß befahl." Mozart ließ den Kaiser einige Stücke hören, die ihm ganz außerordentlich gefielen und ihn sogar entzückten. Er befahl jetzt also selbst die Vollendung wie die Einstudirung der Oper. Wir kommen nun, indem wir die zahlreichen Kabalen und Intriguen übergehen, die sich noch der wirklichen Aufführung entgegensetzten, zu dieser selbst und damit zu einem liebenswürdigen Augenzeugen von der Sache. Zu seiner Einführung bedarf es nur weniger Worte.

Der Engländer Michael Kelly, geboren 1764, also acht Jahre jünger als Mozart selbst, und damals erst ein angehender Zwanziger, hat als Mitglied der beiden königlichen Theater in London seine „Reminiscences" (Erinnerungen) aufgeschrieben und im Jahre 1826 herausgegeben. Es ist eine anmuthige und künstlerisch wie menschlich vielfach bereichernde Lectüre, denn Kelly kam mit vielen bedeutenden Männern seiner Zeit zusammen. In einer musikalischen Familie seiner Heimath erzogen, war er jedoch als Sänger in der weltberühmten neapolitanischen Schule gebildet und galt namentlich durch seine ganz außerordentliche Mimik als ein sehr guter Komiker. Der feine Stahlstich, der seinem Buche beigegeben ist, verräth in den regelmäßig schönen Zügen des Gesichts vor Allem eine große Liebenswürdigkeit, der wir denn auch ganz ebenso in den Aufzeichnungen selbst begegnen. Diese, die also hier, soweit sie Mozart angehen, zum ersten Mal nach ihrem vollständigen Zusammenhang erscheinen und uns zugleich fast sein ganzes Wesen enthüllen, erklären sich uns jetzt ganz von selbst. Nur für den Eingang derselben, die erste Bekanntschaft mit Mozart, ist zu bemerken, daß der Böhme Leopold Kozeluch ein sehr beliebter Clavierspieler und Componist des damaligen Wien, aber Mozarts steter Neider und Verkleinerer war, und Thomas Linley ein junger Engländer, mit dem Mozart in Italien innige Freundschaft geschlossen hatte. Kelly also erzählt:

„Ich wohnte eines Abends einem Concerte des berühmten Kozeluch bei, der sowohl ein großer Componist für das Clavier, als ausgezeichneter Künstler auf diesem Instrumente ist. Ich sah dort die Componisten Vanhall und Baron Wittersdorf und wurde, was für mich einer der höchsten Genüsse während meiner musikalischen Laufbahn war, dem Wunder an Genie — Mozart — vorgestellt. Er beglückte die Gesellschaft durch Vorspielen von Phantasien und Capriccios auf dem Clavier. Sein Gefühl, die Geläufigkeit seiner Finger, die große Fertigkeit und Kraft der linken Hand besonders — und die offenbare Inspiration seiner Modulationen rissen mich hin. Nach dieser glänzenden Kunstleistung setzten wir uns zum Abendessen. Ich hatte das Vergnügen, bei Tisch zwischen Mozart und seiner Frau, Madame Constanze Weber, zu sitzen, einer Deutschen, die leidenschaftlich von ihm geliebt war und die drei Kinder von ihm hatte. Er sprach viel und mit großer Liebe mit mir über Thomas Linley, den Bruder von Sheridan's erster Frau; in Florenz war er noch mit ihm befreundet geworden. Mozart sagte, Linley sei ein wahres Genie gewesen, und er glaube, daß, wäre er am Leben geblieben, er eine der größten Zierden der musikalischen Welt geworden wäre. Nach dem Souper machten die jungen Mitglieder der Gesellschaft einen Tanz und Mozart that mit. Madame Mozart erzählte mir, so groß auch der Geist ihres Mannes sei, so sei er ein begeisterter Anhänger des Tanzes, und er sage oft, daß seine Leistungen in dieser Kunst größer seien als in der Musik!

Er war ein merkwürdig kleiner Mann, sehr schmächtig und bleich, mit einer Fülle schönen blonden Haares, auf das er ziemlich eitel war. Er machte mir eine herzliche Einladung in sein Haus, von welcher ich auch Gebrauch machte und einen großen Theil meiner Zeit dort zubrachte. Er nahm mich allzeit mit Freundlichkeit und Gastlichkeit auf. — Er trank sehr gern Punsch, wovon ich ihn oft tüchtige Züge thun sah. Er liebte auch das Billardspiel und hatte ein ausgezeichnetes Billard in seinem Hause. Manch ein Spiel habe ich mit ihm gemacht, kam aber stets dabei zu kurz. Sonntags gab er Concerte, bei denen ich niemals fehlte. Er war stets herzgütig und gefällig, aber wenn er spielte, so empfindlich, daß er, wenn das geringste Geräusch gemacht ward, sofort aufhörte. Eines Tages ließ er mich an das Clavier sitzen und lobte meinen ersten Lehrer, der mir eine gute Handhaltung beigebracht hatte. Er besprach sich mit mir, was ich als ein großes Compliment betrachtete. Ich hatte eine kleine Melodie zu Metastasio's Canzonetta „Grazie agl' inganni tuoe" componirt, die sehr beliebt war, wo ich sie auch sang. Sie war sehr einfach, hatte aber das große Glück, Mozart zu gefallen. Er nahm sie und componirte Variationen darüber, die wahrhaft schön waren, und hatte die Güte und Herablassung, sie überall, wo er Gelegenheit dazu fand, zu spielen.

Durch seinen schmeichelhaften Beifall ermuthigt, nahm ich verschiedene Lieder vor, die ich ihm zur Einsicht vorlegte, und die er so gütig billigte, so sehr in der That, daß ich beschloß, mich selbst dem Studium des Contrapunktes zu widmen und mich mit ihm berieth, von wem ich mich solle unterrichten lassen. Er sagte: „Mein guter Junge, Sie verlangen meine aufrichtige Meinung und ich will sie Ihnen rein geben. Hätten Sie die Composition studirt, als Sie in Neapel waren und als Ihr Sinn noch nicht andere Ziele verfolgte, Sie würden vielleicht weise gehandelt haben; aber nun muß und soll Ihr Beruf für die Bühne Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; es hieße in der That unklug handeln, jetzt in ein trockenes Studium einzutreten. Glauben Sie mir auf mein Wort. Die Natur hat Sie zu einem Melodisten gemacht; Sie würden sich nur selbst verwirren und stören. Bedenken Sie: wenig Wissen ist ein gefährlich Ding. Sollten sich Fehler finden in dem, was

versammlung derselben, und zwar im Gegensatz zur deutschen Partei stets für die sog. Gesammtstaats-Verfassung, d. h. für die vollständige Einverleibung Schleswig-Holsteins in Dänemark thätig, wirkte er auch in demselben Sinne als Mitglied des Kopenhagener Reichsraths. Als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses verweigerte er wiederholt den Eid auf die Verfassung, so daß sein Mandat annullirt wurde. Im Reichstag, in den seine dänischen Gesinnungsgenossen ihn ebenfalls wiederholt wählten und wo kein Eid ihn am Eintritt hinderte, pflegte er längere Reden für die Wiederabtretung Nordschleswigs vorzulesen. Die Dänen dieses Landestheils haben in Krüger ihren eifrigsten Führer verloren; wie es scheint, haben sie keinen Ersatzmann für ihn, der das nämliche Vertrauen genösse.

[Ueber Dr. Korum] geht der „Volksztg." folgende interessante Mittheilung zu:

„Auf meiner Rückreise von Kolberg nach Berlin verließ ich in Stargardt das Coupee, um mich ein wenig zu restauriren. Bei meiner Rückkehr fand ich dasselbe von einer größeren Anzahl katholischer Geistlichen und anderer weltlich gekleideten Herren umstellt, die sich in größter Ehrerbietung mit einem anscheinend hohen Würdenträger der Kirche unterhielten, welcher inzwischen in das Coupee gestiegen war. Nach dreiviertelstündiger Fahrt in Stettin angelangt, wurde mein Reisegefährte von einer ähnlichen Deputation, die ihn schon erwartet hatte, mit größter Auszeichnung empfangen. Ein unbedeutender Act der Courtoisie gab mir Veranlassung, mich meinem vis-à-vis vorzustellen. Es war der neuernannte Bischof Dr. Korum, der sich auf der Rückreise von Varzin nach Berlin befand. Ein nunmehr bald angeknüpftes Gespräch wendete sich zunächst auf die in Aussicht stehende Beendigung des Culturkampfes. Auf meine directe Frage an den Bischof, ob er an die Einkehr eines dauernden Friedens glaube, antwortete er mit freimüthiger Offenheit: „Ich glaube daran und bin überzeugt, daß es dem Fürsten Reichskanzler mit dem Frieden ernst ist, und soweit es an mir liegt, will ich es zur Erreichung und Erhaltung desselben an nichts fehlen lassen."

Eine Anspielung auf die Centrums-Fraction erledigte er mit der Erklärung, daß er weder Politiker noch Diplomat sei, daß er sich um solche Dinge gar nicht kümmere und sogar selten die Zeitung lese; er lebe ganz allein seinem Beruf und halte das Politiktreiben mit den Aufgaben eines Priesters für unvereinbar!

Dr. Korum ist eine angenehme Erscheinung, etwa in den 40er Jahren und spricht ein elegantes Deutsch; in der Unterhaltung fesselnd und von hoher geistiger Begabung. Mir persönlich erschien es, als sei er der geeignetste Mann, um den unglückseligen Culturkampf beseitigen zu helfen.

[Marine.] S. M. S. „Stosch", 16 Geschütze, Commandant Capitän z. S. v. Blanc, am 24. Juli c. in Singapore eingetroffen, beabsichtigte am 30. d. M. nach Hongkong zu gehen.

Trier, 26. Aug. [Präsident Nasse.] Die „Saar- und Mosel-Ztg." schreibt: „Wie wir vernehmen, wird unser neuer Regierungspräsident, Herr Geheimer Regierungs-Rath Nasse, im Laufe der nächsten Woche hierselbst eintreffen. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir die unerwartete Ankunft des Präsidenten mit der Bischofs-Ernennung in Zusammenhang bringen. Es handelt sich nicht nur um die Vertretung der Königlichen Regierung bei der Uebergabe der Verwaltung an den Bischof, sondern auch bei der Inthronisation desselben." (Die „Trier'sche Landeszeitung" meldet dagegen unter dem 27. d.: Regierungs-Präsident Nasse traf gestern hier ein und wird heute Morgen wieder nach Berlin abreisen.)

Koblenz, 24. Aug. [Verhaftung.] Heute Morgen wurde (laut der „Koblenzer Volksztg."), auf telegraphische Requisition hin, ein Herr verhaftet, der eine Kiste Dynamit als Passagiergut mit sich führte.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 29. August. [Statthaltereileiter General von Kraus und die Sprachenfrage in Böhmen.] Mit der Unterschrift des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Kraus ist zum Beginn des neuen Schuljahres ein vom 8. datirter Erlaß des böhmischen Landesschulrathes erschienen, der ein hochinteressantes Schriftstück bildet, weil er zeigt, daß die czechischen Bäume auch nach Beseitigung des Baron Weber durch die Kuchelbader Hetze nicht in den Himmel wachsen. Der Erlaß ist um so charakteristischer, als er in den schärfsten Worten czechische Ueberhebungen aus der jüngsten Zeit abtrumpft, ohne dieselben übrigens auch nur einer directen Erwähnung zu würdigen — während doch Graf Taaffe diese Prätensionen stillschweigend auf sich beruhen ließ. Allerdings ist es besser, daß die Sache so im natürlichen Wege und nicht durch ministerielle Intervention ihre Erledigung gefunden. Auffallend bleibt es darum immer, daß Graf Taaffe, der doch sonst mit der Confiscirung einer Wiener Gemeinderaths-Resolution gegen die Kuchelbader Affaire schnell genug bei der Hand ist, dem Prager Stadtrathe ruhig Dinge passiren ließ, denen General Kraus jetzt aufs Schärfste entgegentritt. Beruht das auf einem Gegensatze der Anschauungen, oder liegt Böhmen schon außerhalb des ministeriellen Dominiums und wird es lediglich nach den Instructionen regiert, die der neue Statthaltereileiter aus dem kaiserlichen Cabinet mitgenommen? Wie Ihre Leser sich vielleicht noch erinnern werden, hatten der Prager Stadtrath und Bürgermeister Skramlik unterschiedliche Ukase erlassen, die sich darauf gründeten, daß sehr viele czechische Eltern ihre Kinder mit Vorliebe in die deutschen Schulen schicken, weshalb von Seiten der Stadtgemeinde eine förmliche Inquisition eingesetzt werden sollte, weil jene Zöglinge sonst „geistig verkommen und sittlich verlottern." Ja, es ward den deutschen Schulen aufgegeben, bei der Ausschreibung von Concursen für Lehrerstellen ausdrücklich zu bemerken, daß gründliche Kenntniß des Czechischen, wenn nicht eine conditio sine qua non, so doch ein entschiedenes Motiv der Bevorzugung bei der Anstellung sei. Wo die „Nationen" hinaus wollen, erklärt eben jetzt Baron Riegers Organ, die „Politik": von einer gesetzlichen Proclamirung des Deutschen als Staatssprache könne gar nicht die Rede sein; stillschweigend als Sprache der Armee, der Diplomatie und des Parlaments möge man dasselbe dulden, aber nur unter der Bedingung, daß das Czechische in Böhmen, Mähren und Schlesien in der gleichen Weise zur Amtssprache erhoben werde, wie das Polnische in Galizien. Darnach ermessen Sie die Bedeutung des Landesschulraths-Erlasses, der keines weiteren Commentares, als einer Analyse bedarf. Es ist ein Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder in den gemischten Gemeinden des Landes einzureichen, ohne Unterschied der Muttersprache und Nationalität; jedes der Kinder kann in die deutsche oder in die czechische Schule eingeschult werden; der Schulleiter darf die von den Eltern oder Vormündern verlangte Aufnahme nicht verweigern. Namentlich ist es ganz unzuläßig, Kinder je nach ihrer Muttersprache von amtswegen der deutschen oder czechischen Schule zuzuweisen. Wo in einem gemischten Sprengel der Ortsschulrath oder Gemeindevorstand in diesem Sinne bei der Schulaufnahme zu interveniren versucht, da ist ein solcher gesetzwidriger Eingriff in die Amtswirksamkeit des Schulleiters sofort zurückzuweisen. Ueberall sind rechtzeitig die entsprechenden Maßregeln zu treffen, damit bei der Aufnahme von Schülern die Eltern in der freien Wahl der Schule für ihre Kinder von keiner Weise behindert und alle gegentheiligen Umtriebe und Agitationen wirksam hintangehalten werden." Das ist klar und präcis gesprochen: Weber hätte es nicht besser treffen können!

Wien, 28. August. [Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao] wurde gesteru vom Kaiser empfangen. Um 1 Uhr Nachmittags fuhr der Gesandte, da Gala-Hof-Equipagen nur Botschaftern beigestellt werden, in einer Equipage des „Hotel Impérial", mit Kutscher und Diener in der mit krapprothen Kragen versehenen und ebenso passepoilirten dunkelblauen Livree des Gesandten. Dieser selbst und der Dolmetsch-Secretär trugen National-Civil, der Militärbevollmächtigte chinesische Obersten-Uniform, alle drei Herren die reich goldbrocatgestickten, seidenen Galagewänder und Uebergewänder. Das in Seide von der kaiserlichen Hausfarbe gehüllte Antrittsschreiben trug Herr Li-Fong-Pao selbst. Die Herren hatten heute die großen Casquets auf dem Haupte, von denen das des Gesandten, doch nur dieses, die Pfauenfeder ziert. Das dem Kaiser Franz Joseph vom Gesandten, Herrn Li-Fong-Pao, bei dessen Antrittsaudienz überreichte Schreiben des Kaisers Quang-su ist in zwei Sprachen, in der chinesischen und in der Mandschu-Sprache (der Haus- und Familiensprache der jetzt regierenden Dynastie), abgefaßt. Der Inhalt ist in beiden Sprachen der gleiche, und mit Ausnahme einiger Sätze, welche auf den Regierungsantritt des Kaisers Quang-su Bezug haben, ähnlich dem aller bei Antritts-Audienzen zu überreichenden Beglaubigungsschreiben. Es heißt in demselben unter Anderem:

„Unter den heutigen europäischen Culturreichen ist wohl das von Eurer Majestät beherrschte dasjenige, welches zuerst mit asiatischen Völkerschaften in friedliche Berührung kam, und es gereicht mir zur außerordentlichen Genugthuung, daß es mir durch die hohe Gnade meines Kaisers gegönnt ist, ein asiatisches Land zu vertreten, dessen Regierung bereit ist, in dem Verkehre mit den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie nur auf friedlichem Wege und durch gegenseitige Unterstützung das Wohl der Bewohner zu befördern. Nunmehr, als Unterpfand dieser Absichten, ist mir der Befehl zugegangen, in Person dieses Creditivschreiben Eurer Majestät zu überreichen und mich nach dem Wohlergehen Hochderselben zu erkundigen."

Dieses Schreiben ist auf starkem, lackirtem gelben Pergamentpapier in schwarzen Schriftzeichen gezeichnet, die der chinesischen Sprache von der einen, die der Mandschu-Sprache von der anderen schmalen Seite des mehrere Fuß langen Bogens nach der Mitte zu, wo in je zwei Reihen bei jeder Schrift Ort und Datum stehen. Zwischen diesen Ort und Zeit betreffenden Angaben sieht man, das Siegel vertretend und deshalb in rother Farbe gemalt, die Worte: „Dynastie Tsing, Kaiser Quaug-su, kaiserliches Siegel". Auf allen vier Seiten umzieht den Inhalt in beiden Sprachen ein Rand in Silberschrift, welche die kaiserlichen Monogramme zeigt. Die gesammte Briefrolle ist in eine gelbseidene Hülle von der Größe einer kleinen Flagge geschlagen, wie diese vorn spitz zugehend, also im Ganzen von dreieckiger Form, wie die cheneſische Flagge überhaupt. Von der Spitze dieser Hülle umschlingt ein langes gelbseidenes Band den so eingeschlossenen, in der Hausfarbe der kaiserlichen Dynastie bewahrten kaiserlichen Brief.

Kremsmünster, 28. Aug. [Die Consecration des Erzbischofs Ganglbauer.] Der Markt und das Stift sind seit gestern reich bekränzt und beflaggt. Allenthalben sind Triumphbogen, Wappen, Devisen und Sprüche angebracht. Nuntius Vanutelli kam Donnerstag hier an, gestern Abend die Bischöfe Binder von St. Pölten und Rudigier von Linz, außerdem viele Prälaten und kirchliche Würdenträger. Freiherr von Hye, der Minister für Cultus und Unterricht, Conrad, Fürst Lothar Metternich und viele andere Gäste trafen heute früh per Extrazug der Kremsthalbahn ein und wurden vom Fürst-Erzbischof in der Abtei empfangen. Um halb 9 Uhr erfolgte der feierliche Einzug in die Kirche. Der Zug ging von der Abtei im weiten Bogen über den reichbeflaggten Hof, wo seit dem frühesten Morgen eine zahlreiche Menge harrte. Die Bürgergarde, der Veteranenverein und die Feuerwehr bildeten Spalier. Im Zuge befanden sich eine Schaar weißgekleideter Mädchen, das Stiftscapitel, viele fremde Geistliche, zahlreiche Canoniker und zehn infulirte Prälaten mit der Mitra. Den Schluß bildeten Erzbischof Ganglbauer in der Mitte der beiden assistirenden Bischöfe Binder und Rudigier und der Nuntius im violetten Gewande; ihnen zur Seite befanden sich deren Secretäre. Die Bischöfe schritten unter einem prachtvollen, goldgestickten Baldachin, getragen von Bürgern des Ortes. Edelknaben in spanischer Tracht schritten mit Lichtern zur Seite des Baldachins. Hinter dem Baldachin folgten Fürst Metternich und Landeshauptmann Eigner und die übrigen geladenen Honoratioren. Minister Baron Courad schloß sich dem Zuge nicht an, sondern wohnte der Ceremonie in einem Oratorium bei. In das helle Glockengeläute mischten sich dröhnende Böllerschüsse. Eine ungeheure Volsmenge erwartete den Zug bei der Kirche, wo dem Nuntius das Aspergite gereicht wurde. Hierauf begab sich der Zug in die Kirche, bewegte sich durch das reich mit prachtvollen Gobelins geschmückte Hauptschiff weiter, während der Chor das „Ecce sacerdos magnus" anstimmte. Der Nuntius und die bei der Weihe als Zeugen functionirenden Bischöfe traten sammt ihrer Assistenz in das reich mit Teppichen decorirte Presbyterium ein, während die übrigen Dignitäre im Chor der Kirche Platz nahmen, wo auch den Würdenträgern und Gästen aus der Laienwelt Sitze angewiesen worden waren. Nach der feierlichen Einweihung brachten die Gäste dem neu Consecrirten ihre Glückwünsche dar. Bei dem Diner, das 200 Couverts zählte, trank der Erzbischof auf den Papst, der Nuntius auf den Kaiser, Minister Conrad auf den Erzbischof, ihn beglückwünschend, daß er auf sein Banner den Frieden geschrieben habe. Darauf erwiderte Fürst-Erzbischof Ganglbauer: Er bringe den besten Willen mit und rufe der ganzen Erzdiöcese zu: „Der Friede sei mit Euch!" Er richte seine Bitte an die Bevölkerung Wiens und der ganzen Erzdiöcese, an den gesammten Clerus und das Domcapitel, ihn in diesem Bestreben zu unterstützen. Zum Schlusse trank der Erzbischof auf den Nuntius und die assistirenden Bischöfe. Das Wetter ist schlecht, die Beleuchtung daher vielleicht in Frage gestellt. Minister Conrad und der Nuntius reisen um 7 Uhr 35 Minuten mii der Bahn nach Wien ab.

Schweiz.

Bern, 26. August. [Reblaus. — Die Simplonbahn. — Eine neue russische Wochenschrift.] Der Bundesrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Regierungen, welche dem internationalen Vertrag vom 17. Septbr. 1878, betreffend gemeinsame Schutzmaßregeln gegen die Reblaus, beigetreten, behufs Revision dieses Vertrages die Abhaltung einer Conferenz in Bern am nächsten 3ten October vorzuschlagen. Dieselben werden dabei eingeladen werden, allfällige Abänderungsanträge dem Bundesrathe vor dem nächsten 15. September einzusenden, damit sie den betheiligten Regierungen noch vor der Conferenz zur Kenntniß gebracht werden können. — Wie die „Z. Ztg." wissen will, ist das bisher für die Simplonbahn aufgestellte Tracé als unausführbar erklärt worden, nämlich in Hinsicht auf die Curven und Neigungen. Daß die bezüglichen Fehler der Verwaltung der Schweizerischen Westbahn bei ihrer kürzlichen Fusion mit der Simplonbahn entgangen sein sollten, ist kaum glaublich. Muth-

---

Sie schreiben, so finden Sie hundert Musiker in allen Theilen der Welt, die befähigt sind, Sie zu verbessern. Lenken Sie darum Ihr natürliches Talent nicht in falsche Bahnen."

„Melodie ist das Wesen der Musik", fuhr er fort, „ich vergleiche einen guten Melodisten einem schönen Racepferd und einen Contrapunktisten den gemietheten Postpferden. Darum seien Sie gewarnt, lassen Sie es gehen, und erinnern Sie sich des italienischen Sprichwortes: „Chi sa più, meno sa" — Wer mehr weiß, weiß weniger." — Das Urtheil des großen Mannes machte tiefen Eindruck auf mich.

Mein Freund Attwood (ein würdiger Mann und eine Zierde der musikalischen Welt) war Mozarts Lieblingsschüler; mit größtem Vergnügen wiederhole ich, was Mozart über ihn sagte: „Attwood ist ein junger Mann, den ich aufrichtig achte und liebe; er beträgt sich mit großem Anstande und es macht mir Freude, Ihnen mitzutheilen, daß er mehr von meiner Art und Weise annimmt als irgend einer meiner Schüler vor ihm. Er wird, so prophezeihe ich, ein großer Musiker werden." Mozart war stets willig, denen Lob zu spenden, die es wirklich verdienten, aber er fühlte volle Verachtung gegen unverschämte Mittelmäßigkeit. Er war Mitglied der philharmonischen Gesellschaft zu Bologna und Verona. Zur Zeit seines Aufenthaltes in Rom verlieh ihm der Papst Clemens XIV. das Kreuz und den Ritterorden vom „goldenen Sporen."

Soweit die Einleitung über die persönliche Freundschaft mit dem Meister. Jetzt kommt die eigentliche Inscenirung und Aufführung des Werkes selbst mit ihren Intriguen und Erfolgen. Kelly erzählt:

„Drei Opern waren nun in Vorbereitung; eine von Righini, eine andere von Salieri (die Grotte des Trophonius) und eine von Mozart, auf besonderen Befehl des Kaisers. Mozart wählte Beaumarchais' französisches Lustspiel, die Hochzeit des Figaro, welches von da Ponte mit großer Geschicklichkeit zu einer italienischen Oper gemacht war. Diese drei Stücke waren beinahe zu derselben Zeit zur Aufführung bereit, und jeder der drei Componisten verlangte als sein Recht seine Oper zuerst aufgeführt zu sehen. Der Streit verursachte viel Zwietracht, Parteien bildeten sich für und wider jeden der drei Männer, deren Charaktere gänzlich verschieden waren. Mozart entzündlich wie Schießpulver, schwur seine Arbeit unfehlbar den Flammen zu überliefern, wenn sie nicht zuerst aufgeführt würde. Sein Verlangen wurde von einer starken Partei unterstützt. Righini dagegen arbeitete gleich einem Maulwurf im Finstern, um den Sieg über ihn davonzutragen.

Der dritte Candidat war Capellmeister des Hofes, ein gewandter, verschlagener Mann, und besaß das, was Bacon „crooked wisdom", die Klugheit der krummen Wege, nannte, und seine Wünsche wurden von drei der Hauptdarsteller unterstützt, deren Umtriebe nicht leicht zu bekämpfen waren. Jedes Mitglied der Operngesellschaft ergriff Partei bei den Streitigkeiten. Ich allein war Kämpfer für Mozart, er hatte natürlich ein Anrecht auf meine wärmste Theilnahme; denn ich weiß wahrlich nicht, was größer war, meine Bewunderung seines mächtigen Genius oder die Dankbarkeit, die ich ihm für manche Gunstbezeugung schuldete.

Ein kaiserlicher Befehl, die Proben zu Mozarts „Hochzeit des Figaro" sofort zu beginnen, machte dem heftigen Streit ein Ende. Keiner mehr als Michael O'Kelly freute sich über den Triumph, den der große Mann über seine Nebenbuhler davontrug.

Von allen Darstellern der Oper aus jener Zeit ist nur noch einer am Leben — ich selbst. Es muß zugegeben werden, daß nie eine Oper besser gegeben wurde. Ich sah sie zu verschiedenen Zeiten in anderen Ländern und gut dazu; und doch verhält sich die allererste Aufführung zu jeder andern wie das Licht zur Finsterniß. Alle ursprünglichen Darsteller hatten den Vortheil, durch den Componisten selbst unterwiesen zu werden, der sich bemühte, auf ihren Geist seine Ansichten und seine Begeisterung zu übertragen. Niemals werde ich sein kleines, belebtes Gesicht vergessen, in dessen Zügen das Feuer des Genius glühte und leuchtete; es ist eben so unmöglich, es zu beschreiben, als es sein würde, Sonnenstrahlen zu malen.

Als ich ihn eines Abends besuchte, sagte er mir: „Eben habe ich ein kleines Duett für meine Oper beendigt, das Sie hören sollen." Er setzte sich an das Clavier und sang es. Ich war hingerissen, und die musikalische Welt wird mein Entzücken begreifen, wenn ich erwähne, daß es das Duett des Grafen Almaviva mit Susanne war: „So lang hab' ich geschmachtet." Etwas Köstlicheres wurde nie zuvor von einem Menschen geschrieben; oft ist es eine Quelle des Vergnügens für mich gewesen, daß ich der erste Mensch, der es gehört, und daß es mir vergönnt war, es mit seinem so hochbegabten Componisten zu singen. Ich sehe noch Mozart im rothen Pelz und goldbordirtem Hut bei der ersten Probe mit Orchester auf der Bühne stehen und der Musik den Tact angeben. Benucci sang Figaros „Dort vergiß leises Fleh'n, süßes Wimmern" mit größter Begeisterung und mit der ganzen Kraft seiner Stimme.

Ich stand neben Mozart, der leise wiederholte „Bravo! Bravo! Benucci" rief. Als Benucci zu der schönen Stelle kam: „Bei dem Donner der Karthaunen" ließ er seine Stentorstimme mit Macht ertönen. Die Darsteller auf der Bühne und im Orchester waren elektrisirt; berauscht von Wonnegefühlen riefen sie wieder und wieder und immer lauter: „Bravo! bravo, Meister! Es lebe der große Mozart!" Die im Orchester schlugen unaufhörlich mit den Bögen ihrer Violinen auf die Musikpulte, um dadurch ihrer Begeisterung Ausdruck zu geben; es schien, als wolle sich der Sturm der Beifallsbezeugungen niemals legen. Der kleine Mann dankte durch wiederholte Verbeugungen für die enthusiastischen Huldigungen, die ihm gespendet wurden.

Das Finale am Schlusse des ersten Actes wurde mit gleichem Entzücken aufgenommen. Wenn Mozart weiter nichts geschrieben hätte als dieses Musikstück, es allein würde ihn meinem geringen Urtheil nach zum größten Meister seiner Kunst gemacht haben. Nie war ein Triumph größer als der Mozarts und seines Figaro."

Soweit unser Gewährsmann, — in der That eine ebenso lebhafte wie anmuthige Schilderung der Sache. Und da nun weiter der Erfolg dieses Werkes in Wien und bald darauf in Prag der unmittelbare Anlaß zur Entstehung des Don Juan ward, so hat für uns diese Erzählung doppelten Werth.

Kelly selbst ging unmittelbar nach diesen Triumphen von Mozarts erster großen dramatischen Schöpfung und seiner eigenen Darstellungskunst, von der er theils als Basilio theils als stotternder Richter dort die glänzendste Verwendung hatte machen können, ganz von Wien fort. Ein letztes Wort über Mozart zeigt noch den tiefen Eindruck, den der große Meister der Töne auf dieses empfängliche Gemüth gemacht hat. „Ich nahm Abschied von dem unsterblichen Mozart und seiner liebenswürdigen Frau und Familie, er gab mir einen Brief an seinen Vater Leopold Mozart mit, der an dem Hofe von Salzburg war", heißt es zum Abschluß dieser Episode seines Lebens. „Ich konnte mich schwer von ihm losreißen, und bei der Abreise vergossen wir Beide Thränen. Niemals wird die Erinnerung an die in Wien verlebten Tage in meinem Geist verlöschen. In der ersten Woche des Februar 1787 verließ ich es mit einem Herzen voll Leid und Dankbarkeit. Der erste der Erwähnung werthe Ort war Salzburg, der schon allein dadurch berühmt sein würde, daß dort im Jahre 1756 Mozart geboren wurde. Als ich aus der Entfernung seine luftigen Thürme erblickte, fühlte ich eine Art ehrfurchtsvoller Scheu." Das Wehen des Genius, des unsterblichen, ging über sein Haupt, und dieses Gefühl der Größe Mozarts allein schon bezeichnet ihn selbst als eine der edleren und tieferen Naturen jener an reicher Begabung und schöner Menschlichkeit so reich gesegneten Zeit unserer classischen Kunst.

Internationale elektrische Ausstellung Paris.

Freitag Abend hat, nachdem bereits vor etwa einer Woche ein allgemeiner Beleuchtungsversuch stattgefunden, die Eröffnung der Soireen im

maßlich hat man durch die Zuversicht, von der französischen Kammer ein günstiges Votum zu erhalten, sich verleiten lassen, über diese Mängel hinwegzusehen, um nicht durch Betonung derselben dieses Votum zu verzögern und zu beeinträchtigen. Bekanntlich ist aber nun doch nicht Alles so rasch und glatt gegangen, wie man erwartet hat. Ist doch neuerdings durch die Nichtwiederwahl Leon Renault's als Deputirter dem Simplon eine Stütze entzogen, welche in der französischen Kammer gute Dienste geleistet. Renault war es, der die Simplonsubvention beantragt hatte. „Nun ist, berichtet das obgenannte Blatt, der Oberingenieur der Westbahn, Hr. Jean Meyer, mit neuen Studien beauftragt, für welche von der Westbahnverwaltung eine Summe von 200,000 Fr. ausgeworfen wurde; Tracé, Tunnellage, alle Berechnungen, nach welchen man bis dahin die Aussichten des Simplon im Verhältniß zu seinen Concurrenten in Ost und West zu bestimmen versucht hat, sind in Frage gestellt, und es werden wohl einige Monate vergehen, bis die neuen Studien zu einem Abschluß gebracht sind und die französische Kammer die Alpenbahnfrage wieder in die Hand nehmen kann." — So eben ist das Programm der bereits angekündigten **russischen Wochenschrift** vertheilt worden, welche in Genf unter dem Namen „Wolnoje Slowo" („Das freie Wort") erscheinen soll. Einem solchen Unternehmen wird die Schweiz kein Hinderniß in den Weg legen; dagegen steht zu erwarten, daß dem „Revolté" und andern nihilistischen und socialistischen Veröffentlichungen, welche von Genf aus die Welt beglücken wollen, die letzte Stunde geschlagen hat.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. [Die Verwüstung des Grabmals von Sidi-Scheikh.] Der „Temps" erhält heute aus Algerien folgendes Telegramm: Kralfallah, 26. August. „Ueber die Verwüstung des Grabmals von Abiod-Sidi-Scheikh kann ich noch Folgendes nachtragen: Als der Oberst Négrier von Géryville ausrückte, um die südliche Gegend seines Bezirks auszuforschen, hatte er keinen Befehl oder Weisung, die sich auf die Zerstörung der Kuba der Uled-Sidi-Scheikh bezogen; er hielt es aber für nothwendig, einen Ort dem Boden gleich zu machen, auf welchem exaltirte Mohamedaner unter dem Vorwand von Wallfahrten den einheimischen Fanatismus unterhielten oder anfachten, ohne daß wir eine wirksame Aufsicht üben konnten, da die Kuba von unseren militärischen Posten zu weit entfernt lag. Er glaubte bei seinem Durchmarsch durch Abiod-Sidi-Scheikh dies ausführen zu können in seiner Eigenschaft als Befehlshaber einer Colonne, welche durch das Gebiet aufrührerischer Stämme zog. Doch wollte er den Eingeborenen zeigen, daß er sich, indem er einen Herd beständiger Aufregung zerstörte, sich nicht durch Glaubenshaß oder Verachtung für irgend eine Form des muselmännischen Cultus leiten ließ. Zu diesem Behuf ließ er, ehe er zur Demolirung des Grabes schritt, den Boden unter dem Katafalk ausgraben und die Gebeine des Marabut hervorholen, die dann nach Géryville gebracht und in der dortigen Moschee beigesetzt worden sind. Die Vorhänge, Teppiche, Lampen und Opfergaben, welche das Innere der Kuba von Abiod-Sidi-Scheikh schmückten, wurden den Leuten der Moschee zur Decorirung der neuen Kuba übergeben. Die Gebeine des Marabut waren auf einem reich gezäumten Kameele nach Géryville gebracht und überall mit militärischen Ehren empfangen worden. Trotz alledem glaubt man, daß die Araber diesen Act des Oberst Négrier als eine Entweihung ansehen werden und daß es besser gewesen wäre, den Agitationen keinen solchen Vorwand zu liefern. Von den drei kleinen Gebäuden, welche die Kuba von Abiod-Sidi-Scheikh bildeten, ist jetzt keine Spur mehr übrig. Etwa dreißig Familien der Uled-Sidi-Scheikh, welche sich um das Grabmal ihres Ahnherrn herum angesiedelt hatten, sind zerstreut worden." Es heißt, es werde eine Untersuchung gegen Oberst Négrier eingeleitet werden.

Großbritannien.

London, 28. Aug. [Der „Arbeiterführer" Most.] Dieser Tage wurde Most von einem seiner Freunde im Gefängnisse in London besucht. Obwohl der ehemalige Redacteur der „Freiheit" wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wird, so genießt er doch gewisse Begünstigungen. So erhält er z. B. außer der gewöhnlichen Gefängnißkost täglich zwei Maß Milch und wird statt auf der Tretmühle in der Schneiderwerkstätte beschäftigt. Most's Gesundheitszustand läßt nicht viel zu wünschen übrig, aber er klagt, daß ihm keine andere Lectüre, als die religiöser Tractätchen gestattet und der Gebrauch von Tinte und Feder versagt wird. Eine Schiefertafel nebst Schieferstift sind Alles, was ihm zum Niederschreiben seiner Gedanken gewährt wird. Seine Freunde beabsichtigten ein Bittgesuch an die Regierung um Milderung seines Strafurtheils zu richten, aber er hat sich dies streng verbeten.

Afrika.

Alexandrien, 18. August. [Plünderung eines Klosters.] Vor einiger Zeit wurde das koptische Kloster in Amba-Bechaï geplündert, wobei die Priester massacrirt wurden. Der Minister des Innern sendete eine Untersuchungs-Commission nach Sint, um den Thatbestand festzustellen. Dem von der Commission erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Ein gewisser Gabriel Habaschi beanspruchte von dem Kloster eine Jahresrente. Der Patriarch in Cairo entschied, daß sein Verlangen unbegründet und ungesetzlich sei. Habaschi beschloß nun, sich zu rächen. Er wendete sich zunächst an einen gewissen Beschaï, Notabeln des Dorfes El Barscha, der auf das Koptenkloster gleichfalls nicht gut zu sprechen war, weil der Bischof von Minien die Aufnahme seines Sohnes in das Kloster verweigert hatte. Zu diesen zwei Individuen gesellten sich noch zwei Verwandte derselben. In einer geheimen Zusammenkunft wurde beschlossen, daß die zwei im Kloster unbekannten Verwandten unter dem Vorwande, Schmalz kaufen zu wollen, sich ins Kloster begeben und die inneren Räumlichkeiten recognosciren sollen. Die zurückgekehrten Spione berichteten über die vielen Schätze, die sie im Kloster gesehen hätten, worauf der Notable Beschaï, vier Napoleonsd'or zur Anwerbung weiterer Complicen spendete. Es kam eine Bande von 26 Individuen zusammen, worunter 18 Eingeborene und acht Kopten, welche folgenden Feldzugsplan entwarfen: 9 Eingeborene und 4 Kopten hatten ins Innere des Klosters einzudringen und 9 Eingeborene und 4 Kopten die äußere Wache zu halten. Die Zusammenkunft fand in einer finsteren Nacht auf dem in der Nähe des Klosters gelegenen Friedhofe statt. Beim Eindringen war der im Erdgeschosse wohnende Priester Arsonias das erste Opfer, indem er durch einen Pistolenschuß niedergestreckt wurde. Die übrigen Priester flüchteten, als sie den Lärm vernahmen in ein Zimmer, welches sie verbarrikadirten. Die Räuber erbrachen jedoch die Thür, massacrirten den Priester Feltaos, der nicht sofort Geld herbeischaffen wollte, und verwundeten die Priester Beschaï und Falib. Sodann erbrachen sie alle Kassen, plünderten das ganze Kloster und zogen mit der Beute ab. Den energischen Maßregeln der Behörden gelang es, sämmtliche acht Kopten zu eruiren und dingfest zu machen. Bald darauf wurden auch 13 eingeborene Mitschuldige verhaftet. Sämmtliche Inhaftirte sind ihrer That geständig. Ein großer Theil der geraubten werthvollen Gegenstände, worunter namentlich Kirchengeräthschaften, wurde in den Wohnungen der Räuber noch vorgefunden. Zur Habhaftwerdung der flüchtigen 5 Complicen wurden zahlreiche Polizeiagenten nach verschiedenen Richtungen Ober- und Unter-Egyptens entsendet.

Provinzial-Zeitung.

Die constituirende Versammlung des schlesischen Localcomites für die im Jahre 1882 zu Berlin projectirte deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege und des Rettungswesens

hat am 27. d. Mts. im Fürstensaale des hiesigen Rathhauses unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Friedensburg stattgefunden. Von den durch hiesige Mitglieder des Centralcomites Eingeladenen hatten sich folgende Herren eingefunden:

Directions-Präsident der Oberschlesischen Eisenbahn, Geh. Regierungs-Rath Fleck,
Oberbürgermeister Friedensburg,
Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer,
Branddirector Herzog,
Professor Dr. Hirt,
Bezirks-Physikus Dr. Jacobi,
Stadt-Baurath Kaumann,
Dr. med. Lion,
Dr. Neefe, Director des statist. Bureaus,
Professor Dr. Poleck,
Oberbürgermeister Reichert aus Görlitz,
Ingenieur Schneider, Director der Gas- und Wasserwerke,
Fabrikbesitzer Schöller und
General- und Corpsarzt Dr. Scholz.

Außer den Herren, welche der Sitzung beigewohnt, haben sich bereit erklärt, dem Localcomite beizutreten die Herren: Oberbergrath Althans, Professor Dr. F. Cohn, königl. Gewerberath Frief, Sanitätsrath Dr. Holtze in Kattowitz, Dr. Hulwa, Commerzienrath Schlittgen in Mallmitz und Dr. Steuer. Von einigen anderen Herren steht die Antwort noch aus.

Herr Oberbürgermeister Friedensburg begrüßte die Versammlung und ertheilte hierauf dem Herrn Professor Dr. Hirt das Wort, welcher sich ungefähr folgendermaßen ausließ: Es sei allerdings nicht zu verkennen, daß sich in neuerer und neuester Zeit das Bestreben geltend mache, der Verhütung von Krankheiten mehr als früher Beachtung zu schenken, und man könne nicht leugnen, daß die Anschauung, es sei ersprießlicher und meist leichter, Krankheiten zu verhüten als sie zu heilen, sich auch in das große Publikum Eingang zu verschaffen gewußt habe. Trotzdem lasse sich nicht verschweigen, daß die Wissenschaft, welche sich mit der Verhütung der Krankheiten beschäftige und sich die Erforschung der Ursachen derselben zur Aufgabe gestellt habe, die Hygiene bei den Deutschen noch nicht die Stelle einnehme, die ihr mit Recht gebühre und die man ihr bei anderen Nationen, zum Beispiel Engländern und Franzosen, längst eingeräumt habe. Beweis dafür sei allein schon die Thatsache, daß nur zwei von allen deutschen Universitäten einen Lehrstuhl für Hygiene besitzen. Um so erfreulicher müsse es sein, wenn man sich dazu anschicke, die praktische Seite der Hygiene zu cultiviren, wenn man es für erforderlich halte, sich einmal Rechenschaft davon abzulegen, welche praktischen Erfolge und Resultate man denn eigentlich auf dem Felde der Gesundheitstechnik zu verzeichnen habe. Ein Ueberblick hierüber lasse sich aber eben nur auf einer Ausstellung gewinnen und demnach sei die projectirte Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen nicht blos durchaus zeitgemäß, sondern auch von höchstem Interesse für jeden Gebildeten. Als ihr Hauptzweck werde sich ganz von selbst ergeben, das werkthätig zu erweisen, was man vor fünf Jahren auf dem hygienischen Congreß zu Brüssel schon zu ahnen berechtigt war, daß nämlich Deutschland auf dem Gebiete der praktischen Hygiene und Gesundheitstechnik geradezu Großartiges leiste und mit diesen seinen Leistungen hinter keiner andern Nation zurückbleibe. Schon um dieses Zweckes willen müsse die Ausstellung von jeder nur denkbaren Seite her unterstützt werden und er, Redner, bezweifele keinen Augenblick, daß die Hoffnungen, welche das Central-Comite hinsichtlich der Betheiligung gerade unserer Provinz mit Zuversicht hege, durchaus in Erfüllung gehen und somit Schlesiens Vorzüge auf's neue in ein glänzendes Licht stellen werde.

Das vom Central-Comite festgestellte Programm wurde hierauf vertheilt und von Herrn Professor Dr. Hirt die geplante Organisation der Ausstellung in Bezug auf Verwaltung und Gruppen-Eintheilung skizzirt.

Nachdem sich die Versammlung als Local-Comite für Schlesien constituirt hatte, wurden mit Acclamation gewählt: Zum Vorsitzenden des Comites Herr Oberbürgermeister Friedensburg, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Professor Dr. Hirt und zum Schriftführer Herr Director Dr. Neefe. Es wurden hierauf 5 Herren in das Local-Comite cooptirt und über die ersten Schritte Beschluß gefaßt, welche den Organisations- und den Agitationsplan des Local-Comites betrafen.

Es wurde schließlich anerkannt, daß bei dieser Ausstellung ganz besonders das Interesse der Communen in den Vordergrund tritt, und sie daher berufen seien, Muster und Modelle von wirklich nachahmungswerthen Einrichtungen, Gegenständen 2c. auszustellen. ✕

Breslau, 30. August.

Wir glauben, daß die nächste Zeit das Ende des Culturkampfes bringen wird; wir haben wiederholt schon ausgesprochen und betonen es auch wieder in unserem heutigen Leitartikel, daß wir uns freuen werden, wenn der Friede im Lande wiederhergestellt sein wird. Nach der Bedeutung aber, die nun einmal der Culturkampf gewonnen, nach der Staats- und Machtfrage, die er sowohl durch die Behandlung von Seiten des Reichskanzlers als der Centrumspartei geworden ist, werden wir uns das Recht einer selbstständigen Ansicht und Kritik in Bezug auf die Art seiner Beendigung nicht nehmen lassen, wenn wir dabei auch den Zorn der „Schlesischen Volkszeitung" hervorrufen, die schon ganz außer sich geräth, wenn ein Leitartikel es nur wagt, zu sagen, daß der neue Bischof von Trier in einer Jesuitenschule erzogen worden ist.

Uns liegt vor Allem daran, daß die Bitterkeit, die schroffen Gegensätze, welche zwischen den Bürgern verschiedener Confessionen vorhanden waren, sich mildern, und darum bekennen wir offen, daß die soeben in Frankenstein abgehaltene Generalversammlung der Katholiken Schlesiens, über die wir unten berichten, uns sehr angenehm berührt hat.

Frankenstein war festlich geschmückt und Protestanten ebensogut wie Juden wetteiferten mit den Katholiken im Schmücken ihrer Häuser und der freundlichsten Aufnahme der Gäste. Und wenn die Versammlung auch mit großer Consequenz und Festigkeit an ihren Grundsätzen festhielt, so stand sie doch im angenehmen Gegensatze zu der orthodoxen lutherischen Berliner Synode, denn nicht mit einem Worte wurde über andere Confessionen oder Racen abgeurtheilt.

Ein ähnlicher Ton herrschte im vorigen Jahre auf der Breslauer Generalversammlung; damals glaubten Viele, daß derselbe mit Rücksicht auf den als Gast anwesenden Minister Windthorst inne gehalten worden sei. Uns schien dies sehr plausibel. Wir waren Zu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Industriepalast begonnen. Der Minister Cochery hatte dazu Einladungen an die Minister, die Senats- und Kammerpräsidenten und an die Presse ergehen lassen. Von jetzt ab kann man also die elektrische Ausstellung als in allen Theilen vollendet betrachten. Der Erfolg der Beleuchtung ist großartig. Die schon bei Tage sehr bedeutende Anzahl der Besucher, die an Sonntagen sich auf 15- bis 16,000 Menschen beziffert, wird durch die Abendvorstellungen noch bedeutend sich erhöhen; zumal da seit Beendigung der Wahlen ganz Paris auf die Sehenswürdigkeiten des Palastes in den Champs-Elysées und auf den Wettstreit der berühmtesten Elektriker der Welt gespannt ist.

Auf dem Giebel des Palastes sind zwei mächtige Maximsche Lichtprojectoren aufgestellt, die die Place de la Concorde und die Place de l'Etoile mit Lichtfluthen überschütten. Am Fuße des Triumphbogens kann man Abends um 10 Uhr ohne die geringste Schwierigkeit die Zeitungen lesen. Indessen ist der Erfinder mit diesem Erfolge noch nicht zufrieden; er hatte beweisen wollen, daß es möglich sei, 10 km weit mittels elektrischen Lichtes zu leuchten, doch brechen sich die Strahlen der Projectoren an den Bäumen der Champs-Elysées und verlieren dadurch einen beträchtlichen Theil ihrer Stärke. Das große Schiff des Palastes bietet beim Betreten einen höchst wunderbaren Anblick dar. Während die Säle der Galerien von je einem System beleuchtet werden, strahlt die weite Halle im Glanz sämmtlicher auf der Ausstellung vertretenen Lichtsorten. Jedes System wird durch eigene Maschinen verschiedener Stärke und Construction betrieben und hat ein charakteristisches Licht; da findet man in einer Art hellgrauen Lichtes strahlende Lampen, die anderen sind bläulich gefärbt; die einen erglänzen im blendendsten Weiß, während daneben röthlich und gelb brennende Lampen aufgestellt sind; die einen blenden, die anderen brennen angenehm ruhig, da flackert es, erlischt, zittert, wird schwächer und stärker, strahlt plötzlich im hellsten Glanze auf, um dann mit dumpfem Dröhnen zu verlöschen. Alles trägt ein eigenthümliches Gepräge, ist merkwürdig, theils vollendet, theils unvollständig, aber erweckt doch unendlichen Reiz und Staunen. Der magische Zauber, der uns umfängt, wird noch erhöht durch das dumpfe Brausen, Zischen und Dröhnen der unzähligen Dampfmaschinen und der durch sie bewegten Kraftapparate, der Schöpfwerke, der durch Elektricität getriebenen Wasserfälle und der Riesenzahl in Betrieb gesetzter Apparate.

Eine am Eingang aufgestellte elektrische Lampe, die, durch einen wunderbaren Mechanismus bewegt, ihr Licht nach allen Richtungen hinwirft, so daß es bald an den Decken dahinflattert, bald hier, bald dort auftaucht, kommt und geht, sich aufbäumt, in diesem Augenblick die Haupttreppe, im nächsten den Leuchtthurm glänzend beleuchtet, niemals ruht, die abenteuerlichsten Formen beschreibt, erregt zunächst die allgemeine Aufmerksamkeit. Ebenso gefällt das Leuchtfeuer des Pharus mit seinen farbigen Lichtreflexen, die, in beständiger Runddrehung begriffen, wie riesige Gespenster an der oberen Galerie des Palastes dahinhuschen.

Im hellsten Lichtglanz strahlt die Siemens'sche Beleuchtung in der deutschen und englischen Abtheilung im Pavillon de Paris und im Vorflur des Hauptschiffes, wo ein eleganter Kronleuchter mit sechs Differential-Lampen angebracht ist. Die Gesammtlichtstärke der im Ausstellungsraume vertheilten, aus der Fabrik von Siemens-Halske hervorgegangenen Lampen beträgt etwa 25,000 Kerzen; ruhig und klar brennt jedes einzelne Licht, ohne Schwankung, ohne Geräusch vom ersten Augenblick der Eröffnung bis zum Schluß der Soiree. Doch die Zeit ruft und wir müssen uns beeilen, uns noch einen Platz im Telephonsaal zu sichern. Es ist dies der interessanteste und unterhaltendste Winkel des Palastes, dessen Einrichtung mit vollständigem Erfolge gekrönt ist.

In der Oper wird Robert der Teufel gegeben, und wir wollen eine Scene mit anhören, wie wir dieses schon am 19. mit dem zweiten Act von Gounods „Margarethe" gethan haben. Die Uebertragung der Musik ist wirklich wunderbar deutlich; sobald man das Ohr mit dem Telephon bewaffnet hat, senden die neben dem Souffleurkasten auf der Bühne aufgestellten Transmitter uns jeden Ton klar, deutlich mit jeder Nüancirung und fast so stark zu, als wenn man unmittelbar vor dem Orchester sitze. Die Chöre klingen voll wie Orgeltöne, das Orchester flüstert seine Begleitung dazu und über allem schweben die Solostimmen voll und kräftig, jede Silbe verständlich, sogar das geflüsterte Wort des Souffleurs treu wiedergebend. Man hört sogar tanzen. Alles andere malt sich die lebhaft arbeitende Phantasie hinzu — was will man also mehr? Erfinder dieser wunderbaren Einrichtung, Herr Ader, darf wirklich stolz sein auf diesen großartigen Erfolg, und ganz Paris wird zur Ausstellung strömen, um fünf Minuten der Großen Oper zu genießen. Die Vorstellungen der Comédie Française lassen sich noch nicht mit derselben Vorzüglichkeit übermitteln, doch hofft Herr Ader auch hier in einigen Tagen die erforderlichen Aenderungen getroffen zu haben, in Folge deren das gesprochene Wort in gleicher Weise vernehmbar werden soll, wie die Musik.

Setzen wir nun unseren Rundgang durch die oberen Säle fort, so fällt uns in dem Gemäldesaal besonders die Lampe soleil mit ruhigem, starkem, etwas gelblichem Lichte auf; die Beleuchtung wirkt höchst günstig auf die Gemälde, es giebt keine Schatten, die irgend welchen störenden Einfluß ausüben könnten; und das Tageslicht ist nicht im Stande, so gleichmäßige Lichtwirkungen hervorzubringen.

In den Lichtsälen des Herrn Swan haben wir Gelegenheit, verschiedene Anwendungen, welche seine Lampen finden, zu beobachten. Es ist zunächst der Salon eines Passagierdampfers, der mit elektrischen Swanlampen beleuchtet wird, dann sehen wir eine Abtheilung eines Eisenbahnwaggons, in welchem das Licht einer ebensolchen Lampe ihren angenehmen, milden Schein verbreitet; auch in die Tiefen des Schachtes eines Kohlenbergwerks werden wir geführt, um uns zeigen zu lassen, in welcher Weise man elektrische Incandescenz-Lampen als Grubenlampen ohne jegliche Gefahr für den Bergmann zu verwenden vermag. Im Theatersaal hängt ein riesiger Kronleuchter mit zwölf Renier-Werdermann-Lampen, auch die Couliffenbeleuchtungen sind elektrisch; man will hiermit den Beweis liefern, daß die elektrische Beleuchtung der Theater günstiger ist, als diejenige mit Gaslicht.

Es würde zu weit führen, wollte ich noch fortfahren, einzelne Systeme herauszugreifen; da sind nach den Siemens'schen Lampen diejenigen der Brush-Compagnie, von Jaspar, von Gramme, Weston, Joel, Maxim, Wilde, mehr oder weniger gut; von Incandescenz-(Glüh)Lichtern ist die Edison'sche Lampe diejenige, welcher der Vorzug gebührt und die es verdient, gelegentlich noch einer besonderen Besprechung gewürdigt zu werden, da sie die meiste Aussicht hat, als Haus-, bezw. Stubenlampe Gas und Petroleum zu verdrängen.

Im Ganzen strahlt in den Räumen des Palastes ein Lichtglanz von weit über 300,000 Kerzen Stärke, von denen der Löwenantheil auf die Brush-Compagnie mit 60 Lampen von etwa 60,000 Kerzen Stärke fällt. Auch die elektrische Bahn hat gestern Abend ihre Fahrten begonnen, zum großen Jubel der Pariser, die den sich ruhig dahinbewegenden Wagen ohne Pferde mit Staunen und Bewunderung betrachteten.

Außer Herrn Gambetta, der gegen 8 Uhr mit seinem Secretär M. Arnaud de l'Ariège eintraf, waren noch anwesend die Herren Cochery, Constans, Leon Say, Lionville, Camescasse, M. Lévy Morton, der Gesandte der Vereinigten Staaten, zahlreiche Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, M. Yang, Attaché bei der chinesischen Gesandtschaft, und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten. Die Herren Cochery, Berger und Berleret machten Herrn Gambetta die Honneurs. Dieser nahm wie ein König die Huldigungen der großen Zahl aus wissenschaftlichen, politischen und journalistischen Kreisen versammelten Anwesenden entgegen, sah sich dann alles genau an, ließ sich auf eingehende Erörterungen mit den Vertretern der auswärtigen Regierungen ein, spendete hier ein freundliches Wort, dort einen warmen Händedruck, schoß nach einer Scheibe mit elektrischem Treffsignalapparat, jedoch mit wenig Glück, da erst etwa der siebente Schuß die Scheibe traf, begrüßte Herrn Langen, den berühmten Gasmotorenfabrikanten aus Deutz, dessen bewährte Maschinen einen großen Theil der französischen elektrischen Maschinen mit wunderbarer Präcision betreiben, und ließ sich von demselben eingehend die Construction derselben beschreiben, besuchte sodann längere Zeit die Comédie Française und verließ mit herzlichsten Worten des Dankes und der Anerkennung gegen 11 Uhr den Industriepalast. (K. Z.)

[Der Berliner Schachcongreß.] Am Montag begann der Kampf zwischen den am Congreß anwesenden 18 Schachmeistern. Jeder hat mit Jedem eine Partie zu spielen, und zwar beträgt der erste Preis 1200 Mark, der zweite Preis 600 Mark, der dritte Preis 400 Mark und der vierte Preis 300 Mark. Von den neun Partien, die da im Gange waren und unter feierlicher Ruhe gespielt wurden, erreichten sieben bis ein Uhr, also nach vierstündiger Dauer, ihr Ende, und zwar mit folgendem Ergebniß: Der gefürchtete J. H. Zukertort, der in London soeben erst aus einem Matsch als ruhmvoller Sieger hervorgegangen ist, unterlag zu allgemeiner Verwunderung gegen Wilfried Paulsen; — Winawer gewann gegen Wemmers —, Dr. E. von Schmidt gegen Emil Schallopp —, Louis Paulsen gegen Johannes Minkwitz —, F. Riemann gegen v. Schütz —, J. Berger gegen W. Pitschel —, und Jacques Schwarz gegen Dr. Noa. Die Partie zwischen Mr. Blackburne und Mr. Mason wurde erst am Abend zu Ende gespielt und zwar war das Spiel nach zähem Kampf unentschieden. Mit echt englischer Unermüdlichkeit saßen sich die Gegner in mehr als siebenstündigem Kampfe gegenüber und hielten Beide ihre Positionsstärke mit eiserner Energie fest. Der russische Spieler Tschigoryn endlich gelangte ebenfalls erst in später Nachmittagsstunde zu seiner Niederlage gegen Witteck (Wien). Die Gesammtdauer des Turniers dürfte sich über drei Wochen erstrecken, zumal mehrere spielfreie Tage erforderlich sind, um für die geplanten geselligen Zusammenkünfte Zeit zu gewinnen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hörer auf der Tribüne, als die Interpellation wegen der Judenfrage im Reichstage verhandelt wurde. Als da Ultramontane und Conservative den Expectorationen Bachem's und Stöcker's zujauchzten, konnten wir den Blick nicht fortwenden von Windthorst, der gesenkten Blickes ernst dastand und sich wie ein „Gentleman“ des eben aufgeführten Schauspiels zu schämen schien.

Wie dem auch sei, wir sind gern zufrieden, wenn dieser Geist des Anstandes und der Toleranz in den Versammlungen der Katholiken auch weiter herrscht.

Uns muthet es ja nicht an, daß man auch selbst Banken für verschiedene Confessionen gründen will — einstweilen hat ja auch die Versammlung solche Gründung abgelehnt, — aber in allen solchen Dingen mag Jeder im Staate Friedrichs des Großen nach seiner Façon leben oder selig werden.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Die Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb bei Schwientochlowitz, hat in Gruppe III ihre Fabrikate, bestehend aus Feinblechen, Dachblechen, façonirten Feinblechen, Qualitätsblechen, Qualitätseisen, Feineisen, Bandeisen, Walzdraht und Façoneisen, ausgestellt, welche die höchste Anerkennung der Fachgenossen und Sachkenner finden. Die 1873 in Betrieb gesetzte Bismarckhütte hat gegenwärtig 16 Puddelöfen, 6 Schweißöfen, 11 Blechglühöfen, 2 Dampfhämmer, 1 Luppenwalzwerk, 1 Grobeisen- und 2 Feineisen-Walzstrecken, eine Blechstrecke und 22 Dampfkessel mit 775 Quadratmeter feuerberührter Fläche, 5 Dampfmaschinen mit 700 Pferdekräften im Betriebe und 550 Arbeiter beschäftigt, an welche im letzten Jahre 343,738 M. Löhnung gezahlt wurden. Von den ausgestellten Eisenblechen sind einige so dünn gewalzt, daß ihre Stärke 1/69 Millimeter beträgt. Dieselben werden zu Adreßkarten der Fabrik verwandt. Dieses dünngewalzte Eisen hat auch zur Blumenfabrikation Verwendung gefunden, ein inmitten der Koje ausgestelltes eisernes Blumenbouquet erregte die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Besucher. Da keine Aussicht vorhanden ist, daß Se. Majestät der Kaiser unsere Ausstellung besuchen wird, hat die Direction der Bismarckhütte beschlossen, unserem Kaiser sowie dem Fürsten Bismarck je ein solches Blumenbouquet von Eisen zum Sedantage als Geschenk einzusenden. Die dazu erforderlichen Blumen sind in der Blumenfabrik von Christine Jauch, Ohlaustadtgraben- und Klosterstraßenecke, in höchst gelungener Weise angefertigt. Für das Bouquet des Kaisers sind nur Kornblumen, Eichen- und Lorbeerblätter, für den Fürsten Bismarck Rosen, Astern und andere Blumen verwendet worden. Die zu den Blumenbouquets erforderlichen Vasen sind von unserem Mitbürger, Kunstschlosser Trelenberg, in künstlerischer Weise aus Eisen der Bismarckhütte ausgeführt, die eine trägt das preußische Wappen, Reichsadler und Krone, die andere das fürstlich Bismarck'sche Wappen. Beide Vasen sind aus Eisen getrieben mit der Hand gearbeitet. Bei jedem der Blumenbouquets befindet sich eine eiserne Adreßkarte mit der Bezeichnung „Bismarckhütte, Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb, Schwientochlowitz in Oberschlesien“ in Buntdruck, auf deren Rückseite noch das Gedicht abgedruckt ist, welches in der Koje angeschlagen ist und folgendermaßen lautet:

Die Erze in der Polackai
Sind zwar von Phosphor nicht ganz frei,
Doch zeig' ich Arbeit Euch aus ihnen,
Die mögen zur Kritik Euch dienen:
Ob Schlesiens Eisen „schlecht und billig“
Den Weltmarkt flieht vor England willig?

Bring' billig, Oder, uns zur See!
Das lindert Oberschlesiens Weh',
Besonders, wenn zu gleicher Zeit
Rußland und Oesterreich sind bereit,
Den Handel uns nicht ganz zu hindern
Und ihre Grenzsperrzölle mindern.

Im Atrium des deutschen Wohnhauses sind seit heute zwei sehr seltene Pflanzen ausgestellt, welche aus den Gewächshäusern des Herrn Buchdruckereibesitzers Oscar Freund in Obernigk herstammen. Es sind zwei sonst gewöhnliche Harfenkrautpflanzen, auf welche jedoch der dortige Gärtner versuchsweise verschiedene Coleusarten aufgepfropft hat. Die Pflanzen bieten in der That einen sehr schönen Anblick; auf jeder Mutterpflanze sind sechs verschiedene Coleusarten mit ihren prachtvollen buntfarbigen Blättern gewachsen.

VII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens.

Am Sonntag trat in dem festlich geschmückten Frankenstein die VII. schlesische Katholikenversammlung zusammen. Katholiken, Protestanten und Israeliten hatten sich in liebenswürdigster Weise in die Aufnahme der zahlreichen Festgenossen getheilt. In dem Saale von Scholz' Hotel fand Abends 8 Uhr die Begrüßung der Gäste statt. Von bekanntern Persönlichkeiten, welche an der Versammlung theilnahmen, nennt die „Schles. Volksztg.“, der wir diesen Bericht entnehmen, folgende Herren: Fürst Blücher von Wahlstatt, Graf Chamaré-Stolz, Graf Praschma, Graf Stolberg-Brustawe, Graf Stolberg-Jakobskirch, Graf Schaffgotsch-Koppitz und Sohn, Graf Gustav Saurma-Jeltsch, Graf Karl Saurma-Tworkau, Graf Ziethen-Arnoldsdorf, Graf Sierstorpf-Endersdorf, Rittergutsbesitzer Walter-Jenkau, Graf Hoverden-Hünern, von Fürstenmühl-Breslau, Baron von Huene-Groß-Mahlendorf, von Schalscha-Frohnau, Geistlicher Rath Dr. Franz-Berlin, Geistlicher Rath Dr. Hertlein-Ottmachau, Geistlicher Rath Schaffer-Ratibor, Gerichtsassessor und Landtagsabgeordneter Scholz-Starrwitz, Fabrikbesitzer Th. Wiskott-Breslau, Erzpriester Philippi-Lonkau, Rechtsanwalt Dr. jur. Porsch-Breslau, Kaufmann Teichgreeber jun.-Breslau, Schornsteinfegermeister Metzner-Neustadt, Rittergutsbesitzer Hübner-Kunzendorf ꝛc. ꝛc.

Nach dem Vortrage zweier geistlicher Lieder durch den Pfarrkirchenchor wurde die Versammlung durch eine Ansprache des Geistlichen Raths, Herrn Erzpriester Grundey-Frankenstein eröffnet. Redner wies darauf hin, daß man zusammengekommen sei, um sich als katholische Christen ohne Unterschied des Standes noch fester aneinander zu schließen und als geschlossene Truppe treu der Fahne des Kreuzes zu folgen. Und der Hinblick auf diese Fahne, fährt Redner fort, wird uns Muth und Kraft geben, geduldig auszuharren, wenn der unglückselige Culturkampf noch länger andauern sollte, und uns mahnen, unerschütterlich fest zu vertrauen, daß der dreieinige Gott unser Bitten und Flehen erhören und Hilfe zur rechten Zeit senden werde. Der gläubige Hinblick auf die Fahne des Kreuzes wird uns auch mahnen, treu zur Fahne unseres allergnädigsten Kaisers und Königs zu halten und dieselbe gegen äußere Feinde und gegen die inneren, gegen die Feinde des Altars und des Thrones mit Gut und Blut zu vertheidigen. Der Hinblick auf die Fahne des Kreuzes wird uns mahnen, nach dem Befehle unseres göttlichen Heilands dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, und Gott zu geben, was Gottes ist. (Bravo.)

Als nächster Redner betrat Herr Geistlicher Rath Hertlein-Ottmachau die Bühne. Derselbe sagte u. A., eine Aufregung zu beharrlicher Ausdauer scheine geboten. „Denn was Erfreuliches auch in jüngster Vergangenheit bezüglich der Besserung der Lage der preußischen Katholiken gemeldet worden, bei uns in Schlesien ist nach dieser Richtung bislang noch blutwenig zu verspüren. Und ob die berichteten Thatsachen ein erster Schritt zu günstiger Wendung seien oder nicht, die Erinnerung an das, was wir in unserem Vaterlande in kirchlicher Beziehung seit zehn Jahren durchlebt und erduldet haben, der Blick auf die Ruinen, welche uns auf kirchlichem Gebiete im ganzen Lande entgegenstarren, dies Alles hat uns in hohem Grade Mißtrauen eingeflößt, ein Mißtrauen, welches bei den ersten Hoffnung erweckenden Anzeichen nicht im Handumdrehen sich beseitigen läßt. Darum gilt es, dem bisher von uns erstrebten Ziele mit Ausdauer nachzuringen; es gilt, unser unentwegtes Zusammengehen mit der Centrumsfraction, welche stets für das Recht der Katholiken muthvoll eintrat, welche jedes Preisgeben religiöser und politischer Rechte entschieden bekämpfte, welche die Religions- und Gewissensfreiheit mit unverwischbaren Zügen auf ihre Fahne schrieb, welche bei jeder Gelegenheit für Recht und Wahrheit die Stimme erhob, welche zuerst unter allen Parteien die Fehler der wirthschaftlichen Gesetzgebung zur Sprache brachte, es gilt, unser Zusammengehen mit diesem Centrum auch hier in Frankenstein vor der ganzen Provinz und über die Grenzen der Provinz hinaus öffentlich zu documentiren.“ (Donnernder Applaus.)

„Wir sind in diese Stadt gekommen, um als Katholiken unsere unveräußerlichen Rechte neuerdings geltend zu machen, und sofern diese Rechte verkümmert worden, deren Rückgewähr zu erstreben. Wir verlangen wahrhaftig nicht Bevorzugung, ein Verlangen, welches nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse auch gar keine Aussicht auf Befriedigung hätte. Wir verlangen nur unser gutes, altes, verbrieftes Recht, nach den Regeln unseres Glaubens, nach den Gesetzen unserer Religion, nach den Ansprüchen der Gewissensfreiheit als Katholiken zu leben in dem Lande, welches einst unsere katholischen Väter bewohnten, in welchem einst unsere Wiege gestanden hat, in welchem, so Gott will, auch unser Grab sich öffnen wird. Um dieses verbriefte Recht der freien, unverkürzten Religionsübung betteln wir nicht, m. H., nein, wir fordern dieses Recht als unser Antheil.“ (Sehr gut! Anhaltende Zustimmung.)

Herr Graf Schaffgotsch-Koppitz brachte hierauf die herzlichsten Grüße und Glückwünsche für die diesjährige Versammlung von Breslau „und auch vom Strande der Neisse und zwar von dem Punkte, wo dieselbe nach geographischen Begriffen schiffbar wird, aber noch keine Schiffe trägt; sie überläßt das der Oder, in welche sie sich ergießt. Nichtsdestoweniger ist die Neisse für uns Katholiken, obgleich sie zuweilen leicht rebellisch wird, ein recht sympathischer Strom, denn er durchströmt fast nur katholisches Gebiet und die Bewohner ihres Territoriums werden zu dieser Versammlung nicht das geringste Contingent stellen.“

Hierauf sprachen noch die Herren Weltpriester Kastalski-Hultschin, Kaufmann Carl Russek-Ratibor und Abg. Dr. Franz. Dieser sagte unter Anderem: „Das Bewußtsein, in einer Stadt einzuziehen, das Gefühl, daß eine Versammlung der Katholiken Schlesiens in einer Stadt tagt, die ihrer Freude offen Ausdruck giebt, ist erhebend. Wir erleben es nicht überall. Ich habe aber einen besonderen Grund, darauf stolz zu sein. Ich darf mich nämlich auch zu Frankenstein rechnen, denn seit Jahren vertrauen mir Frankensteiner Bürger ihre Vertretung im Landtage an. Ich bin also auch zu Hause, dann habe ich auch noch Grüße zu bringen und zwar zunächst aus Berlin, von Berliner Katholiken, aber nicht von denen, welche jetzt in Cremerei machen (Bravo!), sondern von denen, welche sich den Kopf klar und das Herz am rechten Flecke bewahrt halten, von allen jenen, welche mit allem Mischmasch nichts zu thun haben wollen. Diese Katholiken lassen durch mich die herzlichsten Grüße den in Schlesien versammelten Katholiken überbringen. Dann bringe ich noch Grüße von einem lieben Orte aus Oberschlesien, in welchem ich heute morgen die Ehre und Gnade hatte, das Wort Gottes zu verkünden, vom Annaberge. Zwar steht das Kloster dort leer, Sie wissen, der Culturkampf hat es nicht geduldet, daß die Söhne des heil. Franziskus ihrer großen Mission weiter obliegen können, indessen hat der Eifer des Clerus es zu Wege gebracht, daß die zahlreichen Wallfahrerschaaren dort ihrer gewohnten Andacht obliegen können.“

Hierauf ergriffen noch das Wort Herr Gärtner Weniger-Glatz und Herr Bergwerksbesitzer Klug-Hirschberg. Da sich kein Redner mehr zum Worte meldete, erklärte Herr Geistliche Rath Erzpriester Grundey den Begrüßungs-Abend für geschlossen. Die Festgäste zerstreuten sich in die verschiedenen Locale der Stadt. Das Gewitter, welches während der Versammlung über Frankenstein dahingezogen war, hatte unterdessen wieder schönem Wetter Platz gemacht.

Bei trübem, aber dafür wesentlich abgekühltem Wetter traten die Festgenossen in den zweiten Tag ein. Früh 7 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Frankenstein ein feierliches Hochamt von Herrn Erzpriester Geistlichen Rath Grundey unter Assistenz der Herren Capläne Gebel und Wawersig celebrirt. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer zur constituirenden Versammlung in der improvisirten Festhalle im Burghofe der seit dem Jahre 1640 als Ruine dastehenden alten Burg. Mit seltenem Geschick hatte Herr Maurermeister Krause unter Benutzung der alten Umfassungsmauern eine Halle erbaut, in welcher für circa 3000 Personen Sitz- und für 1000 bis 1500 Personen Stehplätze vorhanden waren. — Herr Graf Chamaré-Stolz eröffnete die Versammlung.

Am Schlusse seiner Ansprache forderte Redner die Versammelten auf, in ihren Heimathsorten dafür zu sorgen, „daß ein Plebiscit bei den bevorstehenden Reichstagswahlen für unsere heilige, gute Sache erzielt wird, wie es in Schlesien noch nicht dagewesen ist. Die von uns in früheren Wahlperioden abgegebenen Plebiscite, der Katholiken Einigkeit, Energie und Ausdauer beginnen schon ihre Früchte zu tragen. Noch sind aber diese Früchte nicht zur Reife gelangt, um gepflückt werden zu können. Deshalb stehe jeder mit treuem katholischen Herzen an seiner Stelle, wohin der höchste Lenker aller Geschicke ihn gestellt hat. Welche Lust, ich möchte sagen, welche überirdische Befriedigung ist es, für unsere heilige, gute Sache einzutreten und für sie zu kämpfen!“

Nachdem Graf Chamaré unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung geendet hatte, schritt er zur Constituirung des Präsidiums. Dasselbe wurde in folgender Weise zusammengesetzt: Präsident Graf Stolberg-Jakobskirch; erster Vice-Präsident Assessor Scholz-Starrwitz; zweiter Vice-Präsident Fürsterzbischöflicher Notar Conrad-Scheibe. Für die Sectionen wurden und zwar für Formalien: Herr v. Schalscha-Frohnau; für Schule: Herr Regierungsrath a. D. Pfarrer Hauptstock-Lindenau und für Sociales und Vereinswesen: Fabrikbesitzer Wiskott-Breslau, gewählt.

Sämmtliche Herren nahmen die Wahl unter Acclamation der Versammlung an. Nach Verlesung einiger Schreiben wurde unter lebhaftester Zustimmung der Versammelten folgendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin:

„Die zur VII. Generalversammlung in Frankenstein versammelten schlesischen Katholiken sprechen in unerschütterlicher Treue zu ihrem angestammten Herrscherhause ihre Freude über die fortschreitende Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin aus und flehen zu Gott, daß der Allerhöchste das theure Leben der Allergnädigsten Landesmutter zum Heile des Vaterlandes noch recht lange erhalten möge“,

nach Koblenz abgesandt.

Gegen 10½ Uhr wurde die constituirende Versammlung geschlossen.

In der „Section für Sociales“, welche Herr Fabrikbesitzer Th. Wiskott um 11¼ Uhr eröffnete, wurde vom Vorsitzenden folgender Antrag verlesen:

Die VII. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens wird ersucht, auf die Gründung eines christlichen Bankgeschäftes (als Actiengesellschaft) hinzuwirken.

Ein christliches Bankgeschäft ist ein Bedürfniß, denn durch pecuniäre Unabhängigkeit ist oft auch die politische bedingt.

Die Bank hätte sich nur mit dem commissionsweisen Ein- und Verkauf von Effecten, Einlösen von Coupons, Lombard- und Contocorrent-Verkehr zu befassen. Auskunft über möglichst sichere Anlage von Capitalien zu geben, sowie Hypotheken-Vermittelung dürfte dann von selbst in den Geschäftskreis der Actiengesellschaft fallen.

Da Börsengeschäfte für Rechnung der Bank statutenmäßig ausgeschlossen sein müßten, würde ein Risico für die Actien-Inhaber nicht erwachsen. Die Actien selbst dürften ohne Genehmigung des Verwaltungsrathes nicht in andere Hände übergehen und demselben das Verkaufsrecht vorbehalten werden, um das Institut seinem ursprünglichen Zweck zu erhalten. Durch das Hypothekengeschäft würde der Grundstücksbesitzer, namentlich der Landmann, vor wucherischer Ausbeutung geschützt werden.

Von dem erzielten Gewinn könnte nach Abzug sämmtlicher Spesen, sowie ausreichender Dotirung des Reservefonds, ein Theil politischen Zwecken (Sperrfonds, Wahlfonds) zu gute kommen.

Da sich Niemand zum Wort meldet, so übernimmt Herr Th. Wiskott die Begündung dieses Antrages. Als ein Hinderniß sieht Redner den Mangel an geschulten Finanziers unter den Katholiken an, glaubt aber daß auch diesem Mangel mit der Zeit abzuhelfen wäre.

Herr Graf Praschma-Falkenberg warnt einstweilen vor der Gründung rein katholischer Finanz-Institute, plaidirt dagegen dafür, durch Gründung von Meister- und Bauernvereinen den Bedürfnissen der Katholiken in dieser Hinsicht abzuhelfen. Den Vorständen dieser Vereine, müsse es vorbehalten bleiben, für ihre Geschäfte diejenigen Bankgeschäfte und Versicherungs-Gesellschaften auszusuchen, die ihnen am solidesten und sichersten erscheinen. Redner schlägt vor, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Die Versammlung einigt sich schließlich zu folgender Resolution:

Die sociale Section erklärt sich mit dem Vorschlage zur Gründung eines christlichen Bank-Instituts im Allgemeinen einverstanden und steht derselben sympathisch gegenüber, doch hält sie die Angelegenheit für verfrüht und noch nicht spruchreif.

Die Section empfiehlt daher der Vorständen den katholischen Meister- und der in Aussicht genommenen Bauern-Vereine, geeignete Bankinstitute auszuwählen, mit denselben in Unterhandlungen zu treten und auf diese Weise ihren Mitgliedern die größtmöglichsten Vortheile zuzuwenden.

Hierauf schließt der Vorsitzende um 12¼ Uhr die Sitzung.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichuugen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes“ entnehmen wir, daß in der Woche vom 14. bis 20. Aug. die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 28,6 (gegen 30,5 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 40,9, in Posen 54, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 33,2. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 30,8 in Wien 26, in Paris 26,8, in Petersburg 51,4, in Rom 25,8, in New-York 42,8. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Cincinnati mit 108,3, die niedrigste San Francisco mit 14,2.

* **[Lobetheater.]** Der große Erfolg, welchen „Der Compagnon“ bisher erzielte, hat die Direction veranlaßt, das Stück noch einige Zeit auf dem Repertoire zu lassen.

= **[Gratisverloosung.]** Die Gewinngegenstände, welche am Donnerstag, den 1. September, bei Gelegenheit des mehrfach erwähnten Wohlthätigkeits-Concerts im Schießwerder zur Gratisverloosung kommen, hatte das Comite bereits am Sonntag während des Concerts im kleinen Saale des Schießwerders ausgestellt. Dieselben sind über alle Erwartung großartig und reichhaltig eingegangen. Die Gewinnnummern hatten am Sonntage bereits die Höhe von vierhundert überschritten, fortwährend gehen dem Comite noch Spenden zur Verloosung zu. Bei den zur Gratisausloosung kommenden Gegenständen befinden sich außer einer Menge höchst werthvoller Sachen ein lebendes Schaf, zwei Marmorvasen, viele Salonlampen, drei Toilettespiegel, zwei Kleiderständer, verschiedene Gold- und Silbersachen, eine Taschenuhr ꝛc.

=ββ= **[Von der Oder. — Schleppschifffahrt. — Baggerungen.]** Trotz des Regens in den letzten Tagen dürfte nach den neuesten Nachrichten aus Ratibor immer noch nicht auf ein Steigen des Wassers der Oder zu rechnen sein. Die vielfach hier befrachtet liegenden Schiffe sind gezwungen, noch weiter hier zu warten. Der Dampfer „Groß-Glogau“ ist mit drei Schleppkähnen, welche am Lorenzhofe ausladen, hier angelangt und hat sofort seine Rückfahrt angetreten. Der Dampfer „Christian“ ist mit vier Schiffen eingetroffen, welche am Priefert'schen Bollwerk angelegt haben. — Die Dampfbaggermaschine, welche unterhalb Masselwitz die dort stark versandete Fahrstraße in Ordnung gebracht hat, ist durch den Dampfer „Silesia“ wieder hierher bugsirt worden und arbeitet im Untercanal der Bürgerwerderschleuse. Die unterhalb Oppeln in der Fahrstraße vorhandenen, der Schifffahrt hinderlichen Steinmassen werden nunmehr beseitigt. Ebenso werden die am Zoologischen Garten befindlichen Schifffahrtshindernisse, welche noch von einem früheren Eisbrecher herrühren, beseitigt.

=ββ= **[Laichschonreviere.]** Wie verlautet, soll die alte Oderschlinge bei Margarethe zu einem Laichschonreviere eingerichtet werden; das Terrain ist von dem Meliorations-Bauinspector und Oberfischmeister Knechtel als besonders geeignet hierzu befunden worden. Auch liegt es in der Absicht, die Oderfischerei hierselbst im Interesse der Fischzucht auf einige Jahre nicht weiter zu verpachten, dieselbe vielmehr als Laichschonrevier einzurichten.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Gestern Nachmittag 3¼ Uhr stürzte der 36 Jahre alte Anstreicher Albert Müller, welcher mit Anstreichen des Hauses Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 24 beschäftigt war, aus dem dritten Stockwerke von dem Leitergerüst so unglücklich auf das Trottoir herab, daß in Folge eines Schädelbruches sein Tod auf der Stelle erfolgte.

+ **[Selbstmord eines Soldaten.]** Als das Füsilier-Bataillon des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 gestern, Vormittags 11½ Uhr, nach beendeter Brigade-Vorstellung vom Gandauer Exercierplatze in die im Bürgerwerder belegene Kaserne zurückkehrte und die Mannschaften sich in ihre Stuben begaben, versuchte der Füsilier Suchanek von der 11. Compagnie durch einen Schuß aus seinem, mit einer Platzpatrone geladenen Gewehr sich zu tödten. Er nahm in dieser Absicht den Gewehrlauf in den Mund und drückte das Gewehr mit dem Fuße ab. Die Wirkung des Schusses war eine schreckliche, die Augen wurden aus ihren Höhlen herausgerissen und große Mengen Blutes aus den Ohren geschleudert, so daß die Kleider des Bedauernswerthen, der Fußboden und die Wand des Corridors über und über mit Blut bespritzt waren. Suchanek wurde mittelst einer Tragbahre nach dem Garnisonlazareth geschafft. Trotz der schrecklichen Verletzung hat der Soldat noch eine Stunde in besinnungslosem Zustande gelebt, erst um 12½ Uhr wurde sein Tod constatirt. — Was den Unglücklichen zu dem Selbstmorde getrieben, wird die eingeleitete Untersuchung feststellen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einer Wittwe auf der Schmiedebrücke aus einem verschlossenen Reisekorb 6 Mark, einem Commis auf der Rosenthalerstraße drei werthvolle Taschenmesser, ein Filzhut und diverse Kleinigkeiten, einem Handlungs-Commis auf der Feldstraße ein Paar schwarze Beinkleider und eine dunkelblaue Weste, einem Bremser auf der Oberschlesischen Eisenbahn verschiedene Kleidungsstücke, einem 8 Jahre alten Mädchen auf der Margarethenstraße ein gelblich grauer Regenmantel, einer Dame auf der Höfchenstraße eine goldene Uhr, einem Kaufmann am Tauenzienplatz 742 Mark in Gold, für deren Wiederbeschaffung eine Prämie von 50 Mark ausgesetzt ist, einem Buchhalter auf der Breiten-Straße ein goldener Siegelring mit blauem Stein. — Verhaftet wurden ein Arbeiter und ein Handelsmann wegen Betrugs, ein Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, eine unverehelichte Frauensperson wegen versuchten Diebstahls und zwei unverehelichte Frauenspersonen wegen Diebstahls, außerdem noch 4 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 4 prostituirte Dirnen.

= **[Bäderfrequenz.]** Obernigk, 29. Aug. Die diesjährige Frequenz an Curgästen und Sommerfrischlern betrug 209 Parteien mit 645 Personen, die der Vergnügungsreisenden, befördert durch Extra- und Personenzüge, rund ca. 15,000 Personen.

Schmecks (Tatra-Füred), 28. August. Unser Bad besuchten bis jetzt 1471 Personen.

t. **Landeshut**, 28. August. [Kreistag. — Ernte. — Sedanfeier.] In der gestrigen Sitzung des Kreistages theilte der Vorsitzende, Herr Graf Udo zu Stollberg-Wernigerode, mit, daß seine Ernennung zum Landrath des hiesigen Kreises erfolgt sei und er bestrebt sein werde, sich das Vertrauen der Kreisangehörigen in demselben Maße zu erwerben, wie dies sein leider zu früh verstorbener Vorgänger besessen habe. Zum zweiten Kreisdeputirten an Stelle des zum Landrath ernannten Vorsitzenden wurde per Acclamation Herr Rittergutsbesitzer von Tyszka in Hartmannsdorf gewählt. — Infolge einiger günstiger Tage kann nunmehr die Ernte der Halmfrüchte mit Ausnahme eines Bruchtheils Hafers und Weizens als glücklich geborgen betrachtet werden. Die Ernte ergiebt nach dem Probedrusch einen guten Ertrag; dasselbe gilt von Klee und Raps, ebenso berechtigen Rüben und Kartoffeln zu den schönsten Hoffnungen. Letztere zeichnen sich durch Größe und Stärkegehalt aus. — Wie bereits voriges Jahr wird auch diesmal von einer allgemeinen Feier des Sedantages Abstand genommen werden, die Feier wird sich auf Kirchgang, Schulactus, Spaziergang der Schulkinder und Festlichkeit des Militärvereins beschränken.

= **Schweidnitz**, 28. August. [Sedanfeier.] Auch in unserer Synagoge (ein Bauwerk des verstorbenen Bauraths Oppler) wird die Sedanfeier im Anschluß an den Freitag-Abendgottesdienst in würdigster Weise begangen werden.

§ **Striegau**, 29. August. [Erinnerungspredigt. — Stiftungsfest. — Goldenes Dienstjubiläum.] Wie sonst alljährlich, so wurde auch diesmal der Tag der Schlacht an der Katzbach der hiesigen Gemeinde durch eine beim gestrigen Vormittagsgottesdienste gehaltene Stiftungspredigt in Erinnerung gebracht. Herr Superintendent pastor pr. Bäck gab hierbei im Rückblick auf die geschichtlichen Ereignisse in den Augusttagen jener Zeit, sowie unter Hinweis auf die bevorstehende Sedanfeier den patriotischen Empfindungen der Kirchgemeinde einen entsprechenden Ausdruck. — Gestern beging der hiesige alte Krieger- oder Veteranenverein sein 39. Stiftungsfest in Verbindung mit der Erinnerungsfeier der Schlacht an der Katzbach im Gasthof „zum blauen Hecht“, dessen Saal festlich decorirt war. Bei dem gemeinsamen Mittagsmahle brachte der Vorsitzende, Lieutenant Fichtner, ein kräftiges Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Von erhebender Wirkung und nachhaltigem Eindruck war die demnächst von der Festversammlung arrangirte Todtenfeier zum Andenken an die im verflossenen Jahre verstorbenen vier Cameraden. In einer weiteren Ansprache wies Camerad Hanke-Schweidnitz auf die Bedeutung des 2. September hin, dabei des tapferen Heeres gedenkend und ein Hoch auf das geeinigte Deutschland ausbringend. Festlieder und Concertvorträge, sowie ein geselliges Vergnügen, zu welchem sich nachträglich die Angehörigen der Vereinsgenossen eingefunden hatten, bildeten den weiteren Theil des Fest-

programms. — In diesen Tagen beging der königliche Steueraufseher Schmidt zu Tschechen, hiesigen Kreises, sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt der Jubilar ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 150 Mark, auch wurden ihm von Seiten seiner Collegen und Freunde zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung zu Theil.

O. **Reichenbach**, 29. August. [Communales. — Goldene Hochzeit. — Kreissparkasse.] Bei den hiesigen Bürgern circulirt eine Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten, in welcher die Freigabe der Passage zwischen Klosterstraße und Schießhausstraße verlangt wird. In den letzten Jahren ist an der Schießhausstraße durch Neubauten ein neuer Stadttheil entstanden, und die Bewohner desselben verlangen, mit dem Innern der Stadt bequemer verkehren zu können. Dazu ist aber die Entfernung der an der Klosterstraße befindlichen drei Sperrpfähle, sowie die Chaussirung eines die Promenade durchschneidenden kurzen Weges erforderlich. Die zahlreichen Unterschriften, welche von allen Seiten der Bürgerschaft der Petition zugehen, liefern den Beweis, daß das Verlangen kein unbilliges ist. Man hofft nun endlich günstige Lösung der wiederholt aufgetretenen Frage. — Heute feierte Herr Oberförster a. D. Springer mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Herrn Superintendent Rohlfs aus Schweidnitz im Saale der Loge „Aurora, zur ehernen Kette“, in welcher bereits früher der Jubelbräutigam sein 50jähriges Maurerjubiläum gefeiert hatte. — Von dem vorgestern hier abgehaltenen Kreistage wurde die Gründung einer Kreissparkasse beschlossen. Um den ländlichen Arbeitern die Einlage ihrer kleinen Ersparnisse zu erleichtern, sollen an verschiedenen Ortschaften des Kreises Sammelstellen errichtet werden.

△ **Ohlau**, 29. Aug. [Sedanfeier. — Hofjagd in Aussicht.] Die städtischen Behörden haben beschlossen, den Tag von Sedan ganz in der Weise wie im vorigen Jahre zu begehen, und zwar durch Einläuten des Festes am Vorabende, durch Böllerschüsse und Choralmusik vom Rathsthurm am Morgen des 2. Sept., worauf um 9 Uhr Festgottesdienst in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse folgen soll. Da sämmtliche hiesige Schulen eben Ferien haben, muß leider dieses Mal von den in der Regel des Vormittags abgehaltenen Festactus der Schulen abgesehen werden. Aus diesem Grunde würde bei dem sonst des Nachmittags am Sedantage im Stadtpark abgehaltenen Volksfeste in diesem Jahre ein wesentlicher Factor fehlen, nämlich die liebe Schuljugend. Dieser Umstand, aber noch mehr wohl der erschütternde Eindruck, den das schreckliche Unwetter am 21. d. Mts. mit seinen furchtbaren Verheerungen, die sich noch aller Orten zeigen, hinterlassen hat, mußte nothwendiger Weise die Stimmung für ein heiteres Volksfest erheblich dämpfen. Treten doch gerade im Stadtpark, wo ein solches nur stattfinden konnte, die gewaltigen Verwüstungen dem Auge bei jedem Schritt entgegen. Gewiß dürfen wir im nächsten Jahre das schöne patriotische Fest wiederum in ungetrübter Stimmung und in gewohnter Weise begehen. — Mit größter Bestimmtheit vernimmt man nun aus zuständigen Kreisen die Mittheilung, daß in diesem Herbst wiederum eine große Hofjagd im Fürstenwalde abgehalten werden soll und daß zur Abhaltung derselben Se. Maj. der Kaiser in unserer Stadt einzutreffen und in derselben Quartier zu nehmen gedenke. Als Termin für diese Hofjagd soll der 28. October angesetzt sein. Begreiflicher Weise hat diese Nachricht die allgemeinste Freude in unserer Einwohnerschaft hervorgerufen. Gegenwärtig weilt der Hofjägermeister Sr. Maj., Herr Freiherr von Heintze, hier, um bei dieser Gelegenheit auf den an die kaiserliche Fasanerie Fürstenwald angrenzenden städtischen Ländereien, deren Jagdpächter das kaiserliche Hofjagdamt ist, Rebhühner zu jagen. Dieselben sollen in der ganzen hiesigen Gegend in erstaunlicher Menge vorhanden sein. Aber auch auf Fasanen und Rehwild verspricht, wie man vernimmt, die Jagd eine sehr ergiebige zu werden.

⊙ **Beuthen**, 30. August. [Communales. — Prinz Radziwill.] Unter den örtlichen communalen Unternehmungen, deren Ausführung noch in Zukunft steht, nimmt der Bau eines städtischen Schlachthauses das bevorzugteste Interesse in Anspruch. Wir können mit dem seit Jahren schwebenden Projecte nur langsam vorwärts kommen, und zwar sollen die seit eben so lange im Gange befindlichen Verhandlungen der Stadtcommune mit der kathol. Kirchengemeinde wegen Ankaufs des der letzteren gehörigen Terrains zum Schlachthause, auf den Pfarräckern an den beiden Bahnhöfen, jetzt so weit gediehen sein, daß der Uebergang des Terrains in das definitive Eigenthum der Stadt bevorsteht. In welcher Zeit mit dem Bau des Schlachthauses selbst vorgegangen wird, läßt sich nicht beurtheilen. Es kommt hier nicht nur die pecuniäre Lage der Stadt in Frage, vielmehr suchen auch die Besitzer der vorhandenen größeren und zahlreichen Privatschlachtstätten die Errichtung eines allgemeinen Schlachthauses zu vermeiden. Viele dieser Besitzer dürften, wie sich unschwer voraussehen läßt, erst dem Zwange gesetzlichen Nachdrucks Folge geben, und so werden sich auch hier die Uebelstände der Privatschlachtstätten, d. h. der Mangel einer umfassenden Fleischcontrole, das Treiben des Viehes durch die Straßen der Stadt, Unreinlichkeiten u. s. w., ferner bemerkbar machen. — Ein anderes communales Project, dessen endliche Verwirklichung nicht minder wünschenswerth ist, ist die Herstellung der Verbindung von der Dyngosstraße nach der Königshütter Chaussee. Auch bezüglich dieses Projects liegen wiederholte zustimmende ältere Beschlüsse der Stadtverordneten vor, während man eine Aufnahme der Arbeiten oder nähere Vorbereitungen dazu nicht zu ersehen vermag. Die Verbindung, resp. der Straßendurchbruch soll bekanntlich eine Entlastung des überaus starken Wagenverkehrs auf der Krakauerstraße herbeiführen und damit einem dort schon vielfach gerügten Uebelstande von Thier- und Menschenquälereien abhelfen. — Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Beuthen-Tarnowitz, Caplan Prinz Radziwill, hält sich, wie die „Beuthener Zeitung“ mittheilt, gegenwärtig hier auf; es wird dies mit der bevorstehenden Reichstagswahl in Verbindung gebracht. Auch die Bewerbung um die Pfarrstelle an der katholischen Kirche soll der Prinz beabsichtigen. Die unter königlichem Patronat stehende Stelle ist seit dem im Jahre 1874 erfolgten Tode des Pfarrers Schaffraneck unbesetzt.

= **Gleiwitz**, 27. August. [Verurtheilung.] Unter der Anklage der Beleidigung des ersten Bürgermeister Herrn Kreidel stand gestern der verantwortliche Redacteur des hiesigen ultramontanen Blattes, Herr Franz Xaver Reszka. Die Anklage stützte sich auf ein Referat des genannten Blattes vom 8. März c., worin behauptet wurde, die Steuer-Executoren müßten „bluten“, wenn sie die Steuerreste nicht vollständig einziehen. Der Angeklagte wurde entgegen dem Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft, die 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängniß beantragt hatte, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt und dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, das Erkenntniß nach erfolgter Rechtskraft auf Kosten des Schuldigen zu veröffentlichen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

..α **Aus dem Fraustädter Kreise**, 29. August. [Zur Reichstagswahl.] Auf Einladung des liberalen Wahlvereins zu Lissa erschien heute der von demselben als Reichstags-Abgeordneter in Aussicht genommene Herr Stadtrath Witt aus Charlottenburg, um sich den Wählern mit seiner Programmrede vorzustellen. Herr Oekonomie-Commissarius Simon eröffnete im Saale des Kaiserhofes zu Lissa die von allen deutschen Parteien, zumeist aber den Liberalen zahlreich besuchte Versammlung mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Hierauf ergriff Herr Stadtrath Witt das Wort, um in großen Zügen die jetzige politische Lage und die von ihm eingenommene Parteistellung darzulegen. Er betonte die Schwierigkeit, mit welcher die liberale Partei heute zu kämpfen habe, die von den gouvernementalen Blättern für jede Meinungsäußerung mit Hohn überschüttet würde. Dies dürfe aber keinen echten liberalen Mann abhalten, in der so ernsten Zeit offen Farbe zu bekennen. Der Redner, welcher früher einen posenschen Wahlkreis im Landtage vertrat, zeigte in lichtvoller Darstellung, auf welchen Wegen die wirthschaftliche Politik der Reichsregierung jetzt wandele. Das Zurückdrängen der directen Steuern gegen die indirecten beruhe auf einer gänzlichen Verkennung der Steuerkraft des Volkes und entspräche nicht den altpreußischen Traditionen. Die Einführung des Roggenzolles als ein Heilmittel für die darniederliegenden landwirthschaftlichen Interessen anzusehen, sei eine Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse, und sowohl die nationalökonomische Wissenschaft wie die Praxis hätten es längst bewiesen, daß der Kornzoll nicht vom Auslande, sondern vom Consumenten getragen würde. Das Schutzzollsystem an sich und somit die Verketzerung der Manchesterpartei sei den Conservativen nur ein Vorwand, um die Wähler irre zu leiten, und schränke die Production und die Exportfähigkeit der heimischen Industrie ein. Dies haben am besten nach der Niederwerfung Preußens durch die Franzosen die großen Staatsmänner jener Zeit, wie Stein u. A., gerade durch Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte und durch Niederreißung der Schlagbäume anerkannt. Gegen ein mäßiges Schutzzollsystem, das wir ja stets gehabt, will der Redner sich nicht erklären, aber eine Beunruhigung des Gewerbes und der gesammten Industrie, wie sie durch die gegenwärtige Fluth von Gesetzen hervorgerufen werde, müsse Handel und Wandel lähmen und verhindere jede Möglichkeit eines gewerblichen Aufschwunges. Der Redner bezeichnete ferner die mit so vielem Nachdruck betonten Projecte des Unfallversicherungsgesetzes und der Altersversicherungs-Anstalten als unheilvoll, da sich gar nicht übersehen lasse, welche ungeheuren Summen solche Utopien erfordern würden. In schlagender Weise wies er nach, daß diese Pläne den Arbeiter vor Schaden zu sichern und ihm eine Altersversorgung zu gewähren, gar nicht durchzuführen seien, wobei er auf die Thatsache hinwies, daß, um einen Steuererlaß von 14 Millionen zu gewähren, der Staat eine große Anleihe habe machen müssen, und daß dergleichen noch ungelöste Probleme nicht nur die Steuerfähigkeit des Landes schwächen, sondern auch den im Auge gehabten Zweck, den kleinen Mann zu erleichtern, gar nicht erreichen würden, weil die ohnedies doch nebelhaften Staatszuschüsse bei Weitem nicht ausreichten, und der Arbeiter auf die Ungewißheit hin, vielleicht in späteren Jahren Etwas zu erreichen, seinen Lohn durch Abzüge geschmälert sehen würde. Redner beleuchtet ferner die Unmöglichkeit bei der jetzigen Finanzwirthschaft die Versprechungen der Regierung und der Conservativen auf eine weitere Ermäßigung der Klassensteuer, auf Ueberweisung der Grundsteuer an die Communen und Entlastung derselben von den Schul- und Armenpflichten, wobei er betonte, wie Männer von der gemäßigten Richtung eines Delbrück ihre Ministerportefeuilles hätten aufgeben müssen, um nicht mitzuthun bei einem Systeme, dessen Fortsetzung den wirthschaftlichen Ruin zur Folge haben müsse. Herr Stadtrath Witte wies ferner darauf hin, daß, wenn jetzt die Conservativen das Darniederliegen von Handel und Gewerbe den Liberalen allein in die Schuhe schieben wollten, sie dabei vergäßen, wie der leitende Staatsmann selbst alle jene Gesetze vor den Reichstag gebracht und mit aller Energie vertreten hätte. Das Tabaksmonopol verwirft der Redner unbedingt, da dasselbe nichts Anderes bedeuten würde, als eine ohne dies blühende Industrie zu vernichten, abgesehen davon, daß, wenn überhaupt, eine Prosperität für den Staat erst nach Jahrzehnten möglich wäre und die Entschädigung der Interessenten Unsummen erforderte, die mit unserem gesammten wirthschaftlichen System nicht in Einklang zu setzen wären. Er unterließ hierbei nicht, auch die Verstimmung selbst der Conservativen hervorzuheben, die ja auch von ihrer Seite eine Menge der Finanzvorlagen abgelehnt hätten. Auf die innere politische Lage eingehend, wies Herr Stadtrath Witt auf die Wichtigkeit der Reichstagswahlen hin, warnend vor einer Verstärkung der conservativ-clericalen Majorität, die unser staatliches Leben auf das Schwerste schädigen würde. Mit Abscheu gedachte derselbe der so schmachvollen Judenhetze und warf ein treffendes Schlaglicht auf die Coalition Stöcker-Windthorst. Zum Schluß betont der Redner die Nothwendigkeit einer deutschen Wahl, wies aber den Provinzbewohnern die Berechtigung zu, Front zu machen gegen das wüste Treiben der Reaction und offen Farbe zu bekennen und die Fahne des Liberalismus hoch zu halten, dabei alle Parteiunterschiede fallen zu lassen. — Die Versammlung bewies dem Redner durch lauten Beifall ihre Zustimmung und erhob sich zum Dank von ihren Sitzen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 30. Aug. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Preßproceß.] Die heutige Sitzung der Ferien-Strafkammer leitete als Vorsitzender Herr Langerichts-Director Gryczewski. Die königliche Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Crusius vertreten. Eine auf öffentliche Beleidung lautende Anklage brachte den Reporter Dr. med. Johann Ballach und den verantwortlichen Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“ Clemens August Otto, beide aus Breslau, auf die Anklagebank. In Nummer 187 der unter Verantwortlichkeit des Mitangeklagten Otto erschienenen „Schles. Volksztg.“, deren Ausgabe am 18. August 1880 erfolgt war, befand sich unter „Locales und Provinzielles“ ein Artikel mit der Spitzmarke „Zur Bestellung telegraphischer Depeschen nach dem Lande.“ Dieser Artikel erzählte in humoristischer Weise, es habe der Gewährsmann des Berichterstatters eine, lediglich Familienangelegenheiten enthaltende Depesche nach dem Dorfe P. bei R. abgesandt. Die telegraphische Depesche mußte von der etwa ½ Stunde entfernten Poststation K. bei R. vermittelst eines Boten weiter gesandt werden. Diese letztere Besorgung lag der Frau des betreffenden Postagenten ob. Es sollte nun der Inhalt der Depesche augenscheinlich durch die Schwatzhaftigkeit der Botenfrau im Dorfe Verbreitung gefunden haben, noch ehe die Depesche in die Hände des Adressaten abgeliefert worden war. Zum Schluß hieß es in dem Artikel: „Diese kleine, aber authentische Geschichte lehrt, daß man den Telegraphenbeamten kleiner Stationen ihre Amtspflicht etwas mehr werde einschärfen müssen.“ Bald nach Erscheinen des Artikels hatte ein höherer Beamter der hiesigen Oberpostdirection im Auftrage des Oberpostdirectors Schiffmann im Redactionslocale der „Schl. Vztg.“ nähere Angaben über die nur mit Buchstaben bezeichneten Orte erbeten, weil der Fall seitens der OberPostdirection untersucht werden sollte. Im Vertrauen auf die Richtigkeit der durch Herrn Ballach gemachten Mittheilung und in dem Bestreben, hier die Hand zur Abstellung eines Uebelstandes zu bieten, nannte die Redaction als den Ort, von dem die Rede sei, Klingelbeutel bei Ratibor, bezeichnete auch gleichzeitig den früheren Stations-Assistenten der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, Ulbrich, in Breslau als denjenigen, welcher die fragliche Depesche abgesandt habe und der dem B. die in dem Artikel erwähnten Thatsachen berichtete. Ulbrich hatte diese Angaben kurz nach Erscheinen des Artikels dem Redacteur Nowack gegenüber wiederholt. Zunächst erhielt die Redaction der „Schles. Volksztg.“ seitens der hiesigen Ober-Postdirection unter Ausdruck des Dankes für ihre Gefälligkeit ein Schreiben, nach welchem der Fall zur Untersuchung an die zuständige Ober-Postdirection zu Oppeln abgegeben worden sei. Von dort ging später eine Berichtigung ein, welche ohne alles Weitere abgedruckt wurde. Gleichzeitig hatte die Ober-Postdirection als vorgesetzte Behörde des Postagenten Dittrich zu Klingelbeutel namens desselben den Strafantrag gegen Ulbrich bei der königlichen Staatsanwaltschaft gestellt. Nachdem sich herausgestellt, daß B. der Verfasser des Artikels gewesen, ging unterm 13. Februar 1881 — also fünf Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist — ein Strafantrag gegen B. ein. B. hat in der geführten Voruntersuchung den Wahrheitsbeweis zu erbringen versucht. Von den wegen zu großer Entfernung von hier in Ratibor vernommenen Zeugen hat insbesondere die Mutter des Absenders der Depesche, die jetzt verehelichte Bauergutsbesitzer Werner in Pilsch bei Ratibor bestätigt, daß sie ihrem Sohne Mittheilungen gemacht habe, welche mit dem thatsächlichen Inhalt des incriminirten Artikels conform seien. Andererseits hat nicht festgestellt werden können, ob die Botenfrau wirklich, wie Frau Werner angenommen hat, den Inhalt der übrigens ganz harmlosen Depesche im Dorfe erzählte oder ob nicht vielmehr die Nachbarn den Inhalt der Depesche aus dem Umstand erriethen, daß Frau W. überhaupt eine Depesche erhalten hatte. Sowohl B., als auch O. versichern, es habe ihnen fern gelegen, den ihnen persönlich unbekannten Postagenten beleidigen zu wollen. B. weist darauf hin, daß auf Post- und Telegraphenstationen kleiner Orte zumeist die ganze Amtsthätigkeit in einem Raume vor sich gehe, die Unterbeamten erlangen dann durch Uebung die Fertigkeit, aus dem in bestimmten Rythmus erfolgenden Anschlagen der Telegraphentaste den Inhalt der Depesche zu errathen. Herr Staatsanwalt Crusius hält den Inhalt des Artkels für nicht erwiesen, der Zweck sei gewesen, die Amtsthätigkeit des Beleidigten ins Lächerliche zu ziehen und dies sei durch die Veröffentlichung ganz gut gelungen. Die Angaben des Ulbrich hätten den beiden Angeklagten nicht genügen dürfen, sie mußten sich zunächst von der Wahrheit derselben Ueberzeugung verschaffen. Er beantragte gegen B. 100 M. Geldbuße event. 10 Tage Gefängniß, gegen O. aber mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorstrafen zusätzlich zum letzten Erkenntnisse vom 12ten August c., 2 Monate Gefängniß. Zugleich sei dem Beleidigten das Recht der Veröffentlichung des Tenors auf Kosten der Angeklagten zuzusprechen, der Artikel selbst, sowie die zu seiner Herstellung erforderlich gewesenen Formen und Platten zu vernichten. Herr B. meint, man könne von einem Reporter nicht verlangen, daß er alles, über was er berichte, selbst hören und sehen müsse; im vorliegenden Falle sei ihm sein Gewährsmann, ein früherer Studiengenosse, als zuverlässig bekannt gewesen, dessen Angaben haben sich ja auch im Allgemeinen als richtig erwiesen. — Herr Referendarius Dr. Nikolaus, Substitut des Herrn Rechtsanwalt Dr. Porsch beansprucht für seinen Clienten Otto den Schutz des § 21 des Preßgesetzes und § 193 des Strafgesetzes. Ihm gegenüber könne nicht einmal Fahrlässigkeit angenommen werden; denn B. war ihm als zuverlässiger Reporter bekannt. Ferner sei gegen die Redaction gar kein Strafantrag gestellt. Wenngleich auch der Strafantrag nicht getheilt werden könne, (§ 63 des Strafgesetzes) so stehe doch fest, daß gerade die Redaction es gewesen sei, welche in persönlicher Liebenswürdigkeit der Oberpostdirection die richtige Fährte zeigte, und daß sonach schwerlich angenommen werden könne, Letztere wünsche die Bestrafung des Redacteurs. — Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung beider Angeklagten. Motivirend führt der Herr Vorsitzende aus: Es sei festgestellt worden, daß der Artikel objectiv beleidigend sei, auch gelten die dort behaupteten Thatsachen als nicht erwiesen, endlich nehme der Gerichtshof an, den Angeklagten habe das Bewußtsein von dem beleidigenden Charakter des Artkels nahe gelegen, doch befanden sie sich im Glauben, sie nähmen berechtigte Interessen des Ulbrich wahr, es fehlte ihnen also das Begrifferforderniß der Rechtswidrigkeit der Beleidigung, dadurch wurde ihre Freisprechung bedingt.

Handel, Industrie ꝛc.

* **Breslau**, 30. Aug. [Von der Börse.] Der plötzliche Stimmungsumschwung, welcher an der gestrigen Berliner Nachbörse zu Tage trat, und die Meldungen von anderen auswärtigen Plätzen brachten heute auch hier mehr Zuversicht. Die Haltung war sehr fest, ermattete gegen Schluß der officiellen Börse erheblich, war aber an der Nachbörse wieder günstig. Bei stark schwankenden Coursen fanden in Oberschlesischen Eisenbahn- und Oesterr. Creditactien erhebliche Umsätze statt, der sonstige Verkehr war wenig belebt.

Per ultimo September. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 248,50—249,40—248—248,50 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose 126 bez., Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente 77,85—90 bez. u. Br., do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 109,75—110,25 bez., Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 613,50—616—614—616 bez., Laurahütte 114,25—50 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 218—218,25—218 bez., 1880er Russen 74,90—75,25—75,10 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 30. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Mark, per August 173 Mark Gd., August-September 171 Mark Gd., September-October 170 Mark Br., October-November 167,50 bis 167 Mark bez. u. Br., November-December 165 Mark bez., April-Mai 165 Mark bez.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 224 Mark Br., August-September — Mark, September-October 224 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 126 Mark Gd., August-September — Mark Br., September-October 128 Mark bez., November-December 132 Mark Gd., April-Mai 137 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 260 Mark Br., 256 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 56 Mark Br., per August 55 Mark Br., August-September 55 Mark Br., September-October 54 Mark bez. u. Br., October-November 54,50 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br., December-Januar 55,50 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per August 28,50 Mark Br., 28 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gek. 20,000 Liter, per August 56,70—56,50 Mark bez., August-September 55,60 Mark Br., September-October 54 Mark Gd., October-November 52,80 Mark bez., November-December 52,40—52,30 Mark bez., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 53—52,80 Mark bez., Mai-Juni 53,50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 31. August.

Roggen 173, 00 Mark, Weizen 224, 00, Hafer 126, 00, Raps —, —, Rüböl 55, 00, Petroleum 28, 50, Spiritus 56, 70.

Breslau, 30. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℛ ₰	gute niedrigst. ℛ ₰	mittlere höchster ℛ ₰	mittlere niedrigst. ℛ ₰	geringe Waare höchster ℛ ₰	geringe Waare niedrgst. ℛ ₰
Weizen, weißer	22 70	22 50	22 30	22 —	21 50	21 —
Weizen, gelber	22 —	21 80	21 60	21 40	21 20	21 —
Roggen	17 40	17 —	16 80	16 60	16 40	16 20
Gerste	15 50	15 30	14 80	14 50	14 —	13 20
Hafer alter	15 —	14 20	13 20	12 60	12 20	11 60
Hafer, neuer	13 20	13 —	12 80	12 60	12 40	12 —
Erbsen	20 —	19 30	18 80	18 20	17 80	16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛ	feine ₰	mittlere ℛ	mittlere ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	25	25	24	25	23	—
Winter-Rübsen	24	75	23	75	22	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue, pro 2 Liter 0,10—0,12 Mark.

Posen, 29. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Veränderlich. Bei mäßigem Angebot konnten Roggen, Weizen und Oelsaaten letzte Preise gut behaupten. Nach Ermittelung der Markt-Commission wurden folgende Preise per 100 Kilogramm notirt: Weizen 22,60—19,50—19,30 M., Roggen 17,30—16,70—16,00 M., Gerste 15,20—14,60—14,30 M., Hafer 15 bis 14,50—14 M., Winterrübsen 24,50—24,30—24,10 M., Winterraps 25 bis 24,60—24,40 Mark. — An der Börse: Spiritus: still. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis — M. August 56 Mark bez., September 55,20 M. bez., October 53,30 M. Br., November-December 52 M. bez.

Wien, 29. Aug. [Schlachtviehmarkt.] Angemeldet sind heute 3376 Stück Hornvieh, und zwar 1436 Stück ungarische, 367 Stück galizische, 122 Stück deutsche und 1451 Stück für den Mittwoch-Markt bestimmte Contuma-Ochsen. Bei ziemlich lebhaftem Verkehre erhöhten sich die Preise durchschnittlich um 1 bis 1,50 Fl. per Meter-Centner und notiren wir für ungarische Mastochsen 52,50 bis 56 Fl., Prima 56,50 bis 58,50 Fl., galizische Mastochsen 53 bis 56,50 Fl., deutsche und andere farbige Mastochsen 54 bis 58,50 Fl., eine Partie Syrmier Weideochsen 52 bis 53 Fl., Stiere 49 bis 50 Fl. und Kühe 50 bis 53 Fl. per Meter-Centner Schlachtgewicht. Verkauft wurde Alles.

Trautenau, 29. August. [Garnmarkt.] Eine bessere Tendenz hat im Begehr nach Garnen platzgegriffen, Fabrikanten ergänzen ihren Bedarf, und waren in Folge dessen heute auch mehr als gewöhnlich schlesische Käufer am Markte anwesend. Der Umsatz ist auf Basis vorwöchentlicher Notirungen ein etwas vermehrter und bleibt die Preistendenz der Garne fest. Bezahlt wird 40er Line mit 28½/31 Gulden, 14er Towgarn mit 48/52, 20er Towgarn mit 38/42 Gulden per Schock zu üblichen Conditionen, andere Nummern verhältnißmäßig.

Wien, 29. August. [Der neunte internationale Saatenmarkt] wurde heute eröffnet. Der Vice-Präsident der internationalen Commission berichtete über die Ergebnisse der Ernte in Europa. Den Schätzungen der österreichischen und ungarischen statistischen Bureaux zufolge beziffert sich eine Durchschnitts-Ernte, die Jahre 1869—1876 zur Grundlage genommen:

In Ungarn:

bei Weizen auf circa 20 Millionen Hectoliter,
„ Roggen „ „ 20 „ „
„ Gerste „ „ 10,6 „ „
„ Hafer „ „ 13 „ „

In Cisleithanien:

bei Weizen auf circa 12,6 Millionen Hectoliter,
„ Roggen „ „ 24 „ „
„ Gerste „ „ 16 „ „
„ Hafer „ „ 30 „ „

Die diesjährige Ernte würde demnach darstellen:

In Ungarn:

bei Weizen 90 Procent,
„ Roggen 100 „
„ Gerste 84 „
„ Hafer 85 „

In Cisleithanien:

bei Weizen 107 Procent,
„ Roggen 108 „
„ Gerste 100 „
„ Hafer 106 „

Herr **Wyngärt** verlas auch eine ziffernmäßige Darstellung der Ernte im Jahre 1881. (Die Zahl 100 ist hierbei als Mittelernte angenommen.)

	Weizen.	Roggen.	Dinkel (Spelz).	Gerste.	Hafer.
Preußen	85	87	—	100	100
Sachsen	100	100	—	100	100
Baiern, Ober- und Nieder-	120	100	—	90	80
„ Franken u. Schwaben	100	110	100	105	98
„ Pfalz und Wetterau	78	83	—	78	68
Baden	80	75	78	80	80
Würtemberg	95	100	90	100	90
Mecklenburg	72	93	—	100	90
Schweiz	83	70	—	—	95
Dänemark	75	87	—	80	85
Schweden und Norwegen	85	78	—	83	93
Oesterreich	107	108	—	100	106
Ungarn	90	100	—	84	85
Italien, Ober-	70	—	—	—	75
„ Mittel-	90	—	—	—	—
„ südliches	70	—	—	55	55
Frankreich	85	—	—	—	—
Holland	100	100	—	100	100
Großbritannien und Irland	90	—	—	110	80
Rußland, Esthland	98	112	—	118	123
„ Curland	78	50	—	78	78
„ das andere nördliche	—	100	—	110	110
„ Podolien	95	95	—	100	105
„ Mittel-	120	120	—	115	115
„ südl. Winter-Weizen	110	120	—	125	120
„ südl. Sommer „	90				
„ Bessarabien	80	105	—	80	100
Rumänien, kleine Walachei	42	47	—	59	62
„ große „	60	60	—	60	60
Moldau	100	105	—	90	90
Serbien	78	73	—	53	30

Amerika hat in diesem Jahre eine Ernte an Weizen von 400 Millionen Bushels gegen 480 Millionen im vorigen Jahre und eine Ernte an Mais von 1400 Millionen Bushels gegen 1536 Millionen im vorigen Jahre.

Den speciellen Berichten entnehmen wir den von Herrn Gustav **Kopisch** aus Breslau erstatteten über die Ernte in der Provinz Schlesien. Er lautet:

„Der feuchten Witterung in den Monaten Juli und August 1880, welche die vorjährige Getreide-Ernte in empfindlicher Weise schädigte, folgte ein außergewöhnlich trockener Herbst, der bis dahin bedenklich um sichgreifenden Kartoffelfäule ein Ziel setzend. Dank diesem erfreulichen Umschwung in der Natur konnten wir wenigstens einen Theil der Kartoffeln, dieser Hauptfrucht für die Ernährung des Landes, vor dem Untergang retten und hiermit effectivem Nothstand unserer ärmeren Volksklassen vorbeugen. Auf der anderen Seite freilich erschwerte die anhaltende Trockenheit die Bestellung der Wintersaaten in bedauerlicher Weise; Raps und Roggen gingen nur unregelmäßig auf und hatten vom Erdfloh zu leiden, während Weizen von diesen Verhältnissen weniger betroffen wurde, da dessen Anbau in unserer Provinz sich vorwiegend über die besser cultivirten und klimatisch günstiger gelegenen Kreise erstreckt. Die Hackfrüchte, besonders die Zuckerrüben, erfuhren nach langer, nasser Zeit unter dem Einfluß der Herbstsonne eine augenscheinliche Veränderung, die Rübe sehr zum Vortheil ihres Zuckergehaltes, während die Blattbildung keine weiteren Fortschritte aufweisen konnte und der Landwirth daran denken mußte, mit den Viehheerden allmälig zur Stallfütterung überzugehen. So mahnten uns denn im October die grünen Wintersaaten an den ewig wiederkehrenden Wechsel in der Schöpfung und die von Tag zu Tag am Firmament minder hoch aufsteigende Sonne an den nahenden Winter.

Im Allgemeinen hatte dieser letztere einen normalen Verlauf, und bis Ende des Jahres blieben unsere Ströme frei von Eis und unsere Oder hätte tief in den Winter hinein ihrer Aufgabe genügen können, den Verkehr von Massengütern zu billigen Frachtsätzen zu vermitteln, wenn es nicht, was Getreide betrifft angesichts der ungenügenden Ernte, ebenso an Material als an Rendement für Versendungen von Breslau nach unseren gewohnten Absatzgebieten fehlte! — Mit Beginn des neuen Jahres änderte sich die Situation und der Winter gelangte in seiner vollen Strenge zur Herrschaft, die Flüsse und See in Fesseln legend, gleichzeitig aber die den Gefahren des Frostes bis dahin exponirten Saaten unter schützender Schneedecke bergend. Mit zuversichtlichen Hoffnungen auf ein besseres Erntejahr als es das verflossene gewesen, begrüßten Landwirth und Kaufmann im Frühling nach langem Winterschlaf das Wiedererwachen der Natur, und in der That brachten uns schon der Monat März, und mehr noch der April, derartig warme Tage, daß wir zu ungewöhnlich früher Jahreszeit im Freien verkehren konnten und glaubten, die Macht des Winters sei gebrochen und der Freude des langersehnten Frühlings gewichen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten", und schlimmer denn je sind unsere frohen Hoffnungen enttäuscht worden! Von neuem wehte der eisige Nordwind über Feld und Flur, und der Wonnemonat Mai bis zu den verhängnißvollen Tagen Pancratius und Servatius zwang uns, Zuflucht zu suchen im warmen Zimmer vor der Unbill des Frostes. Wohl war unter solchen Verhältnissen ein Zweifel nicht möglich, daß die Ernte des Jahres 1881, wenn sie nicht wiederum fehlschlüge, sich mindestens um viele Wochen verzögerte und uns die schwere Aufgabe oblag, um ebensoviel länger mit den nothdürftigen 1880er Vorräthen haushalten zu müssen. Aber die Erfahrungen dieses Jahres haben uns gezeigt, welch unerschöpflich wunderbare Kräfte in der Natur verborgen und wie dieselben, durch unsichtbare Gewalt aus dem Schlummer geweckt, segensreich für die Bewohner des Erdballs zu wirken geeignet sind! Was wir bis Mitte Mai mit Schmerz entbehren, den lieblichen Frühling mit seiner Blüthenpracht in Garten und Feld, er ward uns noch zeitig genug beschieden, die Schäden des Frostes zu heilen, und der Vorläufer eines Sommers zu werden, welcher der fruchtbringenden Ceres der Ernte reichsten Segen in den Schooß legen sollte. Eines für die Entwickelung der Vegetation noch günstigeren Sommers als des diesmaligen können wir uns denn auch seit langen Jahren nicht erinnern. Wenn fern am Firmament unheilverkündende Wetterwolken aufstiegen, wohl brachten sie uns Gewitter- und Strichregen, das Feld zu erquicken, aber — post nubila Phoebus — nach wenigen Stunden schon erfreuten wir uns wieder des heitersten Himmels und zu keiner Zeit konnten wir gerechter Besorgniß für den Ausfall der neuen Ernte Raum geben. So hat sich denn in der That der Einschnitt der Cerealien und die Bergung der Garben unter schützendem Dach bei uns unter den denkbar günstigsten Verhältnissen vollzogen und — wie die mit reicher Frucht belasteten Obstbäume unserer Gärten — liefern die vollen Scheuern und zahlreichen Getreideschober Zeugniß dafür, daß das Jahr 1881 nach langen mageren Jahren ein wohlgesegnetes genannt werden darf. Die alte Bauernregel „Mai kühl und naß — füllet Scheuer und füllet Faß" — hat sich diesmal in unserer Provinz und ebensowohl and weit über dieselbe hinaus in der erfreulichsten Weise als richtig erwiesen. (Schuß folgt.)

Wien, 29. August. [Der Saatenmarkt.] Vom ersten Tage des Saatenmarktes ist wenig Erfreuliches zu berichten. Man hatte sich vom heutigen Geschäftsverkehr überhaupt nicht viel versprochen, doch sind die Resultate desselben noch weiter hinter den bescheidensten Erwartungen zurückgeblieben. Eigner und Käufer standen sich schroff gegenüber, und die verhältnißmäßig geringen Umsätze in Weizen und Gerste kamen äußerst schwerfällig zu Stande. Auch seitens der galizischen und russischen Eigner, von welchen man mehr Entgegenkommen erwartet hatte, wird die Waare zu hoch gehalten, als daß sich der Export lebhafter am Geschäfte hätte betheiligen können, und so blieb auch der Verkehr in diesen Provenienzen sehr beschränkt. Auffallend geringfügig ist die Theilnahme des Consums, von welchem nur eine hiesige Mühle einige Partien Weizen kaufte.

Auch das Termin-Geschäft ist leblos, die Course ohne wesentliche Veränderung. Herbst-Weizen 12,50 bis 12,55 Fl., Frühjahrs-Weizen 13,10 bis 13,15 Fl., Herbst-Hafer 7,95 bis 8 Fl., Frühjahrs-Hafer 8,50 bis 8,52½ Fl., Mai-Juni-Mais 7,90 bis 7,95 Fl.

London, 30. August. Die Preise der gestrigen Wollauction waren unverändert.

Bradford, 29. Aug. Wolle ruhig, eher williger, Garne für den Export gefragt, etwas unter Platzpreisen.

H. **[Von den Tabakmärkten]** in letzter Woche wird uns berichtet: Die immer ungünstiger lautenden amerikanischen Ernteberichte riefen in Bremen in allen alten und neuen Tabaksorten, namentlich aber in Kentuckys, von denen allein 2000 Fß. in andere Hände gingen, in Virginys, welche in namhaften Posten realisirten, sowie in neuen blattigen Mittel-Ohios und neue Habannas, von denen leider die Zufuhr der Nachfrage nicht genügt, mit Ausschluß Maryland, wovon nur wenig gehandelt wurde, eine förmliche Aufregung und die stärkste Kauflust zu durchweg steigenden Preisen hervor. — Sehr fest gestimmt war auch Newyork in Folge der vom Westen gemeldeten anhaltenden Dürre, doch blieb das Geschäft im Allgemeinen belanglos, weil Eigner zu hohe Forderungen stellten. — New-Orleans referirt: Stimmung wesentlich besser als in der Vorwoche, nur unbedeutendes Geschäft wegen ungenügenden Angebots, besonders fühlbar macht sich der Mangel an kräftigen, brauchbaren Tabaken. — Baltimore klag wiederum sehr über die anhaltende Unthätigkeit des französischen Vertreters. Das Geschäft bleibt deshalb unbedeutend bei festen Preisen. Courante, gutsortige Waare gut gefragt, ebenso bessere und feinere Tabake, namentlich Maryland. Ohios kaufte nur der heimische Consum. — Amsterdam bezog 1231 Packen Java. — Rotterdam geschäftslos.

[Ueber die Extrafahrt nach Oelheim] bringen Berliner Zeitungen nachfolgenden Bericht. Der zur Besichtigung der Adolf M. Mohr'schen „Oelheimer Petroleum-Quellen" am Sonnabend, Abend 11½ Uhr, abgelassene Extrazug von dem Lehrter Bahnhof aus brachte am Sonntag früh 5½ Uhr die etwa 250 Personen zählenden Extrazügler in das alte Städtchen Peine, dessen Bewohner bereits auf den Beinen waren, die theils Neugierigen, theils Zweifelnden, theils Hoffenden und Siegesgewissen zu empfangen. — Die Oelheimer Petroleum-Quellen selbst wurden bald nach Ankunft, theils zu Fuß, theils zu Wagen, erreicht. — Ein starker petroleumhaltiger Geruch macht sich schon Weitem bemerkbar und kündet die Nähe der Felder an, welche jetzt bereits von 6 Gesellschaften occupirt werden und zwar der Adolf M. Mohrschen, der Bremer, Lüneburger, Hamburger, Amerikanischen und der des Herrn Kleyssen. — Die Adolf M. Mohrschen Oelheimer Petroleumquellen, welche sich, soweit dieselben bis jetzt geöffnet sind, auf einem Areal von etwa 2 Morgen befinden und bereits 4 arbeitende Bohrlöcher zeigen, von welchen Nr. 1 und 2 etwa 6 bis 7 pCt., Nr. 3 25 bis 30 pCt. und Nr. 4 60 bis 70 pCt. Petroleum ergeben, sind in vollster Thätigkeit. Zwei Dampfmaschinen, jede zu 4 Pferdekraft, heben das Oel aus den Gruben, jede der Maschinen bedient zwei Bohrlöcher. — Das Oel aus Bohrloch Nr. 3 fließt so stark, daß man die Gase aus dem Bohrloch kochen hört und aufsteigen sieht; auch bei Bohrloch 4 werden starke Gasentwickelungen sichtbar. — Diese Gesellschaft verfügt an der Stelle, wo das Petroleum gefunden wird, über ein Gesammtareal von 32 Morgen, und besitzt auf den Petroleumfeldern überhaupt 996 Morgen. — Zwei neue Bohrlöcher sind in Angriff genommen und wird beabsichtigt, in Kürze noch etwa 23 zu erschließen. — Hart an die Mohr'schen Quellen grenzen die Bremer, welche durch Bohrloch 15, wie durch Bohrloch 19, bereits beweisen, daß auch auf ihrem Terrain Petroleum in Fülle vorhanden ist, und darf jetzt als festgestellt betrachtet werden, daß der eigentliche Oelstrich zwischen Bohrloch Nr. 3 und 19 geht. — Wie viel oder wie wenig ein jedes Bohrloch täglich liefert, läßt sich mit positiver Gewißheit nicht feststellen.

§ **Breslau**, 30. August. [Eisen- und Kohlenpreise.] Der Jahresbericht der Lenneper Handelskammer giebt eine recht interessante Zusammenstellung der Preise von Eisen, Stahl und Kohlen in dem Zeitraume von 1873—1880 incl. Danach kosteten durchschnittlich 500 Klgr.: Siegener Prima Roheisen: 1873 49,50 M., 1875 34,50 M., 1877 33 M., 1878 31 M., 1879 50 M., 1880 27 M.; Siegener Spiegeleisen: 1873 72 M., 1875 46,50 M., 1877 37 M., 1878 36 M., 1879 60 M., 1880 36 M.; Prima Walzeisen, 1873 144 M., 1875 108 M., 1877 84 M., 1878 72—81 M., 1879 100 M. 1880 82 M.; Puddelrohstahl: 1873 150 M., 1875 108 M., 1877 84 M., 1878 81 M., 1879 115 M., 1880 82 M.; Eisenbleche: 1873 204 M., 1875 165 M., 1877 90 M., 1878 90 M., 1879 150 M., 1880 90 M.; Cementbleche: 1873 255 M., 1875 234 M., 1877 180 M., 1878 180 M. 1879 220 M., 1880 170 M.; Gußstahlbleche 1. Sorte: 1873 390 M., 1875 309 M., 1877 300 M., 1878 275 M., 1879 320 M., 1880 270 M.; Gußstahlbleche 2. Sorte: 1877 280 M., 1878 225 M., 1879 300 M., 1880 220 M.; Raffinirstahl: 1873 330 M., 1875 249 M., 1877 210 M., 1878 210 M., 1879 250 M., 1880 210 M.; Feilengußstahl: 1873 315 M., 1875 240 M., 1877 190 M., 1878 185 M., 1879 190 M., 1880 170 M.; Westfälische Kohlen: 1873 14,30 M., 1875 8 M., 1877 5,50 M., 1878 5,50 M., 1879 6,50 M., 1880 6 M.; Coaks: 1873 22,50 M., 1875 10,50 M., 1877 7 M., 1878 ebenso, 1879 12 M., 1880 8 M.

Concurseröffnungen.

Kaufmann Jacob **Bytinski** in Köln, Verwalter Rechtsanwalt P. Landcorter, Anmeldefrist bis 30. September.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes Moritz **Paculty** zu Freiburg i. Schl., Concurs-Verwalter: Kaufmann Paul Reichel, Termin: 16ter September cr.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste, 27. August. Schiffer Neubauer von Cüstrin an O. Weichert 61 W. Gerste, 28 W. Rübsen. Schmidt von Zehden an P. Röscher 52 W. Gerste. Regelin von Stolzenhagen an H. Dethloff 1½ W. Weizen, 38 W. Gerste, 1 W. Erbsen. Dahme von Wriezen an Gramke 30 W. Roggen, 54 W. Gerste. Bumke von Kienitz an H. Dethloff 96 W. Gerste, 12 W. Rübsen. — **Unterbaumliste.** Maltzahn von Gollnow an Winkelsesser 4½ W. Hafer.

Swinemünder Einfuhrliste. Bergen: Nornan, Edström. Theod. Hellm. Schröder 150 To. Heringe. Julius Rohleder 104 Bd. Fische. Carl Boden 60 Kisten Harz. Antwerpen: Alexandra, Albrecht. Eugen Rüdenburg 669 St. Häute. Meyer H. Berliner 120 S. Kaffee. Raschke u. Pragwitz 420 do., Ordre 432 do.

Generalversammlungen.

[Zuckerfabrik Fraustadt.] Ordentliche Generalversammlung am 20sten September in Fraustadt (s. Ins.)

Sprechsaal.

Da es einem großen Theile des Breslauer Publikums nicht vergönnt ist, unsere herrliche Promenade am Tage zu besuchen, so thun sie dies am Abend. Allgemein fällt die so mangelhafte Beleuchtung, z. B. zwischen der Ohlauerstraße und der Taschenstraße, auf. Dort ist man sogar der Gefahr ausgesetzt, in der Dunkelheit mit Jemandem zusammen zu rennen. Baldige Abhilfe wäre dringend nöthig. Unus pro multis.

Briefkasten der Redaction.

R. S., **Lodz**: Beim Schluß der Session bestand die alte französische Kammer aus 530 Mitgliedern, denn 5 Sitze waren vacant. Von diesen 530 Deputirten waren 391 Republikaner, 86 Bonapartisten und 53 Monarchisten. Von den 5 vacanten Sitzen gehörten 3 den Republikanern und je 1 den Bonapartisten und Monarchisten. Das Partei-Verhältniß war also folgendes: 394 Republikaner, 87 Bonapartisten, 54 Monarchisten.

Es wird schwerer, zuverläßige Ziffern anzugeben, wenn man an die Zergliederung dieser Hauptgruppen geht. Die Grenzen zwischen den verschiedenen republikanischen Fractionen verwischen sich vollständig. Viele Deputirte waren seit Anfang der Session im linken Centrum und in der gemäßigten Linken zugleich eingeschrieben, viele andere zugleich in der gemäßigten Linken und in der republikanischen Union (der eigentlichen Gambetta-Partei). In der gemäßigten Linken hat man vor einem Jahre den Versuch gemacht, eine strengere Sonderung herbeizuführen. Desgleichen hielt es fast bei allen wichtigen Abstimmungen ein Theil der republikanischen Union mit der gemäßigten Linken und ein Theil mit der äußersten Linken. Annähernd nur läßt sich das Fractionsverhältniß so andeuten: Linkes Centrum 55, gemäßigte Linke 175, republikanische Union 120, äußerste Linke 44 Mitglieder.

Noch heikler ist es, in den Parteien der Rechten eine Eintheilung festzustellen. Die ehemaligen Legitimisten und die Orleanisten vermischen sich. Von der ultraroyalistischen Partei in der alten Nationalversammlung, den sogenannten Chevaux-Legers, sind etwa 18 übrig geblieben, und man hat nie vollständige Klarheit darüber erlangt, wie viele von den 87 Bonapartisten zu den Anhängern des Prinzen Jerome gehören.

E. S. in P. An Personen, welche in der Verwaltung ihres Vermögens eingeschränkt sind, kann niemals giltige Zahlung geleistet werden.

B. K. in K. Ein durch Briefform geschlossener Miethscontract gilt wie ein schriftlicher Vertrag. Der Stempel ist nur nöthig, wenn ein besonderes Vertragsinstrument abgefaßt wird.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. August. Heute Vormittag um 10 Uhr fand die große Herbstparade des Gardecorps vor dem Kaiser statt. Die Prinzen und Prinzessinnen, welche aus Potsdam hierhergefahren waren, begaben sich von dem Potsdamer Bahnhof aus direct nach dem Tempelhofer Felde, wo sie den Kaiser begrüßten. Eine ungeheuere Menge bildete vom Halleschen Thor bis zum Paradeplatz Spalier und begrüßte den vorbeifahrenden Kaiser mit stürmischen Hurrahs. Die Parade wurde vom besten Wetter begünstigt und verlief sehr glänzend.

Berlin, 30. August. Korum stattete gestern außer dem Cultusminister auch dem Minister des Innern einen längeren Besuch ab, verweilte heute Vormittag wiederum beim Cultusminister und wird voraussichtlich morgen vom Kaiser in Audienz empfangen.

Berlin, 30. August. In der bekannten Proceßsache Förster und Jungfer gegen Kantorowitz verurtheilte das hiesige Schöffengericht Kantorowitz wegen Beleidigung Förster's und Mißhandlung Jungfer's zu einer Gesammtstrafe von einem Monat Gefängniß.

Wiesbaden, 30. Aug. Gesangsfest. Bei dem heutigen engeren Gesammtwettstreit erhielt der Gesangverein Hannover den ersten, der Grazer Verein den zweiten Preis.

Dublin, 30. Aug. Gestern fand ein Bankett zu Ehren Dillon's statt, welcher erklärte, er beabsichtige, sich zeitweilig ins Privatleben zurückzuziehen, weil er außer Stande sei, die Ansichten Parnell's zu theilen, welcher empfohlen habe, es mit der Landbill wenigstens zu versuchen. Mehrere ernste Ausschreitungen sind in Cork und Tipperary vorgekommen.

Petersburg, 30. Aug. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Ernennung des Oberpolizeimeisters Koslow von Moskau zum Oberpolizeimeister von Petersburg; des Gouverneurs von Bessarabien, Generalmajor Jankowsky, zum Oberpolizeimeister von Moskau und des Stadthauptmanns Baranow zum Gouverneur von Archangel.

Newyork, 30. Aug. Der jüngste Orkan an der südatlantischen Küste verursachte außerordentliche Ueberschwemmungen. Zehn Arbeiter in Portugal (Südcarolina) ertranken, da das Gebäude, wohin sie sich geflüchtet hatten, fortgeschwemmt wurde. Die Reisplantagen in der Umgegend von Savannah sind überschwemmt, viele Arbeiter ertrunken. Der Verlust an Eigenthum und Menschenleben ist bedeutend.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 30. August. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung des erledigten Bischofsstuhles in Trier sind zum Abschluß gekommen. Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 12. August der seitherige Domherr an der Kathedrale zu Straßburg, Dr. Korum, zum Bischof von Trier ernannt und von demselben die zur Uebernahme des Amts erforderliche Anerkennung Sr. Majestät des Königs nachgesucht worden, hat heute die Aushändigung der vom 29. August datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunde an den Bischof Korum seitens des Cultusministers stattgefunden.

München, 30. August. Der Meldung mehrerer Blätter zufolge ist der Großfürst Paul in Berchtesgaden an einem Brustübel nicht unbedenklich erkrankt. Der hiesige Professor Ziemszen wurde zur Consultation nach Berchtesgaden berufen.

Kopenhagen, 30. August. Die Session des Reichstags wurde heute geschlossen. Die Kammern einigten sich nicht über das Finanzgesetz. Im Ordinarium wird die Verwaltung daher für den Rest des Finanzjahres (bis 1. April 1882) nach der früher angegebenen interimistischen Bewilligung geführt.

Washington, 30. August. Nach Blaines heutigem Telegramm von gestern Abend von 10 Uhr 30 Min. war das Allgemeinbefinden günstig. Während des Nachmittags der Puls 112, die Temperatur 100, beide etwas höher waren als erwartet, ist der Puls jetzt 108, das Fieber abnehmend, die Drüsengeschwulst besser und gleichfalls abnehmend. Die Befürchtung einer ernsten Blutvergiftung wird jede Stunde geringer.

Washington, 30. August. Bulletin 9 Uhr Morgens. Garfield hat des Nachts größtentheils geschlafen und mehrmals flüssige Nahrung genommen, der Magen hat dieselbe behalten. Das Allgemeinbefinden ist seit gestern früh unverändert. Puls 102, Temperatur 98,05, Respiration 18.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 30. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 6000 Ballen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 30. August. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Günstig.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit-Actien	617 50	611 50	Wien 2 Monat	172 40	172 30
Oesterr. Staatsbahn	617 50	611 —	Warschau 8 Tage	217 40	216
Lombarden	257 50	250 —	Oesterr. Noten	173 80	173 85
Schles. Bankverein	114 —	112 40	Russ. Noten	217 75	216 30
Bresl. Discontobank	101 70	100 40	4½% preuß. Anleihe	105 80	105 80
Bresl. Wechslerbank	109 30	108 —	3½% Staatsschuld.	98 70	98 60
Laurahütte	114 80	113 —	1860er Loose	125 60	124 70
Wien kurz	173 50	173 30	Oberschl. Eisenb.-Act.	249 25	244 10

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 25 Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Posener Pfandbriefe	100 10	100 20	London lang	20 26[illegible]	— —
Oesterr. Silberrente	67 40	66 90	London kurz	20 45	— —
Oesterr. Papierrente	66 80	66 40	Paris kurz	80 75	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 50	57 20	Deutsche Reichs-Anl.	101 50	101 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 10	101 —
Breslau-Freiburger	106 70	105 90	Orient-Anleihe II.	61 40	60 70
R.-O.-U.-St.-Actien	168 70	165 50	Orient-Anleihe III.	61 20	60 60
R.-O.-U.-St.-Prior.	164 50	162 10	Donnersmarckhütte	58 —	57 20
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 20	41 20
Bergisch-Märkische	123 10	122 70	1880er Russen	75 20	74 90
Köln-Mindener	— —	- —	Neuer rum. St.-Anl.	102 80	102 60
Galizier	141 —	137 —	Ungar. Papierrente	78 —	77 —
Cassa-Laura	— —	— —	Ungarische Credit	— —	— —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 10, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 78, —, Creditactien 617, 50, Franzosen 619, —, Oberschles. ult. 248, 70, Discontocommandit 223, —, Laura 114, 70, Russ. Noten ult. 218, 70, Nationalbank 115, 60, Lombarden —, —.

Günstig. Deckungs- und Meinungskäufe steigerten durchweg erheblich. Discont 4½ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 30. August. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
Septbr.-Octbr.	231 —	232 —	Septbr.-Octbr.	56 70	57 —
April-Mai	225 —	226 50	April-Mai	57 40	57 70
Roggen. Flau.					
August	182 —	183 —	Spiritus. Flau.		
Septbr.-Octbr.	174 —	175 25	loco	58 40	58 80
April-Mai	163 50	165 —	August-Septbr.	57 80	58 20
Hafer.			Septbr.-Octbr.	56 —	56 20
Septbr.-Octbr.	143 —	143 50			
Octbr.-Novbr.	144 —	144 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 30. August. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Matt.		
Herbst	232 —	232 —	Herbst	57 —	57 70
Frühjahr	225 —	224 50	Frühjahr	58 —	58 —
Roggen. Matt.					
August	182 50	185 50	Spiritus.		
Herbst	173 —	174 50	loco	58 —	58 50
Frühjahr	165 —	164 —	August	58 —	58 50
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	55 50	55 60
Herbst	8 20	8 10	Frühjahr	53 80	54 —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 30. August, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 305, 50. Staatsbahn 306, 25. Galizier 279, 25. Lombarden —, —. — Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 30. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 309, 50—307, 62. Staatsbahn 308, 50. Lombarden 127, —. — Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 30. August. [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
1860er Loose...	— —	— —	Marknoten	57 60	57 57
1864er Loose...	— —	— —	Ungar.Goldrente	117 80	117 70
Creditactien....	353 —	350 20	Papierrente	77 —	76 72
Oest.-ungar do..	349 —	346 75	Silberrente	77 80	77 60
Anglo.........	162 —	159 50	London........	117 85	117 80
St.-Eb.-A.-Cert.	354 —	350 75	Oest. Goldrente.	93 80	93 40
Lomb. Eisenb....	145 50	143 75	Ung. Papierrente	89 12	88 50
Galizier.......	322 75	320 50	Wien. Unionbank	150 80	149 40
Elbethalbahn ..	262 75	262 75	Wien. Bankvern.	141 10	139 90
Napoleonsd'or..	9 39½	9 37	4proc.ung.Goldr.	89 85	89 42

(W. T. B.) **Paris**, 30. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 25, Neueste Anleihe 1872 116, 80. Italiener 90, 40, Staatsbahn 762, 50. Oesterr. Goldrente 81⅞. Ungar. Goldrente 102, —. Fest.

Paris, 30. August, 1 Uhr 30 Min. Franzosen 770.

Paris, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
3proct. Rente......	85 05	85 07	Türken de 1869.....	— —	— —
Amortisirbare	86 90	86 80	Türkische Loose......	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872..	116 50	116 70	Orientanleihe II.....	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	90 —	90 20	Orientanleihe III...	61¾	61⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	770 —	755 —	Goldrente österr.....	81⅞	81⅝
Lomb. Eisenb.-Act..	325 —	315 —	do. ung.	102 —	102 —
Türken de 1865.....	17 32	17 30	1877er Russen.....	93 —	93⅛

Paris, 30. Aug. [Nachbörse.] Neueste Anleihe 1872 116, 35, Staatsbahn —, —.

(W. T. B.) **London**, 30. August. [Anfangs-Course.] Consols 99⅜. Italiener 89, 03. Russen 1873er 90, 09. — Wetter: Bewölkt.

London, 30. August, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3¾ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30	29.
Consols..........	99⅜	99⅜	Silberrente........	— —	— —
Ital. 5proc. Rente...	89 —	88⅞	Papierrente........	— —	— —
Lombarden.........	12¾	12½	Oesterr. Goldrente ..	80½	80½
5proc. Russen de 1871	90½	90¼	Ung.Goldrente 4proc.	76⅞	77 —
5proc. Russen de 1872	90 —	90 —	Berlin	20 75	— —
5proc. Russen de 1873	90½	90⅜	Hamburg 3 Monat .	20 75	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M....	20 75	— —
Türk. Anl. de 1865.	17¼	17¼	Wien	11 92	— —
5% Türken de 1860.	— —	— —	Paris.........	25 60	— —
6proc.Ver.St.per1882	104½	104⅞	Petersburg	25 —	— —

(W. T. B.) **Köln**, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 24, 15, März 23, 65. Roggen per loco —, per Novbr. 17, 85, per März 17, 40. — Rüböl loco 31, 50, per October 30, 40, Mai 30, 50. Hafer loco 17, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 30. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Weizen matt, per August 234, —, per Septbr.-Oct. 234, —. Roggen ruhig, per August 175, —, per Septbr.-Octbr. 176, —. Rüböl ruhig, loco 58, —, per October 58½. Spiritus still, per August 51¼, per August-September 49¾, per September-October 48¾, per October-November 47½. — Wetter: Sehr trübe.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 30. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 323. Roggen per October 215, —, per März 195.

(W. T. B.) **Paris**, 30. August. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 33, 50, per September 31, 90, per Septbr.-December 31, 80, per Novbr.-Februar 31, 80. Mehl fest, per August 71, 50, per September 67, 50, per September-Decbr. 67, 75, per Novbr.-Februar 67, 75. — Rüböl behauptet, per August 82, 75, per September 82, 75, per Septbr.-December 83, 25, per Januar-April 83, 25. — Spiritus behauptet, per August 62, 75, per Septbr. 63, 25, per Septbr.-Decbr. 63, 25, Januar-April 63, 75. — Veränderlich.

Paris, 30. August. Rohzucker 57—57, 50.

London, 30. Aug. Havannazucker 25½.

Glasgow, 30. August. Roheisen 45, 9½.

Frankfurt a. M., 30. Aug., 7 Uhr 28 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 307, —, Staatsbahn 308, 75, Lombarden 127, 50, Oesterr. Silberrente 67, 43, do. Goldrente — —, Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —, —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Nachdem in der heutigen Vorstellung sich die berühmten Mandolinen-Virtuosen Familie Armanini, der Thierstimmen-Imitator Herr Leo Segommer und die Tanzduettistinnen Geschw. Menotti vom hiesigen Publikum verabschiedet, treten morgen, Donnerstag, zum ersten Male auf: Die amerikanischen Luftgymnastikerinnen Sisters Lawrence aus Newyork, wohl das Großartigste, welches bisher an fliegenden und Doppeltrapezen je gesehen wurde. Die beiden Amerikanerinnen, welche direct von Paris kommen, treten hier in Breslau ihr erstes Engagement in Deutschland an und gehen nach nur kurzem Gastspiel nach Berlin und Wien. Ein weiteres neues „erhabenes" Schaustück debutirt in der Person des russischen Riesen Nicolai Simonow, welcher, so groß als der im vorigen Winter hier sich producirende Hanake Drasal, diesen aber durch jugendliche schlanke Figur übertrifft. Simonow war russ. Soldat im Preobrashenski'schen Garderegiment und soll des verstorb. Kaisers von Rußland Leibgardist gewesen sein. — Ein vorzüglicher Gesang- und Tanzmeister, Herr Paul Stab vervollständigt ein Ensemble, welches bis Mitte September noch durch das fernere Auftreten der brillanten amerikanischen Duettistinnen Geschwister Waite, des Gymnastiker Polusky und die staunenswerthen Productionen des einbeinigen Akrobaten Sgr. Zampi wieder so interessant wie möglich geschaffen ist. Für die Vorstellungen der ganzen Wintersaison, schon mit Beginn derselben am 15ten September, sind von der Direction des Victoria-Theaters weitere Künstler und Specialitäten ersten Ranges zeitig gesichert worden, um dem hiesigen Publikum das Bedeutendste und Sehenswertheste bieten zu können.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Hedwig Rose, [2137]
Max Bernstein,
Gutsbesitzer,
Verlobte.
Görlitz, Meierslaune bei Waldau OL.,
den 28. August 1881.

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Leopold Callomon und Frau.
[2144]
Breslau, den 30. August 1881.

Die Geburt eines Knaben zeigen an
[2150] Dr. **Krakauer** und Frau.

Am 27. d. Mts. ist unser langjähriger Vereinsarzt, der

Dr. med. Alexander Schindler,

in Erfüllung seiner Berufspflicht verstorben.

Die liebevolle Fürsorge und die stete Hilfsbereitschaft, die wir bei dem Dahingeschiedenen stets gefunden, sichern demselben ein bleibendes, treues Andenken. [3692]

Laurahütte, den 29. August 1881.

Der Vorstand und die Mitglieder der W. Fitzner'schen Kranken-Unterstützungs-Kasse.

Nachruf.

Am 25. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 70 Jahren

der Oberlehrer am hiesigen Königlichen Gymnasium

Herr Dr. Hildebrand.

Der Verewigte hat 19 Jahre hindurch unserer Commune seine Thätigkeit als Stadtverordneter, Mitglied der städtischen Schul-Deputation und des Curatoriums der Stenzel'schen Waisenanstalt, sowie als Leiter und Förderer des Turn- und Feuerrettungs-Vereins gewidmet und sich in seiner vieljährigen amtlichen und ausseramtlichen Wirksamkeit um unsere Stadt und unsere Bürgerschaft hoch verdient gemacht.

Vor allem war es seine echte Humanität, seine durch und durch biedere, wohlwollende Gesinnung, die uns den Verlust dieses wahrhaft edlen Mannes tief betrauern lassen.

Sein rastloses, segensreiches Wirken wird bei uns in dankbarer Erinnerung fortleben. [3721]

Sei ihm die Erde leicht und seiner Asche der Friede!

Sagan, den 29. August 1881.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Krausnick, Beigeordneter. **G. König,** Stadtverordneten-Vorsteher.

Heute Morgen verschied nach kurzem Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Enkeltochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Rosalie Anspach,

geb. **Fernbach,** [3701]

im Alter von 32 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden an

Die Hinterbliebenen.

Tarnau, Beuthen OS., Breslau, Berlin, Zawodzie, Schrimm.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Sonntag, am 28. August, Nachmittag 5¼ Uhr, unsere älteste, innig geliebte Tochter [3697]

Marie

in einem Alter von 9 Jahren 6 Monaten 13 Tagen in sein himmlisches Reich aufzunehmen.

Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern
Carl Herdtmann, Pastor in Neurode, und Frau **Emma,** geb. **Seeliger,** und Geschwister **Elisabet** u. **Martha.**
Bad Warmbrunn, 28. August 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Hache mit dem Gymnasial-Lehrer Hrn. Dr. W. Nottebohm in Berlin. Frl. Elisabeth Holtz mit dem Reg.-Baumeister Hrn. Georg Mohr in Carwitz. Frl. Margarethe Pallavicini mit dem Reg.-Baumeister Hrn. August Roßteuscher in Berlin. Frl. Helene Hille mit dem Sec.-Lieut. im Garde-Train-Bat. Hrn. Hermann Kähne in Berlin. Frl. Marie Eichstädt in Voigdehagen bei Stralsund mit dem Telegr.-Director u. Hauptm. a. D. Hrn. Constantin Salomon in Breslau.

Verbunden: Major a. D. Herr Wilhelm v. Willich mit Frl. Elisabeth v. d. Dollen in Dresden; Großherzogl. sächs. Kammerjunker Hr. v. Göben mit Frl. Adele Freiin v. Seebach in Weimar; Oberförster-Candidat Hr. Paul v. Alsen mit Frl. Martha Ziegler in Koburg.

Gestorben: Oberst z. D. Hr. Friedrich Jancke in Berlin; Hr. Baron Carl v. Buhl, gen. Schimmelpenning v. d. Oye, in Berlin; Hptm. a. D. Hr. Graf Fedor zu Dohna in Liegnitz; Major a. D. Hr. Ernst John v. Freyend in Warmbrunn.

Ich bin zurückgekehrt. [3716]
Dr. E. Schulze.

Ich bin verreist. [3715]
Dr. Rosemann.

Danksagung.

Für die mir so vielfach von nah und fern gewordene, meinem großen Schmerz so wohlthuende Theilnahme sowohl während der Krankheit als beim Heimgange meiner theuren, innigstgeliebten Mutter erlaube ich mir, auf diesem Wege Allen, und namentlich Hrn. Propst **Dietrich** für die trostreichen Worte bei der Beerdigung den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Breslau, den 30. August 1881.
[2145] **Anna Tegetmayer.**

J. O. O. F. Morse □. 31. VIII. 8½ U. A. V. [3723]



Die dem Steinsetzer Herrn **Titze** zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück.
[2147] **Morczinek.**

Allen meinen Freunden und Bekannten sage zu meiner Abreise nach Berlin ein herzliches Lebewohl. [2151]
Leopold Schottlaender.





Turn-Verein „Vorwärts".

Diejenigen Mitglieder, welche sich bei der **Turnfahrt** nach **Trebnitz** am **4. Septbr. c.** betheiligen wollen, werden aufgefordert, gef. am **Mittwoch, den 31. August c., Abends 8½ Uhr,** in der **Turnhalle** behufs Rücksprache zu erscheinen. [3724]

Clara Breyer, gepr. Schulvorsteherin,
zeigt ergebenst an, dass sie nach einem längeren Aufenthalt in der franz. Schweiz ein Pensionat für Mädchen vom 1. October a. c. wieder eröffnet. Pension jährlich 660 Mk. incl. Schulgeld und aller im Pensionat zu ertheilenden Stunden, ausser Musik und Turnen. Engl. und franz. Conv. im Hause. Näheres von 9 bis 1 Uhr [3688]
Neudorfstrasse 9, parterre, nahe der Gartenstr.

In meiner Vorbereitungs-Anstalt
für das Einjährig-Freiwilligen-, das Primaner- und das Fähnrichs-Examen werden Anmeldungen für die Tages- und Abend-Curse des Wintersemesters angenommen und auf Wunsch Pension gewährt. [2143]
Dr. Schummel. Dominikanerplatz 2.

König Wilhelms-Schule (Königliche Realschule I. Ordn.) zu Reichenbach i. Schl.
Das Wintersemester 1881/82 beginnt **Montag, den 19. September, früh 8 Uhr.** [2699]
Die **Aufnahme** neuer Schüler findet statt:
1. für die **Vorschule:** Freitag, den 16. September, } von 8 Uhr
2. für die **Realschule:** Sonnabend, den 17. September, } früh an.
Vorzulegen sind Geburts-, Impf- und Schulzeugniß.
Der Königliche Realschuldirector
Prof. Dr. Weck.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881,
verbunden
mit der **Gemälde-Ausstellung** des Schlesischen Kunstvereins.

Täglich geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends.

Zur Erleichterung des Besuches der Ausstellung haben die **Schlesischen Bahnen** die Einrichtung getroffen, daß an **jedem Dinstag** und **Sonnabend** während der Dauer der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unter der Bedingung der **gleichzeitigen** Entnahme einer Eintrittskarte für die Ausstellung — Preis pro Karte 50 Pfge. — bei allen Stationen zum **ersten** für die Personenbeförderung bestimmten Zuge Billets II. und III. Klasse nach Breslau **zum Preise der einfachen Tour** ausgegeben werden, welche zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (Personen- und Schnellzüge) berechtigen und bei Entfernungen bis einschließlich 200 km **zwei** Tage, bei weiteren Entfernungen **drei** Tage Giltigkeit haben (den Lösungstag eingeschlossen). Die Rückreise muß spätestens am letzten Giltigkeitstage **angetreten** werden. [2230]
Für die Strecke Berlin-Breslau gelangen dergleichen Billets mit 8tägiger Frist zur Rückfahrt an den Stationen Berlin, Köpenick, Erkner, Fürstenwalde, Frankfurt, Fürstenberg und Guben am 10., 17. und 24. September zur Ausgabe.

Gewerbe-Ausstellung.

Patent. Fahrgerüst. | **Patent.** Getreidespeicher.

Feuerprobe.

Montag, den 5. September, Nachm. 6 Uhr, werden auf dem Ausstellungsplatze am großen Teiche unsere patentirten, feuerfesten Zimmerdecken gemeinschaftlich mit anderen bekannten Constructionen einer Feuerprobe unterworfen, wozu wir alle Baubeflissenen und Freunde des Baufaches ergebenst einladen.
Gebr. Baum,
Baugeschäft. [3320]

Ziegelei. **Patent.** | Rindviehstall. **Patent.**

Breslau-Warschauer Eisenbahn.
Zur Amortisation unserer Prioritäts-Obligationen à 300 Mark erfolgt **am 14. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,** hier in unserem Geschäftslocal die Ausloosung von 16 Stück.
Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist der Zutritt gestattet.
Poln.-Wartenberg, den 29. August 1881.
Direction. [3693]

Bordeaux-Stettin.
S. D. „**Anglo Dane**“, Anfangs September.
S. D. „**Christian IX.**“, zweite Hälfte September.
F. W. Hyllested, Bordeaux.
[3402] **Hofrichter & Mahn,** Stettin.

Große Verkaufs-Ausstellung
von
Original-Gemälden
moderner Meister
2 Schweidnitzerstraße 2.
Eröffnung Donnerstag, den 1. Septbr.
Die Sammlung besteht aus
216 Stück Oelgemälde,
worunter Werke von
Os. Achenbach, R. Alott, Prof. Adam, Kaiserl. russ. Hofmaler Bredow, E. Baltazzi, v. Bommel, A. Choala, J. Defriers, E. Deiker, A. Ebert, G. Erhardt, J. Freund, A. Fischer, E. Gounot, C. Hasch, J. Harder, A. Kern, J. Kutschenreuter, J. Kobelli, A. Lang, B. Latour, J. Lachmann, H. Makart, J. Mennier, E. Michaelis, A. Novay, J. Nadar, E. Osler, Prof. Mathauser, J. Pittner, G. Petroni, Ranzoni, Alf. Reimers (junior), J. Thoma, M. Trennier, Prof. A. Zimmermann und noch vielen anderen Meistern, sowie von
Sonnabend, den 3. September,
Hans Makart (Originalgemälde),
Gretchen vor der Mater dolorosa,
ferner nach Makart: die
Fünf Sinne,
copirt von Prof. A. Hayn, München. [2142]
Obige Gemälde werden zu staunend billigen, jedoch festgesetzten Preisen verkauft, und können Cataloge am Tage der Eröffnung in Empfang genommen werden. Um zahlreichen Besuch bittet
Eintritt frei. Die Direction.

Im Verlag von **Rud. Hoefer** in Reichenbach i. Schl. erschien soeben:
Gedichte
von
Bernhard von Prittwitz-Gaffron.
Eleg. geb. mit Goldschnitt.
Preis 4 Mark. [3720]

Anmeldung. neuer Schülerinnen für den Solo-, Ensemble- u. Chorgesang nehme täglich entgegen.
Marie Mayerfeldt,
Gartenstr. 29c, III. [2025]

In freundl. Pens. mit Flügelben. finden einige Zögl. freundl. Aufn. Honorar sehr mäßig. Ausk. Schmiedebrücke 33. [2065] **M. Jockisch.**

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20



Beste u. billigste englische
Dreschsätze.

Gemeinde-Synagogen.
Die derzeitigen Inhaber von **gemietheten Plätzen** in einer der beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das **Jahr 1881/82** beizubehalten wünschen, wollen, unter Bezeichnung der Nummer der Plätze, die **neuen Karten** gegen Erlegung des Miethspreises **bis spätestens Donnerstag, den 8. September c.,** im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen. — **Vom 11. September c. ab** werden die Plätze anderweit vermiethet. [2872]
Breslau, den 10. August 1881.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Juwelen, Alterthümer, Münzen
kauft **Eduard Guttentag,** Juwelier, Specialist für alte Münzen,
[2586] **Niemerzeile 20/21.**

Bekanntmachung.
Erststellige Hypotheken-Darlehne
auf **städtische Grundstücke,** hier und in der Provinz, und auf **ländlichen Grundbesitz** gewähren die von mir vertretenen Gesellschaften zu sehr günstigen Bedingungen. [3487]
Breslau, im August 1881.
Georg Goldstücker,
General-Agent.

Commandit-Gesellschaft auf Actien
Koppener Dampfbrauerei
Albert Nitschke & Comp.
Die 12. ordentliche General-Versammlung
der Gesellschaft findet
Donnerstag, den 15. September, Nachm. 4 Uhr,
hierselbst statt.
Tages-Ordnung.
1) Bericht der Revisions-Commission über die Jahres-Rechnung 1880/81.
2) Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
3) Beschlußfassung über die Verlängerung und die damit verbundenen Abänderungen des Gesellschaftsvertrages.
4) Wahl des Aufsichtsrathes und der Rechnungs-Revisions-Commission.
Koppen, den 27. August 1881. [3628]
Der persönlich haftende Gesellschafter.
Albert Nitschke.

Gräfenberg-Freiwaldau
Oesterr.-Schlesien.
Aelteste und besuchteste Wasserheilanstalt, 2000' über d. M. — weltberühmtes Quellengebiet — ausgedehnte Fichtenwaldungen — viele Neubauten — mäßige Preise — herrliche Septembertage — Beginn der Herbstsaison. [3669]
Die Cur-Commission.

Das Kgl. Preuss. Brunnen-Comptoir
zu Niederselters
bringt zur Kenntniss, dass das als Tischgetränk rühmlichst bekannte
Selterserwasser (Niederselterserwasser)
sowie die **Fachinger, Emser** (**Kränchen-, Kessel- u. Kaiserbrunnen**), **Schwalbacher (Stahl-, Wein- und Paulinenbrunnen), Weilbacher (Schwefel- und Natronlithionquelle)** u. **Geilnauer Wasser,** sämmtlich aus den fiscalischen Quellen daselbst in Krügen und Flaschen gefüllt werden, wie die Natur sie liefert, als durchaus
natürliche Mineralwasser.
Dieselben haben nichts gemein mit den vielen künstlich aufgebesserten Quellenproducten, welche, obwohl durch verschiedene chemische Manipulationen verändert, dennoch als natürliche Mineralwasser empfohlen werden. [3684]
Ihr hoher medicinischer Werth wird noch erhöht durch die ungemein günstige Zusammensetzung der Bestandtheile des Wassers der seit Jahrhunderten berühmten fiscalischen Quellen.
Die Wasser werden mit grösster Sorgfalt unter **Regierungs-Controle** als **Naturproducte** gefüllt, sind daher weder von der Kunst abhängig noch Irrthum unterworfen.
Sämmtliche oben genannte **natürliche Mineralwasser,** sowie die **echten fiscalischen Emser Pastillen** und **Emser Quellensalze** sind stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Zu der am **20. September** cr., **Vormittags 10 Uhr,** in **Thiel's Hôtel** hier stattfindenden [3694]
ordentlichen General-Versammlung
werden die Herren Actionäre unserer Gesellschaft unter Bezugnahme auf die §§ 24 und 25 des Gesellschaftsstatuts hierdurch eingeladen.
Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Interimsscheine spätestens 3 Tage vor derselben
bei der Gesellschaftskasse hier, oder
bei dem Schlesischen Bankverein in **Breslau**
gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren.
Fraustadt, den 26. August 1881.
Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Fraustadt.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden der Preußischen Staaten.
Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife, [2221]
rühmlichst bekannt wegen ihrer günstigen Heilwirkung auf den menschlichen Körper, bietet den nicht genug zu würdigenden Vortheil, daß schon durch bloßes Waschen mit derselben bei chronischen und pustulösen Hautausschlägen und Flechten ihre Heilkraft sich bewährt und nervenstärkend wirkt, bei anhaltender Hitze für Schweißleidende den Teint erfrischt und verjüngt, empfehlen echt: ***H. E. Saffran,** Neumarkt 23; ***E. Groß,** Neumarkt 42; ***A. Nogaitzig,** Neumarkt, goldner Stern; ***A. Birneis,** Nicolaistraße 64; ***B. Lischke,** Königsplatz 4; ***Fritz Rose,** Freiburgerstr. 16; ***A. Kramolowsky,** Ring 60; ***J. Scholz,** Neue Tauenzienstr. 82; ***S. Cohn,** Kätzelohle 2 in **Breslau.** Ferner empfehlen wir dessen **Kühlwachs, Heger-Salbe** genannt, gegen Hühneraugen, Entzündungen, Drüsengeschwulst, Krampfaderbeine, Gelenkrheumatismus, Scropheln, Kreuzschmerzen, Gichtbeulen mit Erfolg anzuwenden. Auch sind diese bewährten Heilmittel in den bekannten Niederlagen der Provinz zu haben.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das Restlager der [3722]
Paul Brinnitzer'schen Concursmasse,
bestehend aus
Tuchstoffen u. fertigen Herrengarderoben,
wird im bisherigen Geschäftslocale **Albrechtsstraße Nr. 11** weiter ausverkauft.
Der Concursverwalter
Ferdinand Landsberger.

Bekanntmachung.
In der **Paul Brinnitzer'schen Concurssache** wird zur Beschlußfassung über den von dem Gemeinschuldner, Kaufmann **Paul Brinnitzer** hierselbst, gestellten Antrag, ihm und seiner Familie eine Unterstützung zu bewilligen, eine Gläubiger-Versammlung [3727]
auf den 5. September 1881, Vorm. 10½ Uhr,
Zimmer Nr. 47 des Amts-Gerichts-Gebäudes, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, hiermit berufen.
Breslau, den 27. August 1881.
Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Oeffentlicher, freiwilliger Verkauf.
Die dem Justiz-Fiscus gehörigen Grundstücke in Liebenthal:
1) das Haus Nr. 90 der inneren Stadt mit Garten und Remisen-Gebäude, früher Gerichtsgebäude,
2) das frühere Gefängnißgebäude Nr. 63 der Obervorstadt, mit Hof und Stallgebäude,
kreisbauamtlich abgeschätzt, ersteres auf 15,335 Mk., letzteres auf 8730 Mk., sollen, jedes besonders, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zur Abgabe von Geboten wird Termin
auf den 6. October 1881, Vormittags 10 Uhr,
im Landgerichts-Gebäude an der Wilhelmstraße zu Hirschberg, im Plenarsitzungssaale im zweiten Stock, vor dem Herrn Landgerichts-Rath **Nentwig** angesetzt.
Die Taxe, die Kaufbedingungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei A des Landgerichts eingesehen werden, Abschrift der Taxe und der Kaufbedingungen auch in der Registratur des Magistrats zu Liebenthal. [3700]
Hirschberg, den 24. August 1881.
Der Präsident des Landgerichts. Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.
Die Subhastation des Rittergutes Czarkow-Ottmuchow, insbesondere der Versteigerungstermin vom 20. October 1881 wird aufgehoben. [3704]
Tost, den 29. August 1881.
Königl. Amts-Gericht.

3369 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr.** 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Eine Lagerbierbrauerei in Rybnik,
im vollen Betriebe, mit großer Mälzerei und Eiskellern, wie Ausschank, ist billig unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten. [3695]
Näheres bei **Ludwig Mandowsky** in **Ratibor.**

Cölner Dombau-
Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark.
Kleinster Gewinn 60 Mk.
Original-Loose à 3 M. 50 Pf.
incl. Fr.-Zusendung der amtl.
Gewinnliste s. Z. [2815]
verkauft und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Restaurations-Pachtung.
Vom 1. October c. ab wird für ein lebhaftes Restaurations- und Vereins-Local mit Garten-Anlage, 10 Minuten von einer mit 12,000 Einwohnern großen Kreis- und Gymnasialstadt entfernt (viel Industrie), unter sehr günstigen Bedingungen ein **tüchtiger** [3578]
Pächter
für längere Zeiten **gesucht.**
Offerten beliebe man unter L. 874 bei **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, niederzulegen.

2135 **Geschäfts-Verkauf.**
In einer Kreis- und Garnisonstadt mit Gymnasium ist ein 2stöck. **Haus,** 6 Fenster Front, mit Materialien, Wein-, Bier- und Branntweinschank, nebst Gast- u. Billardzimmer, großem Hof mit Brunnen, Remise, Schuppen, Pferdestall, Kellereien, nebst 3 Mrg. Land für den Preis von 6800 Thlr., Anzahl. 1000 Thlr., sof. mit sämmtl. Inv. zu übern. od. geg. Landwirthsch. zu tauschen. Näh. Ausk. erth. Eigenth. **C. Stiftel** in **Angermünde RM.** u. **C. Hoppe Breslau,** Gr. Fürstenstr. 4, II.

Eine Gärtnerei,
in der Anlage begriffen, 6 Morgen Flächeninhalt, mit 20 Fenster Frühbeettreiberei und Sommerhaus, vers. Bodenkl. f. Baum- und Gemüsezucht, vorzügl. f. Levkoiensaamencultur, mit Sicherheit 80—90 pCt. gef. Blumen liefernd, in naturgeschützter Lage und einer Stadt von 40,000 Einw., in nächster Nähe des Kirchhofs, an der Straße, ist mit sämmtl. Inventar u. vorz. Ernte sofort für 3400 Thlr. bei festen Hypotheken und beliebiger Anz. wegen Auswanderung zu verkaufen.
Briefe und Adressen befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unter „Gärtnerei Nr. 2.“ [3698]

Ein Destillations-Geschäft, gleichviel an welchem Platze, wird zu kaufen oder pachten gesucht. [2154]
Offerten unter F. 1 hauptpostl.

F. Haut- u. Geschlechtskranke
gewissenhafte und schnelle Hilfe.
Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage.
Sprechstunden von 8—4 Uhr.
Auswärts brieflich.
[3513] **Nagedusch.**

Nur eigenes Fabrikat.

Herren-Gamaschen von Spiegelroßleder mit Doppelsohlen à 9 Mark,
dto. dto. = Hamburger Roßleder dto. à 8 =
sowie alle Sorten **Damen-Lederstiefel** von 4 Mark an,
ebenso **Knaben- und Mädchenstiefel**
empfiehlt zu den billigsten Engros-Preisen
die Mechanische Schuhwaaren-Fabrik von
H. Gorselanczik,
Ohlauerstraße 40. [3510]

Echte Haarlemer Blumenzwiebeln,
schöne, starke Exemplare, sind eingetroffen. Wir offeriren dieselben einzeln, wie auch gut zusammengestellte Sortimente billigst; letztere zu 3, 5, 10 und 20 Mark. Preisverzeichnisse gratis. [3606]
Scholz & Schnabel Nachfolger,
Altbüßerstraße Nr. 6.

Schönheit und Frische des Teints.
Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Kupferröthe, Insectenstiche 2c., sowie zur Kühlung und Verfeinerung der Haut bewährt sich: [810]
Eau de Lys de Lohse (Schönheits-Lilien-Milch),
als das **reellste** und **wirksamste** Präparat, welches zugleich die Haut blendend weiß und zart macht, sowie derselben ein jugendlich frisches Aussehen verleiht. In Originalflaschen à 1,50 M. und 3 M.
Lohse's Lilien-Milch-Seife,
die **reinste** und **mildeste** aller Seifen, welche die Haut geschmeidig und weiß macht, à Stück 75 Pf.
Gustav Lohse, Berlin,
Parfumeur, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin,
Erfinder der „Lohse's Maiglöckchen-Parfumerie."
Zu haben bei allen renommirten Parfumeurs und Coiffeurs des In- und Auslandes.

Heirathspartie.
Eine gebildete Dame, ev., 22 Jahre, von angenehmem Aeußern, mit einem baaren Vermögen von 40,000 Thlr., sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft eines Fabrik- oder Gutsbesitzers zu machen. Offerten an Frau **Schwarz**, Sonnenstr. 12, Breslau. Discretion gesichert. [3714]

15,000 Mark
werden mit 90,000 Mark ausgehend auf ein Grundstück der inneren Stadt gesucht. (Feuertaxe 96,000 Mark.)
Selbstverleiher belieben ihre Adr. unt. L. N. Nr. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden. [2148]

Getragene Kleidungsstücke, Pelzwaaren, Gold-, Silberstickereien u. Tressen kauft u. zahlt d. reellsten Preise **B. Pfeiffer**, Kupferschmiedestr. 40.

!! Die höchsten Preise !!
für getragene Herrenkleider zahlt nur **Salo Hurtig**, Kupferschmiedestr. 6.

Ich empfehle in bester Qualität:
f. w. Farin, pr. Pfd. 40 Pf.,
Melis pr. Pfd. 46 Pf.,
Petroleum pr. Pfd. 14, pr. Lit. 22 Pf.,
Wiener Apollo-Kerzen pr. Pack 90 Pf.
Kronen-Kerzen pr. Pack 80 Pf.,
Stearin- und Paraffin-Kerzen
per Pack 45 Pf.,
beste Soda pr. Pfd. 8 Pf.,
sowie **sämmtl. Colonial-Waaren** zu zeitgemäss **billigsten Preisen.** [3449]
Paul Feige,
Tauenzienplatz 9.

Kaffee, gebrannt, à Pfd. 0,80, 1,00, 1,20 u. 1,30 Mk., **roher Kaffee** à Pfd. 60 Pf. bis 1 Mk., **Getreide-Kaffee** à Pfd. 20 Pf., **Feigen-Kaffee** à Pfd. 70 Pf., **weißer Farin** à Pfd. 40 Pf., **Bruchreis** à Pf. 15 Pf., **Tafelreis** 17 Pf., bestes **Petroleum** à Liter 21 Pf., **harte, weiße Seife** à Pfd. 27 Pf., **Oranienburger Seife** à Pf. 36 u. 40 Pf., **grüne Seife** 12½ Pfd. 2,50 Mk., **Stearin- u. Paraffinkerzen** à 45 Pf., **Arac, Rum, Cognac, Liqueure, Franzbranntwein** m. Salz à Fl. 1 Mk., **süßer Wein** à Flasche 1—2 Mk., **weiße und rothe Weine** v. 90 Pf. an, **Weinessig,** z. Einlegen d. Früchte, à Liter 25 u. 40 Pf., **Cigarren,** sehr gute, à Mille 30 und 36 Mk., **Ausschuß-Cigarren**, 3 Stück 10 Pf. **A. Gonschior,** Weidenstr. Nr. 22. 2990

Kaffees, stets frisch gebrannt, fein und kräftig im Geschmack, à Pfd. 90 Pf., 1,00, 1,20—2,00 M., ff. Preanger Perl 1,60, roh 1,30 M., roh à Pfd. 90, 95 Pf., 1,00—1,60 M.,
ff. weißen Farin, 40 Pf.,
Bruch-Reis, à Pfd. 15 u. 16 Pf.,
ff. Tafel-Reis, à Pfd. 18 u. 20 Pf.,
engl. Soda, 10 Pfd. für 70 Pf.,
vorzügl. Kochbutter, 75 Pf.,
Wein- und Fruchtessig,
à Liter 30 u. 40 Pf.,
Petroleum, à Liter 21 Pf.,
Stearin-Kerzen, schwere Packung, à Pack 45 Pf., Prima Holländische Kerzen, à Pack 50 Pf., empfiehlt
Adolph Birneis,
Nicolaistr. 64, Ecke Weißgerbergasse. 1744

Steinauer Kacheln. 2958
Verkauf zu Fabrikpreisen
Reuschestraße 48.
Rothgiesser, Töpfermstr.

3638 **1 Jagdhund,**
deutsch-englische Race, im 3. Felde, firm nach jeder Richtung, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt J. **Wartenberg in Medzibor i. Schl.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche zum sofortigen Antritt [3729]
eine junge Dame,
die in der einfachen Buchführung vollständig firm ist, als
Kassirerin.
Sagan. C. Bornstein.

1 tüchtige Verkäuferin,
die etwas Polnisch kann, findet in einem Mode- und Kurzwaarengeschäft Schlesiens per 1. October dauernde Stellung. Selbstgeschriebene Offerten mit Beilegung von Zeugnissen sind unter P. M. postlagernd Breslau Postamt 1 abzugeben. [3685]

1 bescheid. Mädchen,
das eine höhere Töchterschule besucht, musikalisch ist und sich der **Erziehung von Kindern** widmen will, wird gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte unter H. B. 3 Ratibor postlagernd. [3516]

Ein junges Mädchen, Tochter achtbarer Eltern, sucht unter bescheidenen Ansprüchen womöglich in einem Geschäft pr. 1. October Stellung. Gefl. Offert. unter N. N. 200 postlagernd Laskowitz pr. Ohlau. [2152]

Junge Damen,
die sämmtliche Stickereien, Filet-, Häkel- und Strickarbeiten erlernen wollen, können sich noch melden Ring 19, 4. Etage. [2120]
W. Schwartz.

E. f. erf., geb. Kinderpfl., i. mittl. J., w. bes. gern d. Pfl. v. ganz kl. Kindern übern., st. in g. Häus. fg., m. v. Zgn., f. Eng. i. f. Haus d. Inst. **Sonnenstr. 25.**

Eine Wittfrau
in mittleren Jahren, ohne Anhang, wünscht Stellung bei einem einzelnen Herrn als Wirthin. Antritt kann sofort, auch per 1. October erfolgen. Offerten unter F. K. postlagernd Landeshut erbeten. [3683]

Ein anst. jüd. Mädchen sucht als **Wirthschafterin** per 1. October Stellung. Gefällige Offerten unter M. M. 100 postlagernd Creuzburg erbeten. [2156]

Eine in Küche u. allen Zweigen d. Haush. außerordentl. tücht. erfahrene
Wirthschafterin,
Isr., welche über ihre Thätigkeit als solche wie als Erzieherin mutterloser Kinder s. g. Zeugn. besitzt, empfiehlt Frau **Herlitz**, Albrechtsstr. 50. [3718]

Mehr. s. tücht., gepr. Kindergärt., m. g. Zgn., empf. d. Inst. **Sonnenstr. 25.**

Für mein Hotel und Restaurations-Geschäft mit Billard will ich per 1. October c. einen **verheiratheten Geschäfts-Führer** engagiren. Fachmänner, die der poln. Sprache mächt. sind, wollen sich gef. Donnerstag, den 1. Sept. c., persönl. Vorm. bis 10 Uhr in Breslau, Wiener Hof, melden.
J. Ahron, Neumark W.-Pr.,
[2140] Hotelbesitzer.

Ein tüchtiger Spirituosen-Reisender (Fachmann) sucht, gleichv. in welcher Branche, eine Reisestell. Off. werden unter K. 1 hauptpostl. erb.

Ein Liqueur-Reisender,
mit Kundschaft vertraut, auch poln. sprech., sucht pr. 1. Oct. c. Stellung. Offerten unter B. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2136]

Für mein Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich p. 1. Octbr. **einen tüchtigen Verkäufer.** [2079]
Nur mit der Branche vertraute Bewerber finden Berücksichtigung.
M. Urbans Nachfolger,
Hirschberg i. Schl.

In einem Tuch- und Modewaaren-Geschäft findet **ein tücht. Commis** per 1. Octbr. c. dauernde Stellung. Offerten sind an Herren **Gebr. Friedenthal in Breslau** zu richten.

1 tüchtiger Commis
findet in meinem Colonial-, Eisen- u. Stabeisen-Geschäft vom 1. October ab Stellung. Junge Leute, die in diesen Branchen firm und der poln. Sprache mächtig sind, wollen sich melden.
[3713] **M. Schaal, Pleß OS.**

Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft suche per 1. Oct. c. **einen tüchtigen Commis**, welcher der poln. Sprache mächtig sein muß.
Moritz Fränkel,
[3696] **Ratibor.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft nebst Ausschank suche ich per 1. October cr. **einen christlichen Commis**, der in Oberschlesien bekannt ist. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. [3626]
H. Guttmann jr., Gleiwitz.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, der die einfache Buchführung versteht, findet in meinem Modewaaren-Geschäft per sofort oder 1. October c. dauernde Stellung.
S. Fischer jr.,
[3726] **Kattowitz OS.**

Wir suchen **per sofort** event. 1sten October **einen Commis**, der im Kurzwaaren-Engros-Geschäft bereits thätig war. Persönliche Vorstellung erwünscht. [3637]
Goldbach & Waldmann,
Brieg.

Ein junger Mann, welcher erst vor Kurzem oder am 1. Oct. c. seine Lehrzeit beendet und der polnischen Sprache mächtig ist, wird für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft einer Provinzialstadt Oberschl. per 1. Octbr. c. **als Lagercommis** gesucht. Gef. Off. beliebe man an Herren **Erber und Eppenstein, Breslau**, zu richten.

Für meine Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung suche ich per 1. October c. einen flotten und tüchtigen **Expedienten.** Derselbe muß die einfache Buchführung verstehen.
Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [3625]
Kattowitz. Louis Bock.

Ein junger Mann, welcher im **Colonial-Waaren-Engros-Geschäft** mit Erfolg gereist hat, sucht per bald oder 1. October Engagement. [2153]
Referenzen stehen zur Seite.
Gef. Offerten unter H. F. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros suche ich **einen jungen Mann** per 1. October cr., der mit der Buchführung u. polnischen Sprache vollständig vertraut ist.
Beuthen O.-S. [3672]
Jacob Dombrowsky.

Für unser **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** wollen wir einen **tüchtigen**
jungen Mann,
der **gewandter Verkäufer** und mit **Comptoirarbeiten vollständig** vertraut, per 1. October c. **engagiren.**
S. Lustig & Co.,
[3359] **Neisse.**

In meinem **Destillations-Geschäft** findet ein tüchtiger, im Reisefach bewanderter und mit der Kundschaft vertrauter **junger Mann** bei hohem Salair dauernde Stellung. Antritt zum 1. October c. oder nach Uebereinkunft auch später. Meld., denen Zeugniß-Abschriften und die sonst. nöthigen Mittheilungen beizufügen sind, erbitte baldigst. [3732]
Beuthen a. O., 30. Aug. 1881.
Reinhold Dünnebier.

Ein Destillateur,
der selbstständig arbeiten kann, wird zum sofortigen Antritt oder für später gesucht. [3730]
Persönliche Vorstellung heut Nachmittag 5 Uhr im Geschäftslocale des Herrn **Schlamme**, Nicolaistr.

Ein cautionsfähiger junger Mann mit guten Zeugnissen, militärfrei, 9 Jahre im Bureau eines Rechts-Anwalts thätig gewesen, sucht per bald oder 1. October Stellung in einem Comptoir, Rentamt oder als Kassirer. Offerten unter F. 7 an die Exped. d. Bresl. Zeitung erbeten. [2155]

3 tüchtige Brauergehilfen
finden bei einem Gehalt von 75 Mark monatlich sofort dauernde Stellung.
Ratibor. M. Hausmann,
[3702] Brauereibesitzer.

Für Horizontalgatter
wird **ein tüchtiger, nüchterner Mann** gesucht, der durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er die Bedienung eines solchen Gatters wirklich versteht und schon längere Zeit darauf geschnitten hat. Schriftliche Meldungen sind unter C. L. 3 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3703]

Ein Lehrling mit gut. Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Band-, Posamentier- und Weißw.-Geschäft bald oder per 1sten October Unterkommen. [2080]
M. Urbans Nachfolger,
Hirschberg i. Schl.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. October c. [3627]
1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung.
J. Schück, Oppeln.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, suche für mein Destillations-Geschäft. [3728]
A. Doctor, Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Berlinerstraße 60
sind per 1. October c. mehrere neu eingerichtete Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. [3708]

Reuschestraße 2
ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badecabinet, Küche und vielem Beigelaß, billig per 1. October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst und Telegraphenstraße 8, parterre. [3681]

Bahnhofstraße 23
ist die 1. Etage (5 Zimmer, Mittel-Cabinet und Zubehör) nebst Gartenbenutzung, ev. Pferdestall, bald oder zum 1. October c. zu verm. [3687]

Ohlauer Stadtgraben 25,
3. Stock, Vorderhaus, **zwei schöne Zimmer mit herrl. Aussicht, Entree, Küche**, sofort zu vermiethen. [3717]

Zimmerstr. 12 ist **eine herrschaftl. Wohnung**, 2. St., für 350 Thlr., **Grünstr. 28a** sind **zwei herrschaftl. Wohnungen**, à 10 Piecen, 1. u. 2. St., z. v. N. b. **Kalisch**, Oberschl. Bahnh. 4.

Am Oberschl. Bahnhof 29
herrschaftliche halbe dritte Etage an ruhige Miether. Mk. 750. [2041]

Ohlauerstr. 64|65,
1. Etg., sind große, helle Geschäftslocale, auch zu jedem anderen Zwecke sich eignend, sofort zu vermiethen. [3514]

Reuschestraße 2,
dicht am Blücherplatz,
sind in der 1. Etage große und helle Räume, für jedes Geschäft oder Fabrik geeignet, billig per sofort zu vermiethen. Näheres daselbst und Telegraphenstraße 8, parterre. [3682]

In **Reichenbach i. Schl.**, beste Lage des Marktes, im **Naphtali**schen Hause, sind größere **Geschäftslocale, Kellereien u. Wohnräume** — zu allen Geschäften passend — sofort zu vermiethen. [3719]
Näheres daselbst bei Herrn **Naphtali.**

Breslauer Börse vom 30. August 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,40 bz
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,50 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,65 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,65 B
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	101,40 B
do. Lit. A.	4	100,80à65 bzG
do. do.	4½	101,40 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,75à65 bzG
do. do.	4½	101,75 G
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 G
do. do.	4½	101,40 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90à100 bzB
Rentenbr. Schl.	4	101,00 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,60 B
do. do.	4½	106,00 B
do. do.	5	105,00 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	104,00 G

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	81,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,25 G
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,80 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	125,50 etbzG
Ung.Gold-Rent.	6	102,40 B
do. do.	4	78,25 bzB
do. Pap.-Rente	5	77,75 G
Poln.Liqu.-Pfd.	4	57,50 G
do. Pfandbr.	5	66,25 G
Russ.1877 Anl.	5	93,60 G
do. 1880 do.	4	75,25 bz
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	61,10à15 bz
do. do. III.	5	61,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,35à40 bz
Rumän. Oblig.	6	103,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	106,00 B
Obschl.ACDE.	3½	10⅘	248à8,25à7,50 bz
do. B.	3½	10⅘	—
Br.-Warsch.StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,50 bz
do. St.-Prior.	5	2¾	70,25 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	167,50 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	163,50 B
Oels-Gnes.St.Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,60 G
do.	4½	102,25à15 bzG
do. Lit. G.	4½	102,25à15 bzG
do. Lit. H.	4½	102,25à15 bzG
do. Lit. J.	4½	102,15à25 bz
do. Lit. K.	4½	102,20 bz
do. 1876	5	107,00 B
do. 1879	5	106,80 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,25 G
do. Lit.C.u.D.	4	100,75 B
do. 1873	4	100,75 bzB
do. Lit. F.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,50 B
do. Lit. H.	4½	104,00 B
do. 1874	4½	103,40 bz
do. 1879	4½	105,40 G
do.N.-S.Zwgb	3½	—
do.Neisse-Br.	4½	—
do.Wilh.1880	4½	104,75 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,75 bz
Oels-Gnes.Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 29. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,80 B
do. do.	3	2M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,485 bzG
do. do.	4	3M.	20,305 G
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,60 bz
do. do.	4	2M.	—
Petersburg	6	3W.	215,00 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	215,75 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	173,25 bz
do. do.	4	2M.	172,40 bz

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz.Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	6	101,75 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	109,50à90 bz
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	113,00 bz
do. Bodencred.	4	6½	111,50 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	173,60 bzB
Russ.Bankn.100S.-R.	217,50 bzB

Industrie-Actien.

Bresl.Strassenb.	4	5½	122,00 bzG
do. Act.Brauer.	4	0	15,00 G
do. A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6⅔	—
Donnersmarkh.	4	2	57,75 B
do. Part.-Oblig.	5	—	100,50 B
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	41,50 bz
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv.A.G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4⅓	—
do. Leinenind.	4	6	99,50 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	96,25 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	6	99,75 bz
Laurahütte	4	6½	114,00 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. August
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	12	NO 5	wolkig.	
Aberdeen	763	11	N 4	bedeckt.	
Christiansund	760	8	SW 4	Regen.	
Kopenhagen	762	8	SSW 2	Regen.	
Stockholm	762	14	SSW 2	Regen.	
Haparanda	761	11	WSW 2	wolkenlos.	
Petersburg	756	12	still.	wolkig.	
Moskau	763	14	S 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	763	14	N 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	760	15	WNW 3	bedeckt.	
Helder	768	13	S 2	Regen.	
Sylt	760	15	SW 3	Regen.	
Hamburg	763	13	SSW 4	bedeckt.	
Swinemünde	765	14	S 3	heiter.	
Neufahrwasser	766	14	SW 1	wolkenlos.	Nachts Regen.
Memel	764	14	NW 3	wolkig.	Seegang mäßig.
Paris	761	13	SSW 2	bedeckt.	
Münster	762	12	SSO 2	bedeckt.	Nachts Regen.
Karlsruhe	—	—	—	—	
Wiesbaden	765	13	SW 1	halb bedeckt.	Nachts Regen.
München	767	10	O 1	wolkenlos.	
Leipzig	766	11	S 1	bedeckt.	
Berlin	765	13	S 1	halb bedeckt.	
Wien	768	10	still.	wolkenlos.	
Breslau	768	13	SSO 1	wolkenlos.	
Ile d'Aix	763	16	W 3	halb bedeckt.	
Nizza	766	20	N 2	wolkenlos.	
Triest	767	17	ONO 2	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Ueber Nordwest- und Südeuropa lagern Gebiete mit hohem Luftdrucke getrennt durch ein umfangreiches Depressionsgebiet, welches sich vom Südwesten der britischen Inseln über die Nordsee hinaus nach Nord-Skandinavien erstreckt. Unter dem Einflusse einer Depression, welche, von Irland kommend, jetzt über England lagert, ist über Nordwest-Central-Europa bei schwachen bis frischen südlichen und südwestlichen Winden wieder trübes, regnerisches Wetter eingetreten, dessen Ausbreitung nach Osten und Süden wahrscheinlich ist, wo noch stille, heitere und trockene Witterung herrscht. Die Temperatur ist über West-Central-Europa gestiegen, in West-Rußland bedeutend gefallen, in Baiern und Oesterreich liegt dieselbe zwischen 8 und 10 Grad.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.